Epist.
594
c

Fiche

Epist.
594 c
Fiche

Melanthon

(Baer

Philipp Melanthons
Briefe
an
Albrecht, Herzog von Preußen.

Von
den Originalen im geheimen Archiv
zu Königsberg.
Mit historischen Anmerkungen erläutert
und
zum dritten Reformations-Jubiläo
herausgegeben
von

Karl Faber,
Königlichen Geheimen Archivar.

Königsberg,
in der Hartungschen Hofbuchdruckerei.
1817.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

So sorgfältig auch schon die zahlreichen Schriften Melanthons gesammlet und durch den Druck bekannt gemacht sind *), so ist von seiner Verbindung mit Preussens erstem Herzoge, Albrecht, bisher doch nur wenig im Allgemeinen und ins Besondere von seinen Briefen beinahe noch nichts bekannt geworden **). Einiges über Melanthons Einwirkung auf das Kirchenwesen in Preussen hat der fleißige Hartknoch in seiner Preussischen Kirchen-Historie gesammlet und dazu Anführungen in Melanthons Briefen an andere Gelehrte, als Camerarius, Aurifaber,

*) Verzeichniß von den verschiedenen Ausgaben der sämtlichen Schriften Phil. Melanchthons, von Rotermund. 1814.

**) Drei bereits gedruckte werden an ihrem Ort näher nachgewiesen werden.

Sabin ꝛc. benutzt. Die Correspondenz zwischen Melanthon und dem Herzoge selbst ist aber allen frühern Geschichtschreibern verborgen geblieben.

Ich habe in den dem Druck übergebenen Briefen Luthers an Albrecht *) angemerkt, daß sich gegen siebenzig Briefe Melanthons an denselben im geheimen Archiv befänden, um besonders einheimische Geschichtsliebhaber auf diesen wichtigen literarischen Schatz aufmerksam zu machen. — Meine Nachricht hat auch hier, und noch mehr im Auslande, Aufmerksamkeit erregt, und ich bin mehrseitig, sowohl öffentlich **) als durch Privatschreiben aufgefordert, diese Briefe, gleich denen Luthers, zu veröffentlichen. Je ehrender diese Aufforderung für mich ist, um so weniger habe ich Anstand nehmen können, den Wünschen vieler achtungswürdigen Männer zu entsprechen.

---

*) D. Martin Luthers Briefe an Albrecht, Herzog von Preußen ꝛc. Königsberg, bei Fr. Nicolovius, 1811.

**) D. Ludwig Wachlers Neue Theologische Annalen. 1816. Zweiter Band. In einer Anzeige von D. Martyni Laguna. S. 603 u. f.

Von dem vielseitigen Interesse dieser Briefe überzeugt, gebe ich das Vorhandene mit dem Wunsch, daß solches die Erwartung befriedigen möge, und mit dem Bedauern, daß Einiges durch nachläßige Aufbewahrung bereits verloren gegangen ist. In der Einleitung zu Luthers Briefen habe ich mich darüber ausgelassen, welches Schicksal die Briefe der deutschen Gelehrten an den Herzog Albrecht gehabt haben. Ratten und Moder haben eine beträchtliche Anzahl verzehrt. Die meisten Defecte hat das Jahr 1544; aus diesen fehlen drei Briefe Melanthons, auch ein Brief Luthers. —

Diese dennoch beträchtliche Sammlung, aus zwei und siebenzig Briefen bestehend, wird eine bedeutende Lücke in der Preussischen Kirchengeschichte ausfüllen, auch zu Melanthons und Albrechts Lebensgeschichte neue Data liefern. Die Archiv-Quellen habe ich zu Andeutungen über den Inhalt der verloren gegangenen Stücke und zu Erläuterungen in Bezug auf die Verbindung Melanthons mit Albrecht, sorgfältig benutzt, und hoffe so, was an mir lag, genügend erfüllt zu haben. Eine ausführlichere Bearbei-

tung und Benutzung dieser neuen Materialien zur Literatur- Reformations- und Zeitgeschichte des sechszehnten Jahrhunderts muß ich aber den weitern Bemühungen sachkundiger Forscher überlassen.

Königsberg in Preussen, im Mai 1817.

Daß Privat-Archiv des Herzogs Albrecht enthielt in einem Wand-Repositorio mit Schiebladen, mehrere unter der Aufschrift: „Allerlei Brief der Städte und einzelner Personen des Röm. Reichs" und in diesen eine beträchtliche Anzahl Briefe deutscher Gelehrten an den Herzog, von den Jahren 1525 bis 1568. — Den Briefschaften lagen genaue, schon zur Zeit des Herzogs gefertigte, Verzeichnisse bey. — In einigen dieser Schiebladen hatten sich Mäuse oder Ratten eingenistet, an den Papieren zu zehren angefangen und durch Nässe sie verdorben. In späterer Zeit erhielt dieses Zimmer eine andere Bestimmung, man mochte sich von den aufbewahrten alten, zum Theil vrrdorbenen, Briefschaften, — leider ungeprüft, — nichts Nutzbares versprechen: die Wand-Repositoria wurden weggebrochen und der Inhalt der Schiebladen wurde in einen Winkel aus- und über einander geworfen. — In diesem Zustande traf ich bey Antritt meines Amtes im Jahr 1808 diesen Theil des Archivs an. Unter einem Haufen brauchbarer und wirklich unbrauchbarer Papiere habe ich erstere sorg-

fältigst hervorgezogen. Die Ausbeute besteht, außer Luthers und Melanthons Briefen, in Briefen von Andreas Aurifaber, Kanzler D. Apel, Caspar Aquila, Bugenhagen al. Pomer, Bäuerlein, Brentius, Joh. Carion, Joach. Camerarius, Casp. Creutziger, Joh. Dotschel, Veit Dietrich, Joh. Draconites, Paul Eber, Joh. Funck, Valerius Fiedler, D. Heß, Peter Hegemon, Sebastian Heller, Casp. Hedio, Christoph Jonas, Justus Jonas, Math. Illiricus, D. Ketwig, Martin Kemnitius, Martin Listrius, Jacob Metius, George Maior, Joach. Mörlein, D. Medler, Andreas Osiander, D. Peucer, Abdias Prätorius, Erasmus Reinhold, Andreas Samuel, Math. Stoius, Georg Sabinus, Georg Spalatinus, Victorin Striegel, Friedrich Staphilus, Georg Venediger, David Voit u. a. m. — Man wird unter diesen, berühmte Namen nicht vermissen und noch manches Erzeugniß ihres Denkens und Wirkens zur Publicität befördert wünschen. —

Soviel vom frühern Zustande des Archivs habe ich voraus bemerken müssen, um nun anzuführen, daß bis zum Jahr 1538 keine Briefe von Melanthon vorhanden sind. Bey dem Jahr 1534 ist ein Brief Melanthons verzeichnet, fehlt aber und hat das

Schicksal gehabt, von den Mäusen ganz verdorben zu werden, da er als der sechste und letzte im Päckchen ihren Beschädigungen ganz ausgesetzt war. Den Inhalt dieses fehlenden Briefes giebt das Verzeichniß folgendermaßen an:

„Philippus Melanchthon verschreibt Petrum Weller und daß er sich mit m. gnäd. Herrn von allerley gerne unterreden möcht, sonderlich von etzlichen Artikeln zu disputiren. Datum in den Pfingstfeiertagen."

Peter Weller befand sich schon im Jahr 1529 (wie seine Briefe zeigen,) in Wittenberg und studirte daselbst auf des Herzogs Kosten. Im Jahr 1534 kam er, mit Empfehlungs-Schreiben von Luther und Melanthon versehen, nach Preussen zurück. Auf die Fürbitte dieser, schickte der Herzog ihn hierauf noch auf zwei Jahre zur Fortsetzung seiner Studien nach Italien. Im Jahr 1537 erhielt der Herzog Nachricht von seinem Tode und schrieb an seinen Bruder, Hieronimus Weller in Wittenberg, er möchte die von dem Verstorbenen daselbst zurückgelassenen, auf des Herzogs Kosten angeschafften Bücher nach Königsberg überschicken. — Dies hat in Bezug auf den folgenden ersten Brief Melanthons vom Jahr 1538 hier angeführt werden müssen.

Die Jahre 1535, 1536 und 1537 liefern keine Briefe von Melanthon an den Herzog. Dieser hat aber bei folgenden Veranlassungen an ihn geschrieben:

1. Er ersucht Melanthon den Sohn des Achatius von Zemen, Kastellans von Danzig, Hauptmanns auf Stuhm rc., den der Vater zum Studiren nach Wittenberg schicken und am liebsten in Melanthons Hause wissen wolle, zu sich in Unterricht und Kost anzunehmen. D. D. den 14. Febr. 1535.
2. Der Herzog empfiehlt Melanthon die nach Wittenberg zum Studiren abgehenden Söhne seiner Diener und Räthe, den Christoph Albrecht von Kunheim, Georg Truchses und Georg Venediger, „damit sie einem gelehrten, christlichen und frommen Präceptor, der sie in Gehorsam und gebührenden Zwang hält, untergeben werden" rc. D. D. Königsberg, den 18. Febr. 1537.
3. Der Herzog empfiehlt Melanthon abermals diese drei Knaben, (besonders aber den von Kunheim, der sein Pathe sey,) zur Anleitung in aller Lehre, Tugend und Ehrbarkeit. D. D. Danzig den 21. Sept. 1537.

Erster Brief.

Melanthon bittet den Herzog Albrecht im Namen der Frau Doctorin Luther, deren drey Söhnen die von Peter Weller nachgelassenen und in Wittenberg noch befindlichen Bücher zu schenken. D. D. Wittenberg, Montag nach Philippi und Jacobi (den [illegible]. Mai) 1538.

Melanthons eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor Durchlauchtigster hochgeborner Furst, gnedigster Herr. Nachdem E. f. g. (Euer fürstl. Gnaden) Diener, Petrus Weller, mein guter Freund, durch den Willen GOttes aus diesem Leben verschieden, welches Todt mir auß vielen Ursachen hertzlich leid ist, und aber ehr alhie in des Erwirdigen Herrn Doctoris Martini Lutheri Behausung seine Bucher des mehrer Teil gelassen, hatt mich die Erbare nnd tugentsame des Herrn Doctoris Martini Hausfraue angelanget, E. f. g. in Unterthenikeit zu bitten, das

E. f. g. dieselbige Bucher den dreyen iungen Knaben des Herrn Doctoris Martini und ihre Sönen, gnediglich schenken wolden. Nu habe ich nicht Zweifel E. f. g. sind bemeltem Herrn Doctori Martino mit allen Gnaden geneigt, So wissen E. f. g. das solche Wolthat an denjenigen so Gottes Wort recht lehren und an ihren Kindern, Gott in sonderheit wol gefallen, wie auch von den hohen Ständen und Fursten in Esaia geschriben, das die Konig Nutritores Ecclesiae sein sollen, diweil viel Gottes Feind greulich die gottliche Warheit und fromen Christen verfolgen. Derwegen bitten in Unterthenigkeit bemelte des Herrn Doctoris Martini Hausfrau, und ich, E. f. g. wollen gnediglich ihren Kindern gedachte Bucher schenken und zueignen, E. f. g. wollen den guten fromen Mann, der sunst viel Betrubnis hatt, mit diser gnedigen Erzeigung erfreuen, denn ich nicht zweifel, Er wirt es auch zu grossen Dank annemen, und Gott fur E. f. g. bitten, So bin ich solchs gegen E. f. g. zu verdienen allezeit bereit, als gegen meinen gnedigsten Herrn, zu dem ich mich sonderlicher Gnaden vertröst.

Ich sende hiemit E. f. g. etlicher Cardinal Bedenken, daruff einer zu Straßburg ein gute und notturfftige Antwort gestellet hatt, hoff sie werde E. f. g. gefallen.

Zeittungen von den grossen Konigen haben E. f. g. gewisser, denn ich. Aber dieses habe ich E. f. g. nicht wollen unangezeigt lassen, das mir auß Italia neulich geschriben, das vom Concilio khein Rede oder Hoffnung in Italia ist, Auch hällt man nicht dafür das der Keiser ankhomen werde disen Sommer.

Gott bewar E. f. g. allezeit. Datum Witeberg Montags nach Philippi und Jacobi 1538 *).

E. f. g. untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Luther befand sich in diesem Jahr sehr krank; (S. seine Tischreden, an verschiedenen Stellen.) dies war der Grund, warum nicht er selbst, sondern Melanthon die Bitte an den Herzog that.

Ich kann nicht umhin, auch die in vielem Betracht denkwürdige Antwort des Herzogs auf den vorstehenden Brief Melanthons hier mitzutheilen. Sie lautet:

Wir haben Euer Schreiben neben Zuschickung etlicher Cardinál Bedencken empfangen und thun uns für solches alles mit Gnade gegen euch bedanken. Was Ir aber ferner in eurem Schreiben bitten thut, Petri Wellers seligen nachgelassene Bücher des ehrwürdigen, achtbaren und hochgelarten, unsers besondern geliebten Ehrn Doctoris Martini Lutheri Kindern, aus sondern Gnaden zu schenken rc. Nun ist es nicht ohne, wiewohl wir gedachten Petro Weller seligen etliche Bücher mit hinausgegeben, und sonderlich um dieser Ursache willen, damit, wenn gleich

---

*) Außer der Verwandlung der kleinen Anfangsbuchstaben bei Hauptwörtern in große, des v und w in u, (bey vnd, vns, Fraw,) des e in á, und dergl. habe ich in der Schreibart der Briefe Mel. nichts geändert und weder Buchstaben abgenommen noch zugesetzt. F.

gemeldter Weller nicht mehr da wär, und sonst einer von unsern Untersaßen und Dienern daussen studiren würde, dieselbige Bücher allezeit im Vorrath wären, auf daß wir zu solcher hohen Expens nicht gedrungen, wir uns auch (ohne Ruhm zu schreiben) je und allewegen, mit höchstem Fleiß beflissen, ein solche Liberey alhie anzurichten, die auch unsern Nachkomlingen eine Ehre und Ruhm sein mocht, dergleichen wir auch keine im Anfang unserer Regierung alhier gefunden; so sind wir doch euer Person und ehgemeldten Ehrn Doctori Martino Luthero, als unseren Geliebten, dermaßen zugethan, worinnen wir nur euch mit gnädigen Willen wußten zu dienen, auch unangesehen, ob wohl andere mehr, die um solche Bücher gebeten, daß wir solche obgedachts Ehrn Doctoris Martini Lutheri Kindern, euer Bitt nach, in keinem Weg abzuschlagen wissen. Dieweil wir uns aber gleichwohl, wie oben erzählt, täglichs eine Liberey alhie anzurichten, bearbeiten *), und doch uns noch etliche Doctoris Martini Lutheri, und anderer Bücher darinnen mangeln, so ist unser ganz gnädigs Sinnen und Begeren an euch, Ihr wollet

*) Diese herzogliche Liberey ist die erste Grundlage der jetzigen Königlichen Bibliothek. — Wie sehr der Herzog Luthers Schriften werth hielt, bewies er auch dadurch, daß er sie, nebst Brentius, Veit Dietrichs und einigen andern theologischen Schriften, auf das prächtigste in mit Silberblech beschlagenen Deckeln binden ließ. Diese Silberplatten sind zum Theil vergoldet und emaillirt und mit erhobenen Bildnissen, Wappen und Vorstellungen aus der biblischen Geschichte, auch Inschriften, künstlich verziert. Sie sind noch jetzt ein Gegenstand des bewundernden Anschauens für die, die Bibliothek besuchenden Fremden.

uns so viel zu Gefallen thun und uns ein Register derselbigen Bücher aller, auch nicht allein derer, so wir Petro Wellern mit hinaus gegeben, sondern auch die er selbst daussen gezeuget, herein schicken, auf daß wir wiederum andere an derselbigen statt, ums Geld kaufen und bestellen mögen lassen.

Wie Ihr auch leztlichen in eurem Schreiben meldet, daß wir Zeitungen von den großen Königen gewisser haben, denn Ihr, rc. möget Ihr uns in der Wahrheit glauben, daß wir, als die wir schier am Ende der Welt sitzen, bisweilen weniger denn nichts von solchen und dergleichen Zeitungen bekommen. Begeren demnach mit Gnaden an euch, Ihr wollet uns oft und viel neuer Zeitungen zuschreiben, uns auch bisweilen mit euern Schriften, so fern Ihr anderer Geschäft halber daran nicht verhindert, ob es gleichwohl nicht mit eigener Hand, jedoch nur mit eurem Namen geschieht, welches wir allezeit mit Gnaden annehmen wollen, unersucht nicht lassen, und den Allmächtigen für uns und die unsern auch bitten, denn euch selbst wohl wissend, was der Satan in allen Winkeln zu versuchen sich untersteht*). Dies haben wir euch, als dem wir mit sondern Gnaden gewogen, auf euer Schreiben in Antwort gnädiger Meinung nicht verhalten wollen. Denn euch und den euern viel gnädigen Willens zu erzeigen sind wir jederzeit geneigt und willig. Datum Neuhausen den 24. Mai 1538. Albrecht rc.

*) Dies bezieht sich auf die Anfeindungen und die Achts-Erklärung, welche der Herzog wegen Verlassung des Ordens erlitt.

Zweiter Brief.

Melanthon benachrichtiget den Herzog Albrecht von der Achts-Erklärung gegen die Stadt Minden, von mehreren Angelegenheiten der verbündeten protestantischen Stände, und giebt sein Gutachten über die verbotenen Ehegrade ab. D. D. Wittenberg den 24. November 1538.

Fremder Hand. Eigner Unterschrift.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor Durchleuchtigster Hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Wiewol ich nicht zweifel E. f. G. wissen Gelegenheit diser Zeit in Teutschland, so hab ich doch E. F. G. davon ein wenig schreiben wöllen, diweil E. F. G. Meldung gethan von fridlichen Handlungen, und füge E. F. G. zu wissen, das neulich die Stadt Minden, welche den Buntsverwanten in der Religion zugethan, durch das Cammergericht in die Acht declarirt ist, dergleichen biß anher wider niemandt dises teils furgenommen. Und wiewol der Durchleuchtigst Hobgeborne Furst und Herr, Marggrave Joachim Churfürst rc. mein gnedigster Herr, bey disem teil von einem Friden gehan-

gehandelt, daruff S. C. F. G. dises teils Antwort dem Konig Ferdinando zugeschickt, so kompt doch daruff kein weitter Antwort. Uber das weiß ich, das Beyern und Hertzog Heinrich von Brunschwig sich sehr bewerben umb Reutter und ander Kriegsvolk, und soll Hertzog Henrich sich hören lassen, das ehr drey tausent Pferdt bestellen soll. Auch ist eigentlich, das sich der Keiser sehr rüstet, und nicht gegen den Turcken. Ob sie nu ein fridliche Handlung furhaben, ist darauß leichtlich zu richten. Es ist aber alles in Gottes Handen, der seine Ehr redten wirt, wie ich nicht zweifel. Diweil aber E. F. G. von Friden schreiben, hab ich nicht unterlassen wollen E. F. G. in Unterthenigkeit zu bitten, das sie bey hochgedachtem meinem gnedigsten Herrn Marggraven Joachim Churfursten ꝛc. anregen wöllen, ob S. C F G. noch etwas guts schaffen möchten, und bey Koniglicher Majestät Anregung thun. So vil aber belanget E F G Schrifft, wenn sich fridliche Handlungen zutragen wurden, will ich E F G zeitlich mein einfältig Bedencken durch gewissere und vertraute Bottschafft zuschreiben.

Mit den Gradibus wirt es bey uns also gehalden, nachdem sich erstlich auch ettlich Absurditates zugetragen, ist in der Visitation vleissig disputirt worden, ob ein neue Form ausser den üblichen Rechten zu stellen, und endlich bedacht, wie in der Visitation steht, das die Leut zu lehren, das sie die gewöhnlichen Verbott halden sollten, Doch sollt bey den Visitatoren stehn, welche Fäll ein Dispensation leiden mochten, Denn solt man allein die Gradus In Leuitico genennet, und nicht mehr verbotten ha-

ben, so were es ärgerlich gewesen rc. Dazu ist war, das wir etlich Gradus für verbotten halden, die nicht in Leuitico außgetruckt. Es hat sich zugetragen, das einer von Adel seines gestorbenen Bruders Weib schwanger gemacht, und hernach begert sie zu freyen, aber es ist nicht zugelassen, ehr ist auch derhalben gewichen und noch nicht in M. G. H. des Churfursten zu Sachsen Landen. Und in Summa, bey uns wirt nicht dispensirt vor oder nach der Copula, In primo et secundo gradu consanguinitatis in linea inaequali als inter patruum et neptem, oder dergleichen, auch nicht in disen gradibus affinitatis.

Auch vor der Copula wirt der Gradus nicht zugelassen zweier Bruder Kinder, welcher doch ettwa gemein gewesen, und in Jure ciuili vor Zeitten zugelassen, diweil es aber Ursach gibet zu Verachtung der andern Verbott in iure diuino, so lassen wir solche contractus ante copulam nicht zu, sondern dissolviren sie. Wo aber Copula carnalis sich zugetragen, hat man beyweilen dispensirt, Aergers zu verhutten.

Dergleichen wirt auch vor dem Gelubd der dritte Gradus verbotten, doch nach dem Gelubd hat man Geduldt.

Im vierden Gradu werden die Contract zugelassen, und nicht verbotten, auch nicht dissolvirt, und so solch Fäll auß M. G. H. Landen an die Juris Consultos gelangen, da ein Dispensatio gesucht wirt, weisen sie solche Fäll zu den Visitatoribus, damit sie bey Ihrem ublichen Rechten bleiben. Ich radt auch in alleweg, das E. F. G. die Contract in secundo gradu, als zwischen Bruders Kindern nicht

zulassen. Diß ist mein einfaltiger Bericht uff E. F. G. gnedige Schrifft, und E. F. G. befehl ich mich als M. G. H. Gott bewar E. F. G. allzeit Datum Witteberg den 24. Novembris des 1538 Jares

E. F. G. unterteniger Diener
Philippus Melanthon.

Hierin befindet sich ein von Luther selbst geschriebener Zettel, als Beilage zu Melanthons Brief, mit folgenden Worten:

Ich D. Martinus hab itzt weder macht noch Zeit zu antworten ynn Preussen, wils thun so erst ich kann. 1538. Die Catherine.

Die Veranlassung zu diesem Gutachten Melanthons war folgende:

Der Herzog schrieb an Luther und Melanthon, „es trage sich zu, daß einige seiner Unterthanen von Adel und sonst in ungewöhnlichen Graden der Verwandtschaft, nehmlich Geschwister-Kinder sich zu verehlichen Vorhabens wären — wie denn dieser Fall, nehmlich die Ehe unter Geschwister-Kindern, auch nach Mosaischem und Kaiserlichem Recht zulässig, in dem so lange gültig und gebräuchlich gewesenen päpstlichen Recht aber verboten wäre."

„Da nun Einer nach diesem, der Andere nach jenem Recht sich halten wolle, so wünschte der Herzog Luthers und Melanthons Rath darüber zu vernehmen, um sich darnach zu richten, wie es dort Gebrauch sey." —

Auf die vorstehende Antwort erwiederte der Herzog, daß er dem Gutachten Melanthons in seinem Lande nachzukommen Bedacht seyn werde.

Die auf dem Landtage im Jahr 1540 beschlossene **Landes-Ordnung** setzt in dem Artikel: **Von den verbotenen** Ehegraden fest, daß Niemand im ersten, andern oder dritten Glied der Sippschaft oder Freundschaft sich verehelichen soll. Dergleichen Eheversprechen sollen ungültig seyn, und kein Pfarrer soll die Verlobten trauen. Welcher Pfarrer dies thäte, soll vom Bischof gestraft werden.

Die Landes-Ordnungen von 1571 und 1640 bestättigen diese Verbote: **in ungleicher Linie.** — Die spätere Preussische Gesetzgebung hat hierin sehr viel geändert und erlassen.

Das Verzeichniß führt noch einen Brief Melanthons vom Jahr 1538 an, mit folgender Inhalts-Angabe.

> Phil. Melanthon bedankt sich, daß m. g. H. Doctor Martin Luthers Söhnen Peter Wellers Bücher geschenkt, und daß er eine sonderliche Arbeit gegen m. g. H. vorhabe *). Item Zeitungen ꝛc. Datum den 6. October.

Dieser Brief ist der letzte im Päckchen gewesen und fehlt.

---

*) Wahrscheinlich der im folgenden Briefe angeführte Tractat de Ecclesia.

Dritter Brief.

Melanthon will dem Herzog Albrecht den Tractat de Ecclesia dediciren und meldet allerlei politische Neuigkeiten. D. D. am Tage Johannis des Täufers (den 24. Juni) 1539.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. f. g. gnedigen Grus, bedankh ich mich in Unterthenigkeit, hab auch ietzund ein Tractat im Truck, de Ecclesia, welchen ich E. f. g. zugeschrieben, allein zu Erzeigung meiner Unterthenikeit.

Die neulichsten Zeittungen umb uns sind, das durch Gottes Hand das Evangelium in Hertzog Heinrichs zu Sachsen Landen, zu Leiptzik und an andern Orten, ein guten trostlichen Anfang hatt, unser Herr Christus wolle seine Gnad dazu verleihen. Zu Leiptzik ist angefangen christlicher Brauch des Sacraments und werden die Winkelmessen abgethan.

In Beiern zu Amberg ist dergleichen christliche Predig und Ceremonien angefangen, und hoffen andre mehr Stätt umbher werden auch dergleichen thun. Auch vernehme ich das der Hertzog Othenrich *) ietzund christliche Predicanten vocirt.

Unser Herr Christus wolle zu seinem Lobe und Besserung der Kirchen, das Evangelium lassen außbreitten und teutsche Land in christliche Einikeit bringen.

Zu Lotringen soll ietzund ein Tag gehalden werden zwischen m, g, H. Marggraven Georg und Noriberg, Gott gebe Frid.

Vom Keiser redet man noch, das man hoffet ehr werd in Niderland ankhomen, wiewol ihm sein Gemahel gestorben.

Vom Turken hoffet man, das dises Jar in Hungern und Poln Fride bleibet, denn der Turk wirt uffgehalden von den Persen, und Kriegen in Orient. Der Turk soll die Indische War widerumb per mare rubrum uff Alexandria bringen. Dadurch wurd Antwerp widerumb geringer.

In Hispania, Italia, Gallia ist grosse Teurung und Hunger. Es haben auch die Venediger noch nicht Friden vom Turken, man sagt sie haben nicht erlangen khonnen.

Zu Rom ist eine grosse Disputatio in des Babsts Rath gewesen, ob der Keiser England vor, oder die Teutschen bekriegen soll, Es hatt aber Keiserlich M. loblich geantwortt, ehr habe den Krieg fur mit dem

*) Otto Heinrich, Kurfürst von der Pfalz, der Großmüthige genannt.

Turken, dahin sey ietzund sein Armata gericht, wol sich davon nicht abwenden lassen. Dises hatt man ietzund hie fur gewisse Zeittung gehabtt, Gott beware E. f. g. allezeit, Datum am Tag Johannis Baptiste 1539.

E. f. g. unterthenigerDiener
Philippus Melanthon.

Vierter Brief.

Melanthon entschuldigt sich, daß er nicht zu Michael vorigen Jahres geschrieben, dankt für die Verehrung, die der Herzog für ihn bestellt hat, lobt den M. Christoph Jonas und empfiehlt den Christoph Sanger in den Dienst des Herzogs. D. D. Wittenberg den 8. Jan. 1540.

Fremder Hand. Eigenhändiger Unterschrift.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor Durchleuchtister Hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Ich bitt erstlich, E. F. G. wöllen mir gnediglich zu gut halden, das ich uff Michaelis nicht uff E. F. G. Schrifften geantwort, denn die Zeit binn ich in Berlin gewesen und hab da viel zu schreiben gehabt *).

---

*) Im Herbst des Jahres 1536 hatte Mel. eine Unterredung mit dem Kurfürsten von Brandenburg, Joa=

Das ich auch E. F. G. das klein Büchlin de Ecclesia zugeschrieben, habe ich wol gedacht, es sey zu gering. Denn ich habe wenig Zeit zu meiner Arbeit, wie männiglich weiß. Diweyl aber doch ietzund von nöthen ist, von solchen Materien zu reden, de autoritate Ecclesie et erroribus Patrum, hab ich der Jugent zu gut disen Unterricht auß Ursachen, die die Zeit furgefallen, zusammen gezogen, und einfaltiger Meinung E. F. G. zugeschrieben, damit es mehr Ansehens hätt, Bitt E. F. G. wollens gnediglich verstehn. Denn ich will ettwa durch Gottes Gnad, mein Unterthenigkeit gegen E. F. G. vleissiger erzeigen.

Mir schreibt auch E. F. G. Diener der Schürstab, das mir E. F. G. ein stattliche Verehrung zu Noriberg bestellet zu machen, Dafur danck ich E. F. G. untertheniglich. E. F. G. haben sich vormals gnediglich uff meine Schrifften erzeigt, darumb ich E. F. G. vielfeltig Danckbarkeit schuldig bin.

Und nachdem E. F. G. von Magister Christophoro Jona geschriben, fuge ich E. F. G. zu wissen, das er ein sehr gut Ingenium hatt, auch woll studirt hat in Jure und sunst, und wäre sehr gut, das ehr länger bey der Universität bliebe.

Nachdem auch E. F. G. eins Gesellen *) begert zum Latein zu gebrauchen, hab ich mit Zeigern

---

chim II, über die Einführung der protestantischen Lehre in der Mark Brandenburg.

*) D. i. Canzeley-Gesellen, Schreiber in der herzoglichen Canzeley.

dieser Schrifften Christophoro Sanger von Zwicka geredt, der sich erbotten zu E. F. G. zuziehen, und umb Dienst zu bitten. Bitt derhalben untertheniglich E. F. G. wollen Ihr den Christophorum gnediglich lassen bevolhen sein. Ehr hat fromme Eltern, so hat er wol studirt Latine und In Jure, und ist guter Sitten, Hoff E. F. G. werden ein gnedigs Gefallen an ihm haben. Gott bewar E. F. G. allezeit. Und E. F. G. wollen nach Gelegenheit den Churfürsten zu Brandenburg meinen G. H. mit Schrifften trösten und stärken, denn wie E. F. G. wissen, ehr hat allerley Anfechtung. Datum Witteberg 8. Januarij 1540.

E. f. g. unterthéniger Diener
Philippus Melanthon.

Der Herzog hatte schon unter dem 24. August 1539 an Melanthon geschrieben und die Beendigung der Studien des Christoph Jonas, (der von dem Herzoge ein Stipendium empfing,) oder die Zuweisung eines andern im Latein reden, schreiben und Lesen, erfahrnen Canzeley-Gehülfen gewünscht. — Mel. entschuldigt die späte Beantwortung mit seinen damaligen Geschäften in Berlin, bei dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg, der im Herbst dieses Jahres zur evangelischen Confession übertrat.

Für die Zueignung des Tractats de Ecclesia et erroribus Patrum bezeigte der Herzog Melanthon Dank, mit der Aeusserung, daß er denselben nebst dem Tractat de officio Principis sehr werth halten wolle, und nur zu wünschen wäre, daß diese Bücher schon vor vielen Jahren verbreitet worden, damit die Leute, was ihres Amtes ist, daraus hätten lernen können.

Fünfter Brief.

Melanthon berichtet, was die Evangelischen bey dem Kaiser eingeben wollen, gedenkt der Krankheit Polianders, und meldet Neuigkeiten. D. D. Gotha den 24. März 1540.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr E. f. g. Schrifften hab ich zu Gotha in Turingen empfangen, als ich vom Tag zu Smalcalden abgereiset, Und nachdem E. f. g. gern wissen wolden, was von der kunftigen kaiserllchen Handlung da von man ietzund redet, uff unserm teil bedacht wirt, ist auch gut, das E. f. g. Bericht davon haben, sende ich E. f. g. dise Verzeichnus hiebey geleget. Ich hätte auch E. f. g. gern das gantz Bedenken der Predicanten welches sie einträchtiglich übergeben, zugeschickt, so hab ich ietzund khein Copien bey mir gehabtt. Es ist nicht Hoffnung zu haben, das der Gegenteil ettwas merklichs nachgebe. Nu haben wir gleichwol die Unterrede, diweil sie vom Keiser furgeschlagen, nicht abschlagen khonnen.

Es ist bis anher uns die Zeit und der Verzug nutzlich gewesen, durch Gottes Gnaden, der wolle uns furohin auch leiten und regirn zu seinem Lobe, wie durch Gottes Gnad alle Gottfurchtigen verstehen und bekennen, das dise Lahr, so in unsern Kirchen gehalden wirt, den Herrn Christum preiset, und den Gottfurchtigen heilsam und tröstlich ist, darumb zu bitten, das sie Gott erhalden wolle.

Der Swacheit des Herrn Poliandri bin ich sehr erschrocken*), Gott helff ihm, und troste ihn, Denn wir sind doch nicht zu disem Leben entlich geschaffen, sondern sollen hie, so lang Gott gibet, dienen. E. f. g. in Unterthenigkeit zu dienen bin ich allezeit willig. Gott erhalte und bewar E. f. g. zu seinem Lobe, und vieler Christen Trost und Heil. Datum zu Gottha die 24. Marty Anno 1540.

E. f. g. unterteniger Diener

Philippus Melanthon.

*) Poliander, Pfarrer in der Altstadt Königsberg, einer der ersten evangelischen Prediger in Preußen, wurde im Jahr 1540 von einem Schlagfluß überfallen, der eine Lähmung verursachte und ihn nöthigte, länger als ein Jahr das Bette zu hüten. Alle Bemühungen des Fürstlichen Leibarzts, Doctor Basilius Axt, ihm durch innerliche und äußerliche Mittel zu helfen, waren vergebens. Er verlor zuletzt die Sprache und starb den 29sten April 1541 im 54sten Jahr seines Alters. (Polianders Lebens-Beschreibung von Pisanski, im Januar-Heft des Pr. Archivs v. J. 1790.)

Beilage.

(Ebenfalls von Melanthons eigner Hand.)

Wiewol die Fursten und Stände ihr eigen Bedenken für sich haben mogen, Aber die Summa unsers Bedenckens so wir einträchtiglich übergeben, ist diese, nemlich von dreyen Haubtartikeln, von der Lahr, von äusserlichen nottigen Stucken, und von äusserlichen mitteln Dingen.

Von der Lahr ist bedacht, das die gantze Lahr in allen Artikeln der Confession, wie dieselbigen in unsern Kirchen gehalden, verstanden und verkläret werden, zu erhalden, und das davon gantz nicht nach zu geben oder zu weichen, und ist von ettlichen Artikeln kurtz angezeigt, was furnemlich gestritten wirt, mit Verlegung ꝛc.

Von äusserlichen nottigen Stucken ists auch dise Meinung, das man in denselbigen nichts nachgeben khann, sondern man soll dabey bleiben, wie es in unsern Kirchen gehalden wirt.

Und nennen wir dise volgende Stuck, äusserliche nöttige Ding,

Abthuung aller Privat Meß.
Abthuung des Canonis Missae.
Abthuung des Closter Gelubd.
Zulassung des Ehestands den Priestern und Closterperson.
Uffrichtung rechter Comunion des Sacraments.
Abthuung aller Anruffung der Heiligen directe und indirecte.
Abthuung aller Zeuberischen Ceremonien als Kräuter, Glocken-weihen ꝛc.

Der dritt Artikel ist von äusserlichen mittelen Dingen, als von der Bischoven Oberkeit, Dignitäten, Ordinatio, und ettlichen Ceremonien als Lection und Gesang in der Kirchen, Feyrn ꝛc. Item von Gütern.

Von diesen allen ist bedacht, daß kein Handlung sein khonne, mit denen so die Lahr und notige Stuck nicht annemen wollen, Im Fall aber das ettlich Fursten oder Bischoff, die christlich Lahr und nottige Stuck annemen wolden, mit denen wäre ferner von Vergleichung in Ceremonien zu reden, von Anrichtung der Communio, von der Privat Absolution, von christlichen Kirchen Ceremonien, Singen und Lesen.

Wären auch Bischoff die sich der Kirchen Dienst annemen wolden und nicht allein der weltlichen Regierung warten, so sie christliche Form in der Ordinatio und Jurisdictio halden wolden, solten wir ihnen solche ihr Ampt auch zustellen, so fern das man alsdann gedächt wie die Ordinatio christlich sollt gehalden werden, Item in welchen Fällen in casibus matrimonialibus Aenderung ihrer gewohnlichen Rechten von nötten sein will, da ist woll zu achten, das noch viel Disputationes fürfallen werden, wie wol dieses leichte Sachen sind. Aber dieses Erbieten ist gut, das man ja spur, das wir die Bischoff nicht in ihren Dignitäten und Gutern begern zu verunrugigen.

Dieses ist ongefehrlich die Summa unsers Bedenkens.

Zeitungen.

Den Ständen so der christlichen reinen Lahr des Evangelii anhängig, ist des Kaisers Antwort von Brüssel zukhommen, darin K. M. disen Ständen ein Anstand gibet und gedenkt abermal der Vergleichung die ehr furzunemen vertröstet. Ich hore aber noch von kheiner bestimpten Zeit.

Man sagt auch das der Keiser khein Kriegsrüstung ietzund furhabe, doch werden davon E. f. g. gewisser Schrifft haben.

Sechster Brief.

Verschiedene Nachrichten über die Verhandlungen der Evangelischen und ihrer wegen. D. D. Weimar am Sonntage Jubilate 1540.

Melanthons eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Nach meiner vorigen Schrifft ist zu Smalcalden ein neue Werbung bracht, wiewol mit Wissen K. M. so sollts doch ein Schein haben, als geschehe sie nicht ins Keisers Namen, nemlich

das die Graven Manderschied und Neuenar sich mit Granvell eingelassen, und dise Meinung bedacht,

Diweil K. M. am liebsten wöllt das dise Religion Sachen in Still vertragen wurden, so solden dise Stände bey K. M. suchen, das Ihr M. Unterhandler sein und ettlich wenig Person zu sich zihen wolde, ein Concordia also durch ein Particular Handlung zu machen, Dazu solden von beiden Teilen etlich gelarte schidliche Person gewählet werden, von streittigen Artikeln gruntlich zu reden, und ein Vergleichung oder Concordia zu machen, denn dises Wort (gruntlich) ist offt in bemelter Werbung gemeldet.

Aber dem Keiser sollt vorbehalden sein von äusserlichen Sachen, als von Kirchen Gutern zu schliessen, wie sie solchs furs Best bedencken wurde.

Dabey ist angezeigt mit vielen beschwerlichen Worten, als sollten dise Stände nicht die Religion, sondern die Kirchen Guter meinen, Auch das uns zur Concordia oder Vergleichung wie sie es nennen, nicht Ernst sey, sondern suchen allein Uffzug rc. und ist angehängt K. M. Beger zu wissen, woruff wir entlich berugen wöllen, was wir nach geben, oder nicht nachgeben wöllen.

Uff dise unser Antwort halde K. M. ihren Bruder Konig Ferdinandum uff, als dann mit ihm weiter zu rathschlagen rc.

Uff alle dise Puncten ist Antwort geben durch die Stände, uff dise Meinung, Erstlich haben sie sich entschuldigt der Kirchen Guter halben, haben auch ein Erbieten gethan so viel die Clöster belanget.

Zum andern von der Vergleichung ist angezeigt, das man nie khein gruntliche Handlung geflohen,

sondern die selbig allezeit zum hohist begert und gesucht, und ist dabey gemeldet was wir heissen gruntlich handeln, (diweil der Keiser dises Wort so so offt braucht) nemlich nach Gottes Wort richten ꝛc.

Haben daruff gebetten K. M. wolle gnediglich ein Friden im Reich erhalden, Item wolle die offentlich Unterrede mitt andern Reichsstånden halden lassen, wie sie zu Frankfort zugesagt. Diß ist die Summa unser Antwort. Ich acht auch m, g. H. der Churfurst zu Sachsen werde E f g Copien beider Schriften, der Werbung und Antwort zuschicken.

Ich will auch E. f. g. nicht bergen, das nach der Frankfordischen Handlung der Babst zum Kaiser gesant und sich beklaget, das Lundensis der Keiserlich Orator ein Unterrede von der Religion zugesagt, welches one Vorwissen und Bewilligung des Bapsts nicht zu thun gewesen, und werde dadurch bilich Bebst: Autoritåt geringert. Der Bapst hatt auch den Lundensem ernstlich straffen wöllen, Daruff aber Lundensis sein Entschuldigung gethan, Ehr hab solchs aus klarem gegebnem Bevelch K. M. gehandelt, Jhm hatt auch der Kaiser Zeugnis geben, das ehr solchs bevohlen, ein Unterrede zuzusagen.

Nu hållt man dafür der Keiser werde verhindert durch den Bapst ein öffentliche Unterrede furzunemen, Denn die Pfaffen khonnen das Licht nit leiden, Darumb meinen ettlich werden ietzund dise Particular Handlungen practicirt, Gott gebe uns Gnad und leite uns zu seinem Lobe. Die Stånde sind in disen Antworten und aller Handlung zu Smalcalden

durch

durch Gottes Gnad einträchtig gewesen. Gott bewar E. f. g. allezeit. Datum Weimar am Sontag Jubilate 1540.

E. f. g. unfertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Siebenter Brief.

Melanthon überschickt dem Herzoge eine Abschrift der zu Schmalkalden eingereichten Schrift. Nachrichten von der Zusammenkunst zu Worms, über Christoph von Kunheim, von der Heurath des Herzogs von Jülich mit der Prinzessin von Navarra. D. D. Wittenberg den 10. Sept. 1540.

Fremder Hand. Eigner Unterschrift.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner Furst Gnedigster Herr, E. F. G. sende ich eine Copia der Schrift so den Ständen uf den Tag zu Smalkalden in Ostern dises 1540 Jars überantwort, daruf sie auch zugleich geschlossen, Hoff E. F. G. werden befinden, das es treulich von uns gemeint. Nu soll man ietzund zu Worms zusamen khomen, und von Vergleichung reden. Wie aber solchs furgenomen soll werden, Ob auch der Gegenteil uns die furnemen Artikel nachgeben will, khann ich noch nit wis-

sen! So die Handlungen werden furgenomen, wil ich gern solchs E. F. G. zuschreiben. Ich besorg, es werde allerlei Gezänk nit allein mit dem Gegenteil, sondern auch unter den Unsern furfallen. Es will leider schwer werden, das wir uns mehr vor Freunden denn vor den Feinden zu besorgen haben, wie Pericles zu Athen gesagt.

Von Christoff von Kunheim wirt E. F. G. berichten Magister Christophorus Jonas, das ich gerathen, das ehr ein Zeitlang zu Tubingen sich enthalden soll, da seer gesunde Luft, uud reyn Getränck ist, Hab ihm auch Schrift an meinen guten Freund Joachimum Camerarium geben, des Name E. F. G. bekant ist. Hoffe Christoph soll bey Joachimo wol studiren, denn ehr durch Gottes Gnad hie wol angefangen, Ich hab auch gerathen, Ehr soll etwas In Jure hören, Wiewol ich nun weyß, das bemelter Joachimus E. F. G. seer gern dienet, So bitt ich doch E. f. g. wollen ahn ihn schreyben, und ihm den jungen Knaben selb gnediglich bevehlen. Denn ehr nit allein seer gelart, sondern das viel loblicher ist, seer ernster ehrlicher Sitten und Gottforchtig, da sich Treu und Glauben zu zu ersehen. Neuer Zeittung hor ich jeßund nichts, denn das dem Herßogen von Julich der Konigin von Navarra Tochter zugesagt. Gott gebe seyne Gnad dazu. Gott bewar E. F. G. allezeit. Witeberg den 10. Tag Septembris Anno 1540.

E. f. g. untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Achter Brief.

Von der Handlung zu Worms und dem Reichstage zu Regensburg. D. D. Witteberg d. 16. Febr. 1541.

Melanthons eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor Durchleuchtister Hochgeborner Furst gnedigster Herr, Summa der Wormsische Handlung werden E. f g. in einer Zettel finden, die ich Magistro Christophoro zugestellt, Es ist zumal eine kurze Handlung, daraus wol zu spuren, das sie nit gern dise Sach zur Disputatio oder rechter Verhör khomen lassen, wie auch der Pabst noch hefftig arbeittet, das ehr dise Handlungen und Disputation verhindert.

Vom Reichßtag ist noch ungewiß, ob ehr zu Regensburg, oder zu Noriberg werde, auch ist noch keiner Fursten Bottschafft zu Regensburg, denn m. g. H. des Churfursten zu Sachsen Gesandten, 7. February ist der Keiser noch zu Heidelberg gewesen, villeicht das ehr durch Swacheit, oder durch die Händel am Camergericht uffgehalden zu Speier, Ehr hatt auch suspendirt alle Processʃ und Acht so wider

die Stånd christlicher Lahr anhångig angefangen oder ausgangen. Gott gebe Gnad, das uff dem Reichßtag ettwas nůtzlichs die Kirchen belangend und gemeinen Friden, außgericht werde, Ich verneme m, g, H, werde den Tag besuchen, Gott gebe mit Gnaden, Der wolle auch E. f. g. allezeit bewaren, Datum Witeberg 16. Februarij 1541.

E. f. g. unterteniger Diener
Philippus Melanthon.

Haupteinhalt

der Handlung zu Worms, von Phil. Melanthon beschrieben.

Beilage eines Briefes des Justus Jonas.

Nachdem der Kaiserliche Commissarius der Herr Granwell zu Worms angekommen, hat Doctor Eck die eilff Stimmen seins Teils zusammen erfordert, vielleicht darumb das er besorget, etlich wurden nicht seiner Meinunge sein, haben etlich Tage von dreien Artikeln unter sich gehandelt, von Erbsunde, Ob man durch Glauben gerecht und Gott gefellig werde, Ob die Wergk Seligkeit verdienen, Endlich hat D. Eck drei Artikel auf seine Meinungen gestellet, Diese seint von dreier Fürsten Gesandten auf ihrem Teil nicht angenommen, Nemlich von beiden Churfürsten Pfalz und Brandenburg und von Julich, Als aber drei Stimmen bei ihnen ihre Meinungen verworffen, haben sie viel Handlungen mit denselben versucht, sie wiederumb zu sich zu bringen, welches aber

nicht gescheen. Daneben hat man viel Rängke gesucht das Gespräch gantz zu verhindern. Doch ists endlich angefangen und also stadtlich, das wir hofften es wär ihnen Ernst, und seint zween verordnet worden zu reden, Doctor Eck und Philippus, Diese haben von der Erbsunde, und ob Sunde in Heiligen blieb, drei Tage disputirt, und hat ent ich D. Eck zugelassen, daß die böse Neigunge, so in Heiligen bleibt, ein Untugent, Vitium, sei, das widder Gottes Gebot ist, wie dan wir halten. Aber das Wort Sunde hat er allein wollen vorstehen, incluso reatu, das ist von unvorgebnen Sunden. Nuhe streiten wir nicht vom Wort, sagen auch das solche Sunde den Heiligen vorgeben werde, sonder das streiten wir, das es etwas widder Gottes Gebot sei, und das der Mensch Gottes Gebot in diesem Leben nicht genug thun könne.

Als nuhn solchs Reden zu beiden Theilen geschehen, hat Granwell morgens frühe die Stände erfordert, und ein kaiserlich Schrifft an ihn lesen lassen, darin der Kaiser geschrieben, Granwell soll sich eilendts zu ihm verfugen und soll mit den beides Theils Gesandten reden, das sie sich kegen Regensburg verfugen wollen, do die angefangen Handelunge bequemer mögen vollzogen werden. Nach Vorlesunge dieser Schrifft hat Granvell angezeigt, wie er als balte abreisen werde, und soll also die Handelunge zu Worms verschoben werden, hat sich erboten bei kaiserlicher Mayt. deutscher Nation Frieden und Ruhe zu furdern. Darauff ihm die Stände gedankt, und haben angezeigt, sie wollen ihren Herren

vor der gantzen Handlunge und von Kaiserlicher Mayt. Schrifft Bericht thun. Also ist man von Worms widderumb gezogen. Gott gebe weiter Gnade und Friede ꝛc.

Neunter Brief.

Melanthon schickt dem Herzog eine Erzählung von der Verhandlung zu Regensburg. D. D. Regensburg den 24sten May 1541.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Wie sich der Anfang und furter die volgende Handlung des Gesprächs in Religion-Sachen alhie zugetragen, werden E, f, g, auß beygelegter Schrifft vernemen, Gott wölle uns gnediglich auß disem Flickwerk helffen, Man redet darvon, als sey K. M. zu einer ziemlichen Reformation geneigt, und auß diser Hoffnung haben sich ettlich eingelassen, in dise Handlung, Aber das man solche vermeinte Reformatio daran anfahen will, an unser Lahr Zerruttung, oder Vertunkelung, dazu hab ich nit Lust, von disen Sachen will ich zu Außgang des Reichßtag, durch Gottes Gnad, klärern Bericht zuschreiben, Denn dise gantze Handlung ist mitt mancherley

Anschlägen practicirt, und ist nit gut, das menschliche Weißheit sich also in gottliche Sache menget. Aber es muß die rechte Kirch mancherley Anfechtung haben, Gott bewar E. f. g. allezeit. Datum Regensburg 24. die Maii 1541.

E. F. G. untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Hiſtoria Conuentus Ratisponenſis.

(Autographum Melanthonis.)

Initio conuentns poſtquam expoſuit Imperator Carolus, ſe deliberationes inſtitui velle de controuerſiis Eccleſiaſticis dirimendis, coniuncti confeſſioni Auguſtanae petiuerunt pertexi disputationem Wormatienſem, vt ex ea explicatione Imperator et principes cognoſcere poſſent, et quae res veniant in controuerſiam, et qui ſint fontes.

Quomodo enim eligi uerae ſententiae a principibus poſſunt, niſi res hoc modo collatae et diſerte explicatae eis proponantur? Sed hoc conſilio repudiato, Imperator oſtendit ſe paucos delecturum eſſe, non ut ſententiae inter ſe pugnantes defenderentur, ſed ut querentur quae dogmata conciliari poſſint. Ac ne quid periculi eſſet ex hac deliberatione partibus, praefatus eſt uelle ſe non teneri quenquam his deliberatis, nec vim ea praeiudicii habere, ſed omnia rurſus ad conſilium principum referenda eſſe.

Poſtulauit item, ut ſibi permitteretur, ut ſuo iudicio quos vellet deligeret.

Nihil mirum eſt in re tanta diſſimiles eſſe hominum voluntates, disſimilia ſtudia, et iudicia. Sed erant quidam, qui ab hoc toto conſilio conciliationum abhorrebant, propter magnitudinem periculi.

Multa enim ſunt, et vetera et recentia exempla, quae admonent in talibus conciliationibus plerumque decurri ad ambiguos flexiloquos, fucoſos et fallaces articulos, quibus veritas obruitur, et non ſanantur Eccleſiae, ſed magis diſſipantur.

Alii contra disputabant, hanc viam etiam profuturam eſſe ad declarandas ſententias, quas profitentur Eccleſiae, quae amplexae ſunt Auguſtanam confeſſionem, preſertim ſi interfuturi eſſent boni viri, qui Imperatori recitarent, vt res poſceret, disputationum ſummas, Et imperator dixerat ſe velle inquiri veritatem. Futurum autem animum Imperatoris mitiorem, ſi intelligeret, non tam abſurda eſſe dogmata Eccleſiarum noſtrarum, vt a pontificibus, monachis, et aliis Sycophantis traducuntur. Addebant item, ſi colloquii huius deliberata referrentur ad principes, quosdam dicturos eſſe liberas et honeſtas ſententias.

Tandem igitur eo decurritur, adſentimur Imperatori, ut hoc anguſtius colloquium inſtituatur, ſed ita, ne condantur flexiloqui articuli, ſed ut ſimplex veritas patefiat. Et teſtatus eſt Imperator uelle ſe inquiri veritatem.

Et in delectu hac vſus est aequitate, Ex pontificiis tres legit, Julium, Eccium, Gropperum. His addit ex altera parte tres, Philippum. Buce-

rum, et Nidanum paſtorem. Petitum eſt ut addantur principes ceu gubernatores colloquii, et aliqui auditores ſeu teſtes, vt acta recitari tum Imperatori, tum aliis principibus fidelius possint. Delecti ſunt gubernatores Dux Fridericus Palatinus et Granuelus.

Adiuncti auditores, Comes de Manderſchied. Eberardus Rhude. Cancellarius palatini Electoris. Cancellarius Saxonicus. Cancellarius Heſſiacus. Jacobus Sturmius.

Initio congreſſus Dux Fridericus rurſus adhortatur delectos, ut ſedatos et pios animos ad tantam deliberationem adferant, et dirimere controuerſias ſtudeant.

Narrat ipſi Imperatori tot iam annos eam rem maximae curae fuisse, eoque multorum doctorum et bonorum exploraſſe ſententias. Cum igitur quidam exhibuerint ipſi ſcriptum quod propter moderationem aliorum conſiliis durioribus ante tulerit, velle Imperatorem ut delectis liber ille proponatur, qui quaſi viam monſtret ad dirimendas controuerſias.

Liber est exhibitus aequiſſima conditione, ut quae non probarentur nobis, dicere liceret, et cenſuram adderemus. Etſi autem tutius videbatur nonnullis ex delectis percurrere Auguſtanam confeſſionem, tamen cum alii librum anteferrent, et inciuile videretur nolle inſpicere ſcriptum propoſitum ab Imperatore, ſine iniquis conditionibus, conuenit vt liber legeretur, et ordine dicerentur ſententiae,

Initia non habebant controuerſias de conditione hominis, de lapſu, de libero arbitrio, de cauſa peccati, de vicio originis. De his locis nunc quidem rixae nullae fuerunt.

Secutus eſt locus de reconciliatione hominis ſeu Juſtificatione, de quo farrago illa neutri parti ſatisfaciebat, et quia nouas quasdam ſententias continebat, et quod pleraque erant obſcura, impropria et flexiloqua vt alias videretur recte dicere, fide propter Chriſtum iuſti ſumus, alias contra, propter donatas virtutes iuſti ſumus, vt Thomas ſeu vt Plato loquitur.

Sepoſito igitur libro de ſumma rei libere disputatum eſt, et tandem ad formulam decurſum, in qua recepta et explicata eſt ſententia, Fide propter Chriſtum gratis iuſtificamur, non propter virtutes noſtras.

Cum de hoc loco conueniſſet, redire ad librum iuſſi ſumus. Lectus eſt locus ſequens de Eccleſia. Hic vt facilius obtineri ſequentia poſſent, inſidioſe addita eſt hypotheſis, communem conſenſum Eccleſiae, et Synodos legitimas non errare. Hic magnum certamen ortum est, cumque per aliquot dies de hoc loco diligenter diſputaſſemus, et pars delectorum ſcripſisſet contrariam ſententiam, iuſſi ſumus reiicere hanc partem in aliud tempus.

Lectus eſt locus de Sacramentis, in quo cum ventum eſſet ad coenam Domini, rixae ortae ſunt de conuerſione ſubſtantiae panis. Reiecta eſt et haec disputatio in aliud tempus. Poſtea acerrima

contentio de re non magna ſecuta eſt. An in confeſſione, ut vocant, neceſſaria ſit delictorum enumeratio. Defendebatur regnum confeſſionum a nonnullis, vel propter autoritatem ordinis ſacerdotum, uel propter culinas monachorum. Sed ab aliis exhibita eſt contraria ſententia copioſe explicata.

Ventum eſt ad locos de poteſtate Epiſcoporum, de inuocatione ſanctorum, et de oblatione in coena Domini, ſeu de adplicatione Miſsae, ut vocant. De quibus materiis cum non potuerit conuenire, rurſus erunt contrariae ſententiae exhibendae. Tandem igitur abiecta ſpe conciliationis reliquum libri percurrimus, et ſcriptum adornatur in quo Imperatori Acta noſtra referantur.

Zehnter Brief.

Melanthon schreibt, was sich auf dem Reichstage zu Regensburg zugetragen und daß das Colloquium auf ein Generalconcilium aufgeschoben sey. D. D. Regensburg den 13. July (1541.)

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner Furst, gnedigster Herr, Was sich im Colloquio zugetragen bis zu End desselbigen haben E. f. g. aus meinen vorigen Schrifften vernomen, Ernach hatt der Keiser den Fursten beides Teils und allen Reichsständen das Buch und unsere Gegenartikel zugestallt, davon zu rathschlagen, ob sie das Buch annemen wolden, Alß hatt Hertzog Wilelm von Bairn ein hefftige hässige Schrifft lesen lassen, und das Buch verworffen, Unser Teil hatt ein glimpfliche Antwort geben, darinn angezeigt, das wirs bey unsern Gegenartikeln bleiben liessen ꝛc. Die Copien will ich mit der Zeit E. f. g. auch zusenden, Damit aber die Handlung durch den Gegenteil höflich und subtil abgeschlagen wurde,

haben die grossen Herrn ein subornirte Person, wie man in Comedien thut, angericht, den Cardinal Conterenum, der gestern dise Antwort dem Keiser zugestellet, das sie an die Stånd gelangen sollt, nemlich, diweil die Protestanten in ettlichen Stucken nit gleich halden mit der gemeinen Kirchen, so sollt man hie nit weiter handeln, sondern dise Sachen solden uff ein General Concilium uffgeschoben werden, Also hatt hie die Handlung ein End, Gott gebe mit Gnaden. Der Keiser wirt in 14 Tagen weg zihen uff Insbruck, und also furt in Italien und das Konigreich Neapolis. Man redt davon, als werde ehr auch nit lang in Italia verharren, Jetzund sind die Reichsstände in der Deliberation vom Abschied. Gott gebe das es ein friedlicher Abschied sey, wie noch zu hoffen, Denn der Keiser hatt selb furgeschlagen, der Noribergisch Anstand soll kräfftig bleiben, doch wirt hie von der Declaration, die Proceß im Cammergericht belangend, disputirt. Gott bewar E. f. g. allezeit. Datum die 13 July zu Regensburg.

E. f. g. untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Eilfter Brief.

M. Christoph Jonas wird dem Herzog die Verhandlungen des Reichstags zu Regensburg schicken, imgleichen andere Politica und Privata. D. D. Wittenberg den 11. Januar 1542.

Mel. eigner Hand *).

Gottes Gnad durch unsern Herrn Jhesum Christum zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. f. g. schickt Magister Christophorus zu, die Acta des Reichstags zu Regensburg gehalden, sampt ettlichen mehr Schrifften, aus welchen allen E. f. g. wol vernemen werden, was gesucht worden, und ob gleich ettliche Händler diese Sach treulich gemeint, so kann doch der Bäbstlich Hauff nit anders Sinnes werden, wie sie gelernt haben und wie ihre Anschläge allezeit dahin gericht zur Unterdruckung der Warheit. Nu hore ich, es wollen

*) Dieser Brief ist der erste im Päckchen gewesen und hat große Moderflecken. Doch ist der Juhalt, bis auf eine Stelle, noch zu entziffern gewesen.

ettlich uff kunfftigen Reichstag zu Speir neue Concordien in der Lahr furnemen, Auch sind Reden, das die Bepstlich Legaten dahin mit grossen Mandaten abgefertiget, viel nach zu geben, Aber solche Reden waren auch zu Regensburg erstlich, darnach fand sichs viel anders, acht es werde ietzund auch nit besser, Gott gebe seine Gnad das man ettwas Fruchtbars wider den Turken schlies, und mit Ernst furneme

(Hier fehlen drei Zeilen, worin gewissere Nachricht von den Türken versprochen wird.)

Es soll auch der Romisch Keiser widerumb in Hispanien gewißlich ankhomen sein, nach dem Schaden zu Numidia empfangen *).

Die Jungen so E. f. g. Magistro Christophoro und mir bevohlen, werden durch bemelten Magistrum Christophorum mit Vleis zur Lahr und guter Zucht angehalden, denn ehr selb sich also ehrlich hällt, das alle Verständigen alhie seer ein gut Gefallen an ihm haben. Gott gebe Gnad das ehr mit der Zeit auch in andern Landen der Christenheit und E. f. g. nutzlich dienen möge. Womit ich E. f. g. dienen khan, bin ichs in Unterthenigkeit ganz erbötig, Gott beware E. f. g. allezeit. Datum Witeberg XI Januarii Anno 1542.

E. f. g. unterthениger Diener

Philippus Melanthon.

---

*) Nehmlich vor Algier.

Zwölfter Brief.

Melanthon empfiehlt den M. Hermann Westpfal zum Rector, den Mag. Christoph Jonas, Johann von Tschernin und Matthias aus Elbing zu Lehrern an die neue hohe Schule zu Königsberg. D. D. Wittenberg d. 7. May 1542.

Fremder Hand. Eigner Unterschrift.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister Hochgeborner gnedigster Furst und Herr E. F. G. Schrifft belangend die Fundation und Anfang einer löblichen Schul in E. F. G. Landen hab ich empfangen, und bin erfreut das E. F. G. dises nutzlich Werck furgenomen und wunsch Gottes Hulff dazu. Denn warlich so die hohen Regenten die Studien nicht retten, so ist ein grosse jammerliche Barbarey, Verwustung der Kirchen und anderer schönen nutzlichen Kunsten Untergang zu besorgen und wirt an viel Orten jetzund diser Schad gespüret. Und nachdem E. F. G. bedenken, das Magister Christophorus Jonas zu dem Anfang jetzund zu gebrauchen sein solt, will ich E. F. G. in Unterthenigkeit

keit anzeigen, was ich mit ihm davon disputirt, Nemlich also, Diweil erstlich daruff zu arbeiten, das man ein Häufflein junges Volck zusammen bringe, muß solches geschehen durch ein ansehnlichen Legenten, der die Studia in Grammatica und Dialectica anrichte und daneben den Grossern ettwas in Theologia lese, und bey weilen disputirte. Solche Lectiones und Disputationes werden erstlich ein Hauffen machen.

Zu disem Werck habe ich neben Magistro Christophoro uff einen gedacht, Magistrum Hermanum Westvalum, der eins zimlichen Alders, wol gelart, ernst, und guter Sitten ist, der auch ein Ubung hat, andre zu lehren. Diser kunt der Jugent erste Studia regirn, und daneben auch in Theologia lesen und disputirn.

So nun solchs angefangen, wäre auch mit der Zeit ein Lection in Jure zu fundirn, und möchten E. F. G. den selbigen Legenten in der Schul und Cantzley, oder Ihr F. G. Sachen gebrauchen. Ein solche Lection wäre Magistro Christophoro zu bevelhen, dazu er sich auch erbotten, Denn diweyl ehr nu viel Jar vleissig in Jure studirt, und durch Gottes Gnad andern darinn weit zuvor khomen, so were es schad, das ehr dise Facultät sollt fallen lassen, welches geschehen müsste, so ehr selb den Anfang der Schul mit der Grammatica, Dialectica und Theologia machen sollt. Acht derwegen für viel bequemer, das bemelter Hermannus zur Gubernatio genommen werde, Ich acht auch, so sich E. F. G. der Gelegenheit und Geschickligkeit Magistri Christophori in Gegenwärtigkeit erkunden werden, das sie ihn viel lieber

in seiner Facultät brauchen werden, Darumb ehr nicht davon abzuziehen.

Weiter füge ich E. F. G. untertheniglich zu wissen, das Magister Christophorus uff E. F. G. gnedige Vertröstung, alhie mit einem vom Adel Johann Tschernin, der sehr wohl gelart und guter Sitten ist, geredt hat, das er sich mit der Zeit in E. F. G. Diensten wolte gebrauchen lassen, dazu er sich erbotten.

Es ist auch ein armer Gesell Matthias von Melbing alhie, der sich uff das Studium Mathematicä geben, dem Magister Christophorus auch Vertrostung gethan hat, Dise beide bitte ich, wollen E. F. G. Ihr gnediglich lassen bevolhen sein.

Wie sich die plötzliche Unruge zwischen den Fursten von Sachsen zugetragen, und durch Gottes Gnaden widerumb gestillt ist, wirt Magister Christophorus E. F. G. zu berichten wissen. Man hält dafür, das die Pfaffen von Meissen den jungen Fursten angehetzt haben *).

Vom Zug in Hungarn ist noch wenig zu schreiben, denn er geht langsam zu, so schreibt man auch, das ein groß Turkisch Volk in Hungarn ankhomen sey Gott helff und erredte seine Kirchen umb seines

*) Dieser Zwist war zwischen dem Kurfürsten Johann Friedrich und dem Herzog Moriz von Sachsen entstanden und es war nahe daran, den Streit mit dem Schwerte auszutragen. Der Landgraf Philipp von Hessen stiftete noch die Versöhnung.

Namens willen. Der bewar auch E. F. G. allezeit. Datum Witteberg 7 Mai 1542.

E. f. g. unterteniger Diener
Philippus Melanthon.

Da von einigen der ersten Lehrer bei der von Albrecht gestifteten Universität noch in den folgenden Briefen Melanthons die Rede ist, so wird eine kurze Nachricht von denselben hier Platz finden können.

Die von Herzog Albrecht im Jahr 1541, unter dem Namen eines Particulars gestiftete hohe Schule, in der aller Unterricht in Sprachen, Theologie, Rechtsgelahrtheit, Medizin und freien Künsten unentgeldlich ertheilt wurde, hatte zum ersten Rector oder Archipädagogen den Abraham Culvensis, einen Littauer von Adel.

Nachdem das Particular kaum zwei Jahre bestanden hatte, wurde die Academie aufgerichtet. Die feierliche Einweihung derselben geschah am 17ten August 1544, an dem Fundations-Tage der fast 200 Jahre früher gestifteten Krakauschen Universität. Culvensis übernahm bei derselben anfänglich die Professur der griechischen Sprache und Gnaphäus wurde in seine Stelle Archipädagog bei der, neben der Universität, als Vorbereitungsanstalt bestehenden hohen Schule. (Der Rector des Pädagogii war zugleich Professor bei der Academie.)

Der erste Gelehrtenverein bei der hiesigen Academie bestand aus folgenden Personen:

1. Georg Sabinus, (Melanthons Schwiegersohn) als beständiger Rector. Er nahm

im Jahr 1554 wegen Uneinigkeit mit dem Senat und besonders mit dem D. Aurifaber seinen Abschied und begab sich wieder nach Frankfurt an der Oder. (Das Archiv bewahrt mehrere von ihm, nach seinem Abzuge an den Herzog geschriebene Briefe.)

2. Stanislaus Rapagelanus, Professor der Theologie, starb 1545.

3. Christoph Jonas, Professor Juris Primar., ging im Jahr 1554 von der Academie ab, blieb aber fürstlicher Rath.

4. Johann Placotomus (oder Brettschneider) Professor der Medizin, bekam im Jahr 1549 seinen Abschied und ging nach Danzig.

5. Abraham Culvensis, außerordentlicher Lehrer der Rechte, starb 1546 bei einem Besuch in seinem Vaterlande.

6. Melchior Isinder (od. Tschnider), Decanus der philosophischen Facultät und Professor der griechischen Sprache, doctorirte im Jahr 1548 in Wittenberg und wurde darauf als zweiter Professor der Theologie hier angestellt. Im Jahr 1552 verfiel er in eine Gemüthskrankheit, die in Wahnsinn überging, und starb in diesem Zustande erst 1588.

7. Johann Hoppe, Professor der Beredsamkeit, wurde im Jahr 1553 des Osiandrischen Streits wegen entlassen.

8. Ciriacus Reinich, Prof. Phil., ging im Jahr 1546 ab.

9. Wilhelm Gnaphäus, Archipädagog, wurde, von Staphylus verfolgt, im Jahr 1547 seines Amtes entsetzt und seiner Religionsmeinungen wegen öffentlich in den Bann gethan. Er starb als Bürgermeister zu Norden in Frießland.

10. Jacob Mittag, Prof. Philos. ging im Jahr 1546 nach Wittenberg.

11. Johann Pontanus, Prof. Phil., ging im Jahr 1545 wieder ab, studirte die Medizin und wurde 1552 als zweiter Professor der Medizin angestellt.

Schon vor der Einweihung der Universität war unter den Professoren große Uneinigkeit und die erste Versammlung nach der Einweihung hatte schon die Beilegung der entstandenen Mishelligkeiten zum Gegenstande. (Arnolds Historie der Königsbergschen Universität.) Vergl. die Anmerk. zum 17ten und 26sten Briefe.

Dreizehnter Brief.

Melanthon empfiehlt einige Lehrer an die hohe Schule zu Königsberg, meldet, daß die Bischöfe von Münster und Kölln zur Reformation geneigt sind und erzählt eine Geschichte des Bambach, dem ein Heer von Teufeln erschienen rc. D. D. Wittenberg den 14. Oct. (1542.)

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister Hochgeborner gnedigster Furst und Herr E. f. g. fügen Magister Christophorus und ich in Unterthenikeit zu wissen, das Magister Hermannus, von welchem wir E. f g. zuvor geschrieben, durch Leibs Swacheit verhindert wirt, den Dienst, dazu ehr von E. f. g. gnediglich beruffen, anzunemen, und ist vor Augen, das ehr Hecticus ist und Phtisicus, Gott stärke den guten Mann *), Derhalben haben wir auf andere gedacht, und hatt sich also bequemlich,

*) Er starb an dieser Krankheit zu Wittenberg, Anfangs des Jahres 1543.

durch Gottes Gnad zugetragen, das wir dise zween Magistri Johannem Hoppium, und Magistrum Melchior *) von der Sweidnitz, angeredt, welche sich erboten E. f. g. unterthaniglich zu dienen. Nu hoffen wir E. f. g. werde ein gnedigs Gefallen an ihnen haben, denn sie beyde von Person, Sitten und Geschicklichkeit zu loben, dazu sind sie mit einander bekannt und khonnen einander dulden, sind gelart in Sprachen, lateinisch und grekisch, in Theologia und Philosophia. So hatt Magister Melchior ein ziemlichen Verstand auch in Mathematica, und diweil sie gute Frund sind, werden sie sich in die Lection und Arbeit wissen bequemlich zu teilen Wollen sie also E. f. g. untertheniglich bevelhen und bitten E. f. g wolle sie gnediglich annemen und mit gnediger Besoldung versorgen.

Von andern Sachen in Teutschland haben E. f. g. one Zweifel sunst Schrifften, doch muß ich dises E. f. g. anzeigen. Der Bischoff zu Münster lässt die Kirchen in seiner Landschafft durchaus reformiren, nach der Lahr und Ceremonien unser Kirchen. Der Bischoff von Collen hatt auch ein Reformation fur, und soll Bucerus dahin erfordert seyn, Gott gebe Gnad dazu.

Die Hertzogen zu Beyern haben uff unserer Herrn, Saxen und Hessen Schrifft, ein fruntliche Antwort geben, und sich erboten, dem von Brunswig nichts zu helffen, und nichts wider dise Fursten und ihre Verwanten thetlich furzunemen, Also ist

*) Isinder, auch Melchior Tschnider genannt.

durch Gottes Gnad, noch zimlicher Fried in Hochteutschland, Gott gebe lang.

Ich muß auch E. f. g. ein wunderbarlich Histo: rien anzeigen. Als Bambach vor dem Zug in Brunswig vom Landgrafen abgefertiget Knecht zu fuhren und er bey sich gehabtt 6000 fl. in Gold, und ist zwischen Forchein und Beiersdorff bey Nacht geritten, hatt er verstossen und doch ein Mann im Feld gesehen dem er geruffen, ihm den Weg zu weisen, derselbig aber hat nit wollen antworten, darumb Bambach hin zu geritten und ihm gedrauet, da ist das Bild ein groß scheutzlich Monstrum worden, Also ist Bambach davon geritten, hatt gemerkt, das es ein Gespenst sey. Bald ernach sind ein Hauff Teuffel, wie Baurn gevolget, die sein Pferd uff beiden Seitten gestossen und getrukt. Ehr ist aber in Anruffung Gottes fort geritten, Da sind zwen Teuffel khomen die eine Todtenbahr getragen und dem Bambach dieselbige in den Weg überzwerch gesetzt, das er ein Weil still gehalden, doch hatt er sich mit Anruffung Gottes gesterckt, und bedacht, diweil es Gespenst sey, er wolle furt reitten, es halde ihn dise Bahr nit uff, Ist also durch die Bahr, one Anstoss weg geritten.

Es haben aber die Teuffel solch Spiel mit der Bahr sechß mal ersucht und offt in die Bahr gedeut, als wolden sie ihn darein legen.

Entlich hatt ehr noch hefftiger gebett und gen Himmel gesehen, Da hatt ehr ein klar Licht am Himmel gesehen und drei Männer in Kürissen, der einer ein Swert gehabt, und dasselbig gegen die Teuffeln uff beide Seitten geschwungen, Do ist die Bahr und

die selbige getragen verswunden, Aber die andern sind nicht verswunden, sondern gevolget biß an das Thor zu Beyersdorff, doch weiter von ihm denn zuvor. Solchs hatt ettlich Stund also gewehrt, dise Histo-rien hatt ehr beiden Fursten selb recitirt. Ich halde es fur ein Bedeutung dises geschehenen Zugs, denn die heiligen Engel haben die unsern geschutzet rc. *)

So E. f. g. wolden ein Theologum zur Schul haben, ist einer Alexander Alesius der zu Frankfort gelesen, ein Schott, der wol gelart ist und in der Lahr beständig, Bitt E. f. g. wollen sein gnediglich gedenken. Gott bewar E. f. g. allezeit und E. f. g. untertheniglich zu dienen bin ich willig. Datum 14. Octobris.

E. f. g. untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Die ganze Geschichte des Bambach' wäre aus diesem Briefe weg zu wünschen. — Der Glaube an Erscheinun-gen, Gespenster, Teufel, Einfluß der Gestirne, Bedeu-tungen der Träume und andere Ueberreste des Aberglau-bens, gehörten noch zu den Schwachheiten Luthers und Melanthons, von denen zu ihrer Zeit Fürsten und Volk, Gelehrte und Ungelehrte nicht frei waren und die mehr und mehr zu verscheuchen, erst aufgeklärteren Jahrhunder-ten vorbehalten war. — Der Herzog erwiederte darauf:

*) Der Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und der Landgraf Philipp von Hessen griffen den, die Prote-stanten verfolgenden, Herzog Heinrich von Braun-schweig an und nöthigten ihn sein Land zu verlassen.

„Die Geschichte mit dem Bambach ist wahrlich in unsern Augen gar ein wunderlich Ding, Sonderlichen aber haben wir Eure Auslegung darauf ganz gern gehört. Es hat auch zum Theil die Zeit etwas darvon gegeben und seyn noch des weitern Nachklangs zu erfaren begierig."

Vierzehnter Brief.

Von der Kirchenvisitation in Preussen, Elevation der Hostie, vom Bisthum Naumburg, über die Einkünfte der preuss. Bisthümer und Einrichtung der Consistorien, D. Westenburg belangend, und andere Nachrichten. D. D. Wittenberg den 18. Febr. 1543.

Von fremder Hand. Mel. eigner Unterschrift.

Gottes Gnad durch sein eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Nachdem E. F. G. der Kirchen-Visitation furgenomen, weis ich wol, das E. F. G. im Werck befinden werden, mehr denn sie zuvor gemeint, das solches der Kirchen hohe Notturfft ist, Bitt derwegen, der ewige Gott wolle seine Gnad dazu verleihen, und wäre wahrlich hoch von nöten, das die Regenten an mehr Orten ihnen dises Werk liessen zimlich angelegen sein, hulffen die Kirchen erhalden und hielden die Pfarrer zum

Studio und das Volk zur Diszipliu. Diweil aber sie ihre Kirchen nit visitiren wöllen, volgt die Straff, das Konigreich und Furstenthumb durch den Turcken visitirt werden, der ewige Gott wolle die Straff lindern.

Von der Elevation des Sacraments in Coena domini, wolte ich umb vieler groß wichtigen Ursachen willen, das die Elevation an allen Orten unterlassen wurde, und das Sacrament mit gutem Verstand und rechter Gottesforcht, ohne die Elevation gebraucht wurde. Was grosser Abgötterei auß dem Bepstlichen Decret von der Transsubstantiation gevolget, werden alle Menschen nach der Ufferstehung sehen, so Christus den greulichen Irthumb uffdecken und straffen wirt, Ich gedenk auch offt, das der Turck furnemlich zu Straff dises Puncten verhänget, Denn dise Othomanni haben eben die Zeit angefangen zu regirn, da zu Rhom im Concilio Lateranensi der Artikel von der Transsubstantiation beschlossen, und will zu anderer Zeit E. F. G. weiter davon schreiben, so es E. F. G. begern.

Vom Bisthumb Naumburg ist nichts zu berichten, Es hanget alles nach in grosser Unordnung, wie E. F. G. wissen, das zu Hofe Kirchen-Sachen langsam gehen. Darumb durffen E. F. G. uff diser Reformation Exempel nit warten.

Wie hoch aber die Einkommen in E. F. G. Bisthumben zu machen, weis ich nit, was sie für Onera tragen sollen. Das hab ich aber offt bey mir bedacht, das gut wäre, das Bischoff der geistlichen Regierung furnemlich warten, visitirten und verhörten die Ehesachen und andere mehr Stuck, so zur

Disciplin gehören. Dazu bedurffen sie ein zimlich Einkhomen, welchs Ihnen an gewissen Orten zu verordnen, ohne weltliche Herrschaft, die sie an der Kirchen Regierung verhindert, auch hat es mehr Bedenken, diweil sie Weib und Kind haben rc.

Es ist alhie ein Consistorium angericht, welches mit Vleis durch ettliche Personen bedacht, was die Lahr belanget, die Ehesachen, auch welche mehr Fälle dareyn zu ziehen, Item von der Priester Schutz, Mißhandlung, Straff rc. Dise Copien will ich E. F. G. lassen abschreiben.

Wiewol ich auch nit zweifel, E. F. G. als ein weiser Furst werden selb Ihrer Kirchen und Regirung Friden bedenken, und uff frembde Leut acht haben, so kann ich doch E. F. G. nit bergen, das ich grosse Sorg hab, Doctor Westerburg von Cöllen werde Unruge anrichten, als der ettwa mit dem Claus Storken und den selben Propheten umbgezogen, die den Widertauff erstlich erweckt, und viel böser Opinion die Zeit umbgefurt. Es bedarff warlich Uffsehens, denn ich habe ihre Heucheley gesehen.

Auch bitt ich umb Gottes willen, E. F. G. wolle uff Wege gedenken zwischen Marggrave Georgen und Marggrave Alberten die Sachen gutlich zu vertragen. Es thut sunst niemand mit Ernst dazu, und wirt leider in gantzem Teutschland täglich mehr Zwitracht zwischen Fursten. Der ewige Gott Vatter unsers Herrn Jhesu Christi helffe uns *).

---

*) Dieses Streits zwischen dem Markgrafen George von Brandeburg (Bruder des Herzogs in Preußen) und Albrecht dem jüngern (Brudersohn des Her-

Dise Stund hab ich Zeittung aus Cracow bekhomen, darin mir Tricesius schreibet, das Ofen in Hungarn widerumb erobert sey. Davon werden E. F. G. gewisser Zeittung haben. Gott helffe uns.

Auch bitt ich ich in Unterthenigkeit, E. F. G. wollen Magistro Petro *) zu der Unterhaltung so ihm E. F. G. biß anher gnediglich geben, ein gnedige Zulag verordnen. Ehr ist sehr ein ehrlicher ernster Mann, der in Kirchen wol zugebrauchen sein wirt. Magister Jacobus **) bitt um Erstreckung der Zeit, das ehr noch ein Jar in der Universität verharren möge, Ehr klaget auch seiner Gesundheit halben, und hoffet, ehr wolt in seinem Vatterland weniger Krankheit haben, Diweil denn dem also, bitt ich, E. F. G. wollen bedencken, ob es nützlich, ihn in Preussen zu erfordern, auch ob es vielleicht bequemer wäre, ihm gantz zu erlauben, diweil ehr Schwacheit seines Leibs furwendet. E. F. G. wissen, das dises arm Leben also ist, das die Leut ungleich sind, und nit alle zu Arbeit gleich tuchtig.

---

zogs) wird in der Geschichte nicht gedacht. Er hatte um so weniger Folgen, da der Markgraf George im December des nehmlichen Jahres mit Tode abging.

*) M. Peter Hegemon, eine Zeit lang Lehrer bei der Schule im Kneiphof Königsberg, begab sich im Jahr 1541 noch Wittenberg, um daselbst seine Studien fortzusetzen und erhielt auf 2 Jahre ein jährliches Stipendium von 40 Gulden, um nachher wieder nach Preussen zurückzukehren. Auf diese Fürbitte versprach der Herzog ihm eine Zulage. Er ward nachher zuerst Pfarrer am Dom und im Jahr 1550 an die Löbenichtsche Kirche versetzt.

**) Menius.

Zu Noriberg ist noch wenig gehandelt, denn die Fursten sind nit da in eigner Person, sondern es sind da der Romisch König und von wegen des Kaisers der von Granwela, der sagt, der Kaiser werde uff den Sommer in Italia ankhomen. Andere aber reden sehr zweifelhaftig davon. Gott bewar, schuz und regier E. F. G. allezeit Datum Witeberg 18 Februarÿ 1543.

E. f. g. unterthеniger Diener
Philippus Melanthon.

Zur Erläuterung dessen, was Melanthon im vorstehenden Briefe über die Kirchenvisitation in Preussen und die Einkünfte der Preuß. Bisthümer schreibt, folgt hier ein Auszug aus dem Schreiben des Herzogs

an Luther und Melanthon vom 15ten Dezember 1542.

„Hierneben (neben Errichtung der hohen Schule) ist ohne Ruhm unser Herz dahin geneigt, daß wir, sofern es des lieben Gottes Wille, gern vor unserm Abschiede von diesem elenden Jammerthal die Herrn Prälaten und Pfarrer und andere Diener des göttlichen Worts und Kirchen in unserm Furstenthum genugsam versorgt sehen wollten. Derhalben sind wir bedacht uns dieser Tag aus unserm wesentlichen Hoflager im Namen Gottes zu erheben und mit unsern Herrn Prälaten die Visitation anzufangen. Dieweil wir aber denselben Prälaten je gern solche Versorgung machen thäten, damit sie aller ländlichen Haushaltung, weltlicher Regierung

und Geschäften enthaben seyn und allein ihres Amtsberufs und Dienstes abwarten mochten, so haben wir mit unsern getreuen Unterthanen von allen Ständen des Herzogthums Preußen allerlei Rathschläge derwegen gepflogen und bedacht, daß wir einem Prälaten für seine Versorgung und Unterhaltung 1500 fl Reinisch samt nothwendigen dazu behörigen Personen und Dienern verordnen wollten *), können aber nicht schließen, ob es an solchem genug seyn mag oder nicht. — Und wiewohl wir sie auch mit höherm und mehrerm unterhalten zu lassen gewogen, befinden wir doch, daß sich die Nutzung und Einkommen der Stiffte, wenn die Häuser derselben, wie denn hoch von nöthen, im baulichen Wesen, nicht minder die Amtleute und Verweser derselben, erhalten werden, sollen schwerlich so viel als berürt, ertragen. — Nachdem aber der Churfürst zu Sachsen in seinen Landen etzliche Bisthum, auch dieselben ohne Zweifel mit Eurem Rathe, versehen hat, wir uns aber zu eurer Person aller Gutwilligkeit versehen, so ist an euch unser ganz gnedigs Sinnen, ihr wollet uns euren getreuen wohlmeinenden Rath, was uns diesfalls zu thun, ob die Bischöfe nach Gelegenheit der Bisthum mit einer solchen Anzahl Gelds genugsam versorgt oder nicht, und was wohl weiter dabey zu thun, förderlich gutwillig mittheilen." —

*) Diesen Punkt erklärt der Herzog in der Antwort auf Mel. Brief, so, daß er dem Bischofe für sich, für 1. bis 2 gelehrte Personen, die er in Amtssachen brauche und für etwa 6 Personen, die er zu seiner Bedienung nöthig habe, jährlich 1500 fl. bestimmen wolle, damit sie mit der weltlichen Regierung ganz zufrieden bleiben könnten.

Der Plan, die Bischöfe bloß auf baare Einkünfte zu setzen, ist in der Folge unter dem Herzog Albrecht nicht ausgeführt. Die Verordnung vom Jahr 1542 unter dem Titel: Vernotelung wegen der Bischöfe, bestimmt dem Bischofe zu Samland einen wohlgebauten Hof im Dohm zu Königsberg zur Residenz, 1000 bis 1500 Mark zur Besoldung, eine ländliche Besitzung, freie Fischerei rc. Dem Bischofe von Pomesan Marienwerder zur Residenz, ein gutes Vorwerk, freie Fischerei und andere Nutzung — und 1300 Mark zur Besoldung. Im Privilegio vom 16. Juni 1567 ist dem Pomesanischen Bischofe das Schloß und Amt Liebemühl zur Residenz, mit allen Nutzungen und Gerechtigkeiten, auch weltlicher Jurisdiction und überdem 1500 Mark zur Besoldung — und dem Samländischen Bischofe das Haus im Dohm zu Königsberg zur Wohnung und Residenz, 3000 Mark zur Besoldung und ein sehr ansehnliches Naturaldeputat verschreiben. (Privilegia der Stände des Herzogthums Preussen, gedruckt zu Braunsberg 1616.)

Funf-

Funfzehnter Brief.

Melanthon übersendet zwei Ordnungen des Consistoriums zu Wittenberg und zu Leipzig. D. D. Wittenberg den 10. October 1543.

Eigner Hand.

(Die Beilagen sind bei dem Briefe nicht befindlich.)

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr. E. f. g. sende ich die Ordnung des Consistorii alhie gestellet und durch Gottes Gnad angefangen. Es hat der durchleuchtige hochgeborne Furst und Herr ꝛc. Hertzog Moritz an die Universität zu Leiptzik ein seer loblichen Bevelch, belangend ein Consistorium, thun lassen, laut beigelegter Copien, und wiewol die unrugige Zeit viel Gutes verhindert, so ist doch der Anfang zu loben. Der ewige Gott gebe seine Gnad und Frieden, zu guter christlicher Regirung, gebe auch den Fursten solchen Sinn, daß sie ihn (sich) nit unnötige Unrug selb zuziehen, dadurch nötige Sachen

leider verhindert werden, Ehr wolle auch E. f. g. zu aller Zeit gnediglich bewaren und regirn. Datum Witeberg X. Octobris 1543.

E. f. g. unterteniger Diener
Philippus Melanthon.

Sechszehnter Brief.

Melanthon empfiehlt den D. Theologiä Andreas Samuel zur Anstellung. D. D. Wittenberg den 19. October 1543.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. f. g. gnedige Schrifft an den wirdigen Herrn Andrea Samuel, der neulich Doctor in Theologia zu Leipzik promovirt ist, hab ich gesehen, und daraus vernomen, das ihm E. f. g. auß furstlicher und christlicher Gutigkeit, derhalben das ehr von wegen gottlicher Warheit, die ehr bekennet und lehret in Polen nit sicher ist, gnedige Vertrostung thun Ehr zeigt mir auch an, wie ehr E. f. g. selb berichten wirt, das ehr das Gelt, so ihm E. f. g. verordnet, nit empfangen hatt, doch hatt ehr dise Reyß nit desselbigen Geltts halben furgenomen, sondern das ehr in Un-

terthenikeit wo ihn E. f. g. gebrauchen wolden, denn ehr nunmehr Doctor und ehelich ist, und suchet ein christliche Arbeit da ehr im Evangelio der armen Christenheit zu Gottes Lobe diene, Darumb bitt ich in Unterthenikeit E. f. g. wolle ihr disen Doctor Andream gnediglich lassen bevohlen sein, und ihn an denen Orten da er der Sprach halben dienen khann, gebrauchen. Ehr wäre auch in der Schul zu Königsberg zu einem Legenten in Theologia tüchtig, denn ehr hatt ein guten Verstand, und ist nu ein lange Zeit in beiden Universitäten Leipzik und Witeberg gewesen, derhalben ich auch von seinen Sitten berichten und zeugen mag, nemlich das ehr guter, christlicher, zuchtiger Sitten ist, und fridlich, Darumb bitt ich in Unterthenikeit, E. f. g wollen ihn gnediglich annemen und helffen die Christenheit, die warlich jetzund wenig treuer Fursten hatt, erhalden, das wirt Gott one Zweifel belohnen, der wolle auch E. f. g. in allen Sachen regirn und schutzen, Amen Datum Witeberg 19. Octobris 1543.

E. f. g. unterteniger Diener
Philippus Melanthon.

D. Andreas Samuel war von 1544 ab Pfarrer und Archidiacon zu Gilgenburg an der Gränze mit Polen, ging aber wegen Uneinigkeit mit dem Lehnsherrn, Obermarschall von Oelsnitz, nach einigen Jahren von da ab und erhielt eine andere Stelle. Der Bischof Paul Sperat verwendete sich bei dieser Gelegenheit für ihn bei dem Herzoge und nannte ihn nicht allein einen gelahrten, sondern auch bei der Krone Polen und an andern Orten hoch berühmten und groß geachteten Mann.

Siebenzehnter Brief.

Melanthon schreibt wegen des Engagements des Camerarius und Spangenberg, meldet Politica über den Krieg zwischen Frankreich und dem Kaiser, wie die Kurfürsten von Kölln, Pfalz und Mainz gesinnet etc. D. D. Wittenberg Montags nach Martini (1543.)

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Ich hätte gehofft, E. f. g. hätten zu Anfang der Schulen Personen die tüchtig und einträchtig sein wurden, an diser Zal genugsam. Es ist aber leider dise Zeit, von Sternen und sunst, also unruwig, das Ordnung und Einikeit in grossen und kleinen Regimenten viel swerer zu erhalden, denn zuvor gewesen. Der ewige Gott helffe fliken und halden. Nu haben E. f. g. ein gut Bedenken, daß ein Uf eher über die Legenten, der gelert sey und ein Autorität habe zu verordnen und E. f. g. Schriften haltend an Herrn Joachimum Camerarium und Herrn Spangenberg habe ich alß-

bald beiden zugeschickt, hab aber in diser Eil von Herrn Spangenberg noch nit Antwort. Joachimus schreibt mir, ehr wolle mir sein Antwort an E. f. g. zuschicken und zeigt dabey an, das ehr vor allen andern Diensten E. f. g. am liebsten dienen wollte, ehr hab aber neulich zu Leiptzik Dienst angenommen, sich auch da also vernemen lassen, das ehr nicht bald disen Dienst verlassen wolle.

So sich nun Spangenberg wie ich wol achte seiner Kirchen und Alters halben auch entschuldigen wirt, will ich an Giganten schreiben, und ernach weiter neben Camerario E. f. g. untertheniglich uff nehisten Leiptziker Markt Bericht zu schreiben. Mittler Zeit wollen Joachimus und ich uff mehr Personen gedenken, wollen uns auch selb mit einander unterreden.

Von neuen Zeittungen khann ich vom Krieg in Frankreich noch nicht viel schreiben.

Der Keiser hat ein Flecken Landerschi, den der König von Frankreich dem Keiser zuvor genommen, widerumb erobert und darinn bei vier tausent Italiener und Franzosen erstochen, und viel Geschutz gefunden. Es sind auch neulich beider Herrn Volk so nahe beisammen gelegen, das man sich vermutt, sie haben numehr ein Schlacht gethan, denn kein Teil habe mogen one Schaden abzihen, doch hatt man noch nichts gewiß, ob die Schlacht geschehen sey. Die Astrologi tröstten Frankreich übel. Ich höre auch der Konig zu Frankreich habe ein Astrologum henken lassen. Uffs kunfftige Jar besorg ich werden wir frembde Gäst nemlich Turken in Teutschland haben, der Ewige Gott Vatter unsers Heilands

Christi erhallt ihm ein Kirche und regir sie gnedig-lich. Das Turkisch Volk so bey Massylia gelegen, ist widerumb, und hatt viel furnemer Person aus Frankreich weg gefuhret, Etlich reden darvon, alß soll sie der Konig, als verdächtig, also weg gethan haben.

Hertzog Moritz von Sachsen ist zum Keiser geridten und hatt furneme Räth bey sich, Etlich reden davon, ehr wolle zu Friden arbeiten, Brunswig belangend. Es hatt der Keiser den Churfursten am Rhein bevohlen ettlich Artikel vor dem Reichßtag zu berathschlagen, unter welchen auch ist von Vergleichung in der Relligion zu reden, und sind Collen und Pfalnt einträchtig, zur Reformation und zu Friden zu handeln, Aber Mentz hatt ein ander Meinung, Wie unsere Herrn, Ständ und Städt gesinnt seyn, das will ich Gott bevehlen und für sie bitten. Ich will aber fur mein Person, so ich dazu gezogen wirt, in einfaltiger Warheit bleiben, und doch nicht immoderate handeln, Gott wolle seine Kirch erhalden und regirn, Amen.

Ich besorg Julius Pflug der Bischoff zu Zeiz gewählet, werde unß alhie auch Unrug anrichten, denn m. g. h. der Churfurst zu Sachsen hatt neulich der Edelleut, so im Stifft sitzen und an Julium sich gehänget und dem Amßdorff nicht wollen unterthan seyn, Sitze und Guter eingenohmen, Gott gebe Frid *), Der erhalte und beware E. f. g. zu seinem

*) Als der Bischof von Naumburg, Pfalzgraf Philipp im Jahr 1541 mit Tode abging, wählte das Domkapitel den, der Römisch-katholischen Lehre zugetha-

Lob, und zu E. f. g. Seligkeit und vielen Christen zu Trost, Datum Witeberg Montags nach Martini (1543.)

E. f. g. unterthéniger Diener
Philippus Melanthon.

In mehreren Briefen vom Jahr 1543 klagte der Herzog dem Melanthon, daß Zwiespalt und Unordnung unter den Legenten beim Particular einreisse, wodurch der Verfall zu besorgen, wenn nicht bald ein geschickter und mit gehöriger Authorität versehener Rector ausgemittelt würde. Er bat Melanthon diese Stelle dem Camerarius oder Johann Spangenberg (mit 200 Gulden Rheinl. oder auch mehr Besoldung und bequemer Wohnung) anzutragen oder einen andern geschickten Mann zu besorgen — und den Legenten nach Gelegenheit und hoher von Gott verliehener Bescheidenheit bisweilen zu schreiben und sie zu ermahnen, ihrem Amt fleißig und treulich vorzustehen ꝛc.

Die Milde, welche der Herzog gegen die Gelehrten bewies, daß er nicht einmal durch sein eigenes, sondern durch Melanthons Ansehen auf sie wirken wollte, wurde aber von ihnen desto mehr gemißbraucht. — Mehreres hierüber in den Anmerkungen zum 26sten Briefe.

---

nen, Julius Pflug zu seinem Nachfolger. Der Kurfürst von Sachsen, Johann Friedrich, war aber mit dieser Wahl nicht zufrieden und setzte den Nicolaus von Amsdorf zum Bischof. Hiedurch zog der, nachmals so unglückliche Kurfürst, sich ganz besonders des Kaisers Ungnade zu.

Achtzehnter Brief.

Phil. Melanthon und Joachim Camerarius empfehlen dem Herzog Albrecht den Georg Sabinus zum Rector der neu zu stiftenden Universität. D. D. Leipzig den 4. Jan. 1544.

Der Brief ist von fremder Hand, die beiden Namen sind von den Ausstellern eigenhändig unterschrieben.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Nachdem die heilige christliche Kirche zu diser Zeit im Jar, die Gedächtnus hällt, des allerhöhisten und wunderbarlichsten Werks, des Bunds gottlicher und menschlicher Natur in Christo unserm Heiland, dadurch Gott offentlich bezeuget, das ehr warhafftiglich menschliche Natur lieb habe, und sich ihr annehmen wolle, und also geordnet mit diser Gedechtnus das neu Jar anzufahen, wunschen wir E. F. G. in Unterthenikeit ein fridlich und selig Jar und das Gott von wegen des gedachten hohen Bundts mit dem armen menschlichen Geschlecht E. F. G. schützen und

den Kirchen und ehrlicher Regirung zu gut lang in Gesuntheit und Friden erhalten wolle.

Und nachdem E. F. G. an uns beide geschriben von einem Man, der zur Regirung der Schul zu Konigberg tuchtig wäre, und in sonderheit mich Joachimum dazu beruffen, sende ich E. F. G. hiemit mein unterthenige Entschuldigung, die ich vor ettlich Wochen geschriben, Ich habe aber die Brieff auß Mangel der Bottschafft nit zeitlicher senden können, Dabei ist des Herrn Spangenbergs Antwort, sampt einer Schrifft des Erbarn Raths zu Northusen. Nachdem aber E. F. G. weiter uns beiden sämptlich bevolhen ein Person anzuzeigen, und wir uff ettlich gedacht in Leiptzik, Witeberg und Franckfort, ist unter disen auch von Georgio Sabino einem Legenten zu Franckfort und geboren in der Marck, geredt worden, der E. F. G. Leuten one Zweivel wol bekant ist, und im Latein, Prosa und Verß zu schreiben solche gute Geschicklichkeit hatt, das warlich nit viel in Teutschland oder andern Landen zu finden, die ihm furzuziehen. Als ehr auch nit von uns, sondern von Andern vernomen, das wir von E. F. G. Bevelh gehabt, hatt ehr an uns geschriben und angezeigt, das ehr E. F. G. zu dienen, so fern ehr zu Frankfort ledig werde, wie ehr hoffet, gantz geneigt sey. Diweil wir denn gemelten Sabinum für tuchtiger achten zu disem Stand, denn andre, die wir haben bedencken können, so haben wir Ihnen E. F. G. zu gedachter Regirung der Schul in Betrachtung seiner guten Geschicklichkeit, anzuzeigen beschlossen, uff E. F. G. weitter Bedencken, Bitten auch E. F. G. in Unterthenigkeit, sie wollen Ihr di-

sen Mann gnediglich lassen bevolhen sein, Und so er E. F. G. gefällig sein wurde, so wollen E. F. G. ihr Gemut gnediglich an uns oder Ihnen schreiben, und also ihn erfordern, Ich Joachimus habe ihn lange Zeit kennet und an seinem Schreiben ein besonder Wohlgefallen gehabt, zu dem ist ehr uffrichtig und ehrlicher Sitten, So hab ich Philippus ihm mein arme Tochter geben, und hab nicht anders gesucht, dann das ich Hoffnung gehabt, ehr sollt mit der Zeit mit seinem Schreiben den Herren oder Schulen nutzlich dienen. Es werden auch E. F. G. befinden, das ehr nit allein zur Schul, sondern auch in der Cancelley zu Lateinischem schreiben und in Legation zu gebrauchen sein wurde. Nu stellen wir in Unterthenigkeit zu E. F. G. das sie selb schliessen, Bitten aber E. F. G. wolle dise unsere Anzeigung gnediglich verstehen, denn so wir disen Mann nit fur tuchtig achten, wolten wir E. F. G. Ihnen in keinen Weg anzeigen, Auch so können sich E. F. G. bei den Ihren von ihm leichtlich erkunden, Und E. F. G. in Unterthenigkeit zu dienen sind wir willig, Datum zu Leipzik 4. January Anno 1544.

E. f. g. unterthenige Diener

Philippus Melanthon.

Joachim Camerarius.

Neunzehnter Brief.

Melanthon dankt, daß Albrecht den polnischen D. Samuel aufgenommen, meldet er sey nicht zum Reichstage gefordert und berichtet Neuigkeiten. D. D. Wittenberg den 1. Febr. 1544.

Eigner Hand.

Die Aufschrift dieses ersten lateinischen Briefes an den Herzog lautet: Illustrissimo Principi ac Domino Domino Alberto Marchioni Brandenburgensi Duci Brussiae etc. Burggrauio Noribergensi, Principi Christiano et clementissimo. Die folgendenden lateinisch geschriebenen Briefe haben zum Schluß der Addresse: Domino suo clementissimo oder Principi et domino clementissimo.

S. D. Illustrissime Princeps et Domine clementissime. Gratias ago Celsitudini vestrae, quod virum doctum et pium doctorem Samuelem Polonum, et in periculo suo constanter texit, et nunc hospitium ei et Stipendium praebet. Haec officia, vt deus compenset pace Ecclesiarum et politiarum, et foelici gubernatione, sicut viduae Sareptanae domum custodiuit propter hospitem Eliam, toto pectore oro. Nec uero dubito in

tantis periculis publicis deum respecturum esse suam Ecclesiam, ne penitus extinguatur lux verae doctrinae, Turcis grassantibus, Regibus Christiani nominis inter sese ambiciose belligerantibus, et nostris principibus sepe sine causa magna tumultuantibus. Ego ad Conventum non abductus sum quod existimant ibi plus rixarum fore de negocio Brunswicensi et similibus causis, quam de doctrina Ecclesiarum. Germania magnum vulnus accepit amisso Principe pio et amante pacis Marchione Georgio, cuius autoritas ad pacem retinendam in hoc conuentu multum momenti allatura fuit, si vixisset. Nec arbitror Imperatorem Carolum diu mansurum in Conuentu. quod bellum gallicum non patitur moram. Audimus enim iam gallicos exercitus trans Alpes ductos esse. Et classis Turcica circa Genuam vagatur. Spirae iam esse legatus Romani Pontificis Cardinalis dicitur, qui mandata habet ut omnes vias tentet faciendae pacis inter Imperatorem et gallicum regem. Nuper in hac vicinia mortuus est Episcopus Mersburgensis. Audio autem ducem Mauricium velle vt differatur Electio, donec videatur exitus conuentus. Haec iam ferebantur cum has literas scriberem. Deus det Principibus bona et salutaria consilia, ne funditus deleantur Ecclesiae, et defendat pia et salutaria studia doctrinae et seruet Cels. v. incolumem et florentem. Datae Witebergae prima die Februarii 1544.

Celsitudini vestrae addictissimus

Philippus Melanthon.

Zwanzigster Brief.

Melanthon und Camerarius erklären dem Herzog Albrecht, daß der dem Sabin angebotene Jahrgehalt von 200 Gulden zu gering sey. D. D. den 29sten Febr. 1544. (Ohne Ort.)

Der Aussteller eigenhändige Unterschriften.

Gottes Gnad durch seinen Eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr E. f. g. Schrift belangend Georgium Sabinum haben wir empfangen und danken E. f g. in Untertheniglkeit, das sie sich also gnediglich von Georgio Sabino haben vernemen lassen, Und diweil in diser unrugigen Zeit alle Konig, Potentaten und der mehrer Teil Fursten sich selb mit unnotigen Kriegen und Verhindrungen beladen, ist warlich Gott zu danken, das ettlich wenig Fursten dennoch der Studien und Kirchen nit vergessen. Wir zweifeln auch nit, Gott wird E. f. g. und ettlichen, so dergleichen christliche Sorg fur die Christenheit tragen, auch seine Gnad und Gutes

erzeigen, wie wir ihn auch von Hertzen bitten und darumb anruffen.

So viel aber Sabinum belanget, fugen wir E. f. g. in Untertheniкeit zu wissen, das ehr uns zu verstehen geben, das ehr mit den zweihundert Floren die E. f. g. zum Stipendio verordnet, nicht zufriden ist, Denn ehr zeigt an, das ehr sein Hauß und Haußradt mit Schaden verkauffen mußt, so ehr an ein ander Ort ziehen wurde, wie solchs wol zu achten. Ihm ist auch gleicher Sollt zu Leiptzik angebotten. Nu hatt ehr fur das bequemst bedacht, sich selb zu E. f. g. zu verfugen, der Besoldung halben E. f. g. in Untertheniqkeit seine Gelegenheit zu berichten, Welchs wir also zu seinem Willen gestellt, und haben ihm derhalben dise Schrifft geben, das E. f. g. wissen mogen, das wir unß der Besoldung halben in kheine Handlung eingelassen, und haben nichts davon geredt oder geschlossen. Denn wir sind nicht bey ihm, so låst sich solchs durch Schrifften nicht leichtlich handeln.

Wir bitten aber E. f. g. wollen sich gegen gemelten Sabino, so ehr zu E. f. g. khomen wirt, gnediglich erzeigen. Und ob wol unß die gewohnliche Maß der Schulstipendien bekant ist, so wissen doch E. f. g. als ein hochloblicher weiser Furst der der Welt Elend weiter betracht, denn andre, das man vor diser Zeit solche Personen mit Pråbenden und Dignitåten hatt versorget, welches ietzund nit mehr ist, und ist die Haußhaltung swerrer denn ettwa, auch sind viel andre zufållige Sachen, nottige Reysen und anders, das wir von unsern Solden wenig fur unß sparen khonnen. E. f. g. lassen ihn gnedig-

lich die armen Schuler und Studia Gott zu Lob be-
vohlen seyn, Denn was khonnen wir alle nutzlichers
uff Erden thun, denn arbeiten zu Erhaltung gottli-
cher Lahr, Tugent und guter Kunsten, wie E. f. g.
selb zum Besten wissen. Der ewige Gott Vatter
unsers Heilands Jhesu Christi, bewar, regir und
erhalt E. f. g. lange Zeit in Gesuntheit und fridli-
cher Regirung, Amen. Datum XX. February
1544.

E. f. g. unterthenige Diener
Philippus Melanthon.
Joachimus Camerarius.

Die für den D. Sabin ausgefertigte Bestallung vom 19. März 1544 — als Rath und Diener des Herzogs, in welcher Eigenschaft er sich im Collegio als Rector, auch sonst in Rathschlägen, Legationen und andern Sachen, dazu der Herzog seiner Person bedürfen würde, willig gebrauchen zu lassen, — verschreibt ihm eine jährliche Besoldung von 350 Thaler, oder soviel Münze, als die Thaler gelten; im Fall er im Dienst krank und weiter zu arbeiten unvermögend werden sollte, eine jährliche Pension von 150 Thaler; im Fall er mit Tode abginge, seiner nachgelassene Witwe und Erben auf einmal die Hälfte der jährlichen Besoldung, damit sie, wenn sie in Preussen nicht bleiben wollte, sich zu den Ihrigen begeben könnte, und im Fall er, (was doch nicht zu besorgen,) seinen Abschied erhalten sollte, die ganze jährliche Besoldung von 350 Thaler zum Abzuge.

Mit diesem Gehalt war Sabin und auch Melanthon sehr zufrieden. — In seinen Briefen an Camerarius äu-

ßerte Melanthon aber viele Unzufriedenheit mit dem Abgange des Sabin an den Hof Albrechts und bedauerte die weite Entfernung seiner Tochter.

Ein und zwanzigster Brief.

Melanthon dankt für das Geschenk an Börnstein, das er, Luther und D. Pommer (Bugenhagen) vom Herzoge erhalten. D. D. den 8. April 1544.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps, Domine Clementissime. Cum alteras literas iam scripsissem, Sarcinae Sabini allatae sunt, in quibus erant munera Celsitudinis vestrae, facta ex Electro figura cochlearium, et missa ad D. Lutherum, D. Pomeranum, et ad me. Scimus Electrum inter peculiaria naturae miracula recenseri, et magnas vires in remediis habere. Ideo munus per sese est iucundum et gratum, Sed tamen gratius est quia singularem beneuolentiam Celsitudinis vestrae erga nos significat, quae quidem talibus ornamentis mittendis ostendit etiam sibi valetudinem nostram curae esse. Quare summa reuerentia Celsitudini vestrae gratias agimus, ac precamur deum aeternum patrem domini nostri Jesu Christi, ut Celsitudinem vestram diu seruet incolumem et florentem,

tem, propter multarum Ecclesiarum salutem. Die 8. Aprilis 1544.

Celsitudini vestrae
addictissimus
Philippus Melanthon.

Zwei und zwanzigster Brief.

Melanthon empfiehlt den D. Stanislaus (Rapagelanus) aus Litthauen und schreibt Neuigkeiten vom Reichstage zu Speier und von den Franzosen. D. D. Wittenberg den 13. Juni 1544. *)

Der Brief ist von einer fremden Hand, die Unterschrift, Nachschrift und Addresse von Mel. eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps, Domine clementissime. Et si huic Doctori Stanislao Lituano honos et gradus, qui ei decretus est in Academia, satis testimonii erat apud celsitudinem uestram: tamen quia meas literas sperauit aditum sibi ad

*) Dieser Brief ist, jedoch mit einigen Varianten und Auslassung der politischen Neuigkeiten, auch mit der unrichtigen Jahrzahl 1554 schon gedruckt in Lib. III. epist. 18. der Londner Sammlung: Epistolar. Phil. Melancht. Libri IV. — Londini 1642.

Celſ. v. facturas, ad publicum teſtimonium hanc epiſtolam addidi, ac Celſ. veſtram oro, ut uſitata erga bonos et eruditos uiros, qui Eccleſiae dei utiliter ſeruiunt, clementia et benignitate hunc doctorem Stanislaum etiam complectatur. Audiui eum publice, cum et D. Luthero et ceteris admodum placuit, explicans diſputationem de qua diſserebat. Sed multo ſepius priuatim cum eo collocutus ſum de pleriſque partibus doctrinae Chriſtianae, uidi et ſcripta eius, ac comperi eum et recte ſentire de doctrina Eccleſiae, et in dicendo poſse dextre eloqui cogitata. Et mores ſunt honeſti et pii. Meum conſilium fuit ut Doctoris titulo ornaretur, ut in Academia regiomontana et ipſe gradus aliis decernere poſset. Cum igitur ſperem eum Academiae magno uſui atque ornamento fore, celſitudini ueſtrae eum diligenter commendo, et deum oro ut ſtudia doctrinae celeſtis, in Academia ueſtra foeliciter excitet ac proueliat, et optimam uoluntatem Celſ. v. in Eccleſiis ornandis, et propagandis literis adiuuet, et ut Pſalmi uerbis utar, confirmet quod operatus eſt in nobis, propter templum ſanctum ſuum, id eſt, propter Eccleſiae ſuae utilitatem.

Hoc tempore de conuentu Spirenſi et gallicis tumultibus haec recens audiuimus. Etſi Carolus Imp. edictum Auguſtanum quod ad doctrinam noſtrae confeſsion s attinet, mitigauit, tamen audio Bauaros et alios quoſdam hoſtes Euangelii mitigationi illi in conuentu aduerſari. Ac nondum certo ſcio, quis ſit finis conuentus. De prelio gal-

lorum et praeſidis Mediolanenſis uetus iam fama eſt, Sed tamen hiſtoriam mitto ut ad me ab Auſtriacis ſcripta eſt.

Regem gallicum aiunt foedus cum Pontifice feciſſe, idque adfinitate confirmaſse; filio ſuo dicitur neptem Pontificis puellam Farneſiam dare.

Inter Carolum et regem Danicum aiunt pacem factam esſe. Sed haec intelliget Celſ. v. certius ex aliis.

Deus pater domini noſtri Jeſu Chriſti cuſtos Eccleſiae ſuae, et politiarum, quae praebent hoſpitia Eccleſiis, ſeruet Celſ. v. incolumem et gubernet eam ſemper. Datae Witebergae die XIII. Juny. Anno 1544.

Celſitudini veſtrae
addictus
Philippus Melanthon.

Jam hac hora audiui Brunſwicenſem habere exercitum et magnos tumultus metui.

Drei und zwanzigster Brief.

Melanthon empfiehlt den D. iuris Christoph Jonas, meldet Neuigkeiten und bittet den Herzog um Unterstüzzung für einen in Wittenberg sich aufhaltenden großen Mathematiker. D. D. Wittenberg den 16. Juli (1544.)

Eigner Hand.

S. D. Illuſtriſſime Princeps ac domine clementiſſime. Quod fauſtum et foelix ſit redit ad Celſ. v. Chriſtophorus Jonas Juris doctor, quem ſcio non ſolum magna doctrinae varietate inſtructum eſse, ſed etiam natura moderatum et in omni officio diligentem eſse. Magno ornamento noſtrae Academiae fuit, multarum ſtudia iuuit, multorum mores autoritate ſua rexit, multis exemplum grauitatis ipſius profuit. Talis cum ſit, ſpero virtutem eius celſitudini veſtrae placituram eſse, et reipublicae profuturam, et hac ſpe eum reuerenter Celſitudini veſtrae commendo.

Noua de re publica non habebam praeter ea quae ſcripſi in altera pagella, quae mirabitur Celſ. v.

Etſi autem videri poſsum impudentior, quod de multis negociis ad Celſ. v. ſcribo, tamen ſapientia Celſ. v. ſpem mihi facit, Celſitudinem veſtram boni conſulere ſi ea ſcribam quae ad prouehendas honeſtas artes conducunt. Mathemata pauciſſimi nunc diſcunt, et pauciores ex potentibus ea ſtudia adiuuant. Eſt autem apud nos vir doctus qui huic vni ſtudio ſe dedidit, et quaedam opera inchoauit profutura ad earum artium propagationem. Sed aula noſtra parum curat haec ſtudia. Si celſitudo veſtra quotannis aliquod ſeu munus, ſeu ſtipendium ei daret, ipſis artibus profuturum hanc liberalitatem ſperarem. Et vellem eſse hortator, vt opera vtilia et Ephemeridas ederet. Nam aliquanto poſt deerunt alioqui Ephemerides ſi Principes non adiuuabunt has operas. Sed oro, ut veniam det hinc meae fortaſſis intempeſtiuae petitioni. Meam filiam, miſeram mulierem commendo celſitudini veſtrae. Principes ſint dei imagines, qui ſe vocat patrem orphanorum. Deus aeternus pater domini noſtri Jeſu Chriſti ſeruet celſitudinem veſtram incolumem et florentem et defendat aduerſus omnia mala, ut gubernatio Celſ. v. ſit ſalutaris Celſitudini veſtrae et populo. Datae die 16 Julii.

Celſ. v.

addictiſsimus

Philippus Melanthon

Beilage.

Der Churfürst zu Sachsen und der Landgraf zu Hessen sampt ihren Verwandten haben uff die Sequestration des Herzogthums Brunswig geslossen, und zum Keiser Bottschafft abgefertiget, dem Keiser das Herzogthumb zu übergeben.

Dagegen will sich K. M. verschreiben das alle ietzige Ordnung, so darinn uffgericht also bleiben sollen, Item das das Hertzogthumb nicht soll Hertzog Henrichen von Brunswig zugestellt werden, es sind denn die Sachen zwischen den Herrn rechtlich oder gutlich entschiden.

Und sollen Regenten gewehlet werden, ettlich unter diesen, Pfaltzgraf Fridrich, Julich, Brandenburg Churfurst, und Hertzog Moritz Hertzog zu Sachsen.

Noch befindet sich bei dem Briefe eine Beilage von Sabins Hand, folgenden Inhalts:

Erasmus Salueldensis *) est, de quo scribit: is uero mihi narrauit se nouas ephemeridum tabulas editurum, si principem haberet, cuius liberalitate iuuaretur. Est autem uir doctus et opus quod habet prae manibus erit multis utile. Itaque gaudeo Illustriss. principem nostrum ei sumptus decreuisse ad hoc opus perficiendum. Vale!

---

*) Erasmus Reinhold, aus Saalfeld in Thüringen gebürtig.

Der Herzog versprach in seiner Antwort, dem Mathematiker, der großen Ausgaben an die hiesigen Gelehrten ungeachtet, Melanthon zu Gefallen und damit seine Fürbitte nicht vergeblich sey, 100 Gulden Rheinl. auf zwei Jahre in vier halbiährigen Terminen zu 25 fl. auszahlen zu lassen. In der Folge wurden ihm weit bedeutendere Unterstützungen zu Theil.

Mel. Eidam und Tochter versprach der Herzog bei sich und seiner Gemahlin in Gnaden zu halten.

Vier und zwanzigster Brief.

Melanthon dankt für die seiner Tochter und dem Mathematikus Erasmus Reinhold erwiesene Gnade, schreibt nova politica und schickt ein Büchlein. D. D. Wittenberg am Tage Lucä (den 18. Oct.) 1544.

Melanthons eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. f. g. dankhe ich in Untertheniкeit, das sie sich so gnediglich haben vernemen lassen von Magistro Erasmo Rheinhold, auch von meiner armen Tochter.

Und so viel bemelten Magistrum Erasmum belanget, wollen E. f. g. hierinn die schönen und nutzlichen Kunsten der Mathematica ehren und furdern, die one loblicher Fursten Hulff nit khonnen erhalden

werden, Nu muß ia dises menschlich Leben, Arithmetica, Visierkunst, Calender und Cosmographien haben, Dazu ist die schön Ordnung des iarlichen Gangs der Sonnen, ein klar Zeugnis von Gott, das dise Natur von einem weisen ordentlichen Werkmeister geschaffen ist, Darumb wir alle Gott zu Lob, dise Kunsten lieben sollen dadurch dise Ordnung erkläret wirt.

Nu khonnen warlich Privat Personen one Hulff der Regenten nit Instrumenta zur Observation der Sonnen, Sternen, Eclipsum, Equinoctiorum ꝛc. machen, denn es kost etwas.

Darumb wollen E. f. g. wie sie gnediglich vertröst, dises Stipendium uff Magistrum Erasmum wenden, der ettliche nutzliche Werk ietzund furhatt, und ist ein ehrlicher christlicher Mann, gelart in gantzer Philosophia und bleibet bey disem Studio furnemlich, und hatt viel guter Schuler gemacht, auch ettlich E. f. g. Unterthanen.

Dazu erbeut ehr sich zu untertheniger Dankbarkeit, die ehr mit ettlicher seiner Arbeit beweisen will, welche ehr E. f. g. zuschreiben wirt, und wenn ihm E. f. g. Arbeit bevehlen werden, will ehr sich auch gehorsamlich darinn erzeigen.

Von Zeitungen sind die Rede, das der Fried zwischen dem Romischen Keiser und Konig zu Frankreich beschlossen sey, doch hab ich davon noch khein gewisse Schrifft gesehen.

Und so der Fried zu Frankreich gemacht wirt, soll der Reichßtag zu Worms von der Relligion gehalden werden, da besorg ich, werde man sorglich Flickwerk furnemen und werde mehr Zerruttung vol-

gen denn bißanher gewesen, Der allmächtig Gott wolle gnediglich sein Liecht und Einikeit bey denen erhalden, die bißanher in Bekantnus rechter christlicher Lahr einträchtig gewesen sind, und wolle viel Hertzen zum Heiland Christo und zu ihrer Seligkeit neigen, Aber warlich die vergangen Eclipsis und die nehist Coniunction bedeuten grosse Spaltungen und Unruge.

Auß Hungarn schreibt man mir, das ein groß Volk von Orient, in Asien gefallen sey, derhalben der Turkisch Keiser auß Constantinopel über Mehr in Asien geschiffet dieselben Land zu redten, und wirt die Zal geschriben, nemlich achtmal hundert tausent Menschen und werden genant Gordiani oder Georgiani, doch ist Gordiani ein alter Nam in Alexandri magni Historia und sind Gordiani ein Volk am Wasser Tigris, biß an die Caspios montes, von welchen Orten vor acht hundert Jarn die Turken auch erstlich in Asien außgezogen sind.

E. f. g. sende ich hiemit ein gering Buchlin, darinn aber die Heubtartikel christlicher Lahr ordenlich, recht, gruntlich gefasst, durch Gottes Gnad, und sende es E. f. g. alß eim christlichen loblichen Fursten, der solche Schrifften richten soll, hoff aber es werde in Schulen nutzlich zu lesen, und werde vielen zur Seligkeit dienen.

Der allmächtig Gott Vatter unsers Heilands Jhesu Christi wolle E. f. g. in langwiriger Gesuntheit und Frieden gnediglich erhalten vielen Christen zum Trost und Wolfart, Datum Witeberg Lucä Anno 1544.

E. f. g. untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

In diesem 1544sten Jahr hat Melanthon noch drei Briefe an den Herzog geschrieben, die aber, wie in der Einleitung angeführt ist, verloren gegangen sind. Das Verzeichniß giebt den Inhalt folgendermaßen an:

Phil. Melanthon dankt wegen der gnädigen Erzeigung Fürstl. Durchl. gegen Sabinum, commendiret den M. Andr. Aurifaber, schreibt Zeittung was auf dem Reichstage zu Speier ausgerichtet. D. D. Wittenberg den 8. April 1544.

Der M. Andr. Aurifaber begab sich damals, mit einem Stipendio vom Herzoge versehen, nach Italien, um sich in der Anatomie und Praxis noch mehr zu üben, und demnächst als fürstlicher Leibarzt angestellt zu werden.

Phil. Melanthon schreibt sein Judicium von Friderico Staphilo, daß er gesinnet noch eine Zeitlang zu Wittenberg zu bleiben, darnach wolle er Fürstl. Durchl. gern dienen. Item Zeitungen vom Reichstage zu Speier. D. D. Wittenberg den 17. April 1544.

Der Herzog hatte Melanthon geschrieben, Melchior Tschnider (Isinder) habe den Abschied begehrt, Doctor Bretschneider dagegen den Fridrich Staphilus in seine Stelle empfohlen; er möge ihn befragen, ob er mit 150 fl. Besoldung den Dienst annehmen wolle.

Aus der Antwort des Herzogs auf den verloren gegangenen Brief Melanthons ergiebt sich: daß er den Staphilus seiner Geschicklichkeit wegen gelobt, diser aber noch zwei Jahre in Wittenberg bleiben und weiter studiren wollte, womit der Herzog zufrieden war, weil M. Tschnider hier zu bleiben sich bequemt hatte. Ueber seinen Vorsatz von hier abzugehen, schreibt der Herzog an Melanthon:

„Daß ihr aber verwundert, warum er wegzuziehen begehre und selbst an solchem ruhigen Orte zu seyn wünschet, ist uns, was die Ursache, wahrlich unbewußt. Gott der Allmächtige mag solches wissen. Was ihm von uns zugesagt, hat er je und allewege bekommen. — Und wollen euch von Herzen gönnen, daß ihr an einem gewünschten Ort wäret, den lieben Gott bittend, er wolle es also schicken, damit ihr an die Oerter, da ihr in Fried und Ruhe seyn und der Christenheit viel dienen möget, kommet." —

Phil. Melanthon und Joachim Camerarius commendiren Georgium Sabinum. D. D. Leipzig den 10. Juni 1544.

Dies Empfehlungsschreiben überbrachte Sabin persönlich. Der Herzog meldete Mel. unter den 14. Juli, daß Sabin mit seiner Gattin und Kindern glücklich angekommen sey.

Fünf und zwanzigster Brief.

Melanthon schreibt wegen des Johann Laski Buch, von der Ansetzung des Concilii zu Trient, und schickt das Originalschreiben des Mich. Meyenburg aus Worms, das verschiedene Nachrichten über die Angelegenheiten der Evangelischen enthält. D. D. Sonnabend nach Epiphania 1545.

Mel. eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eigebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland, und ein neues fridliches und gnadenreich Jar wunsch ich E. f. g. in aller Unterthenikeit und mit treuem Hertzen. E, f, g, Schrifft und das mitgesant Buch Herr Johann Lasci hab ich empfangen, und das Buch eilend durchsehen, und bitt E. f. g. sie wollen Fried und Einikeit der Kirchen in ihren Landen erhalden. Es sind bose Opiniones von der Tauff in des Lasci Schrifft, davon ich doch zuvor ihn verwarnet. So ists in kheinen Weg zu rathen, das man die Wiedertäuffer anneme und menge sie unter unsere Kirchen. Davon

und von andern Artikeln will ich in kurtz E. f. g. lánger schreiben.

Wie es im teutschen Reich stehet, das wissen E. f. g. one Zweifel aus allerley Bericht. Es hatt sich aber neulich ein grosse Veránderung zugetragen.

Man hatt Hoffnung gehabt der Keiser werde ein National Synodum halden lassen, oder sunst von der Religion weiter reden lassen, Das aber der Bapst nicht leiden, derhalben ist das Concilium gen Trent wiederumb angesatzt uff den 8. Tag Aprilis einzukhomen.

Derhalben acht man das in disem Reichßtag kheine Handlungen von der Relligion furgenomen werden.

Gestern hab ich ein Schrifft auß Worms empfangen, das des Keisers Gemuet hefftig ist, die ich E. f. g. hiemit sende. Es wirt auch E. f. g. die Bepstlich Schrifft Sabinus úberantworten. Der Ewige Gott Vatter unsers Heilands Jhesu Christi bewar E. f. g. und seine arme Kirche in allen Landen, Amen, Datum Sonabent nach Epiphania 1545.

E. F. G. unterthениger Diener

Philippus Melanthon.

Der Hauptinhalt des beiliegenden Schreibens des Mich. Meyenburg aus Worms besteht darin: Es werde dafúr gehalten, daß der Kaiser auf diesem Reichstage in der Hauptsache der christlichen Lehre nichts handeln werde, — man wolle auch vertraulich reden, daß mit den Túrken ein Anstand gemacht sey, indeß der Kaiser das

Concilium halten lassen wolle — es sey gewisse Anzeigung, daß er der Religion nicht geneigt sey.

Ueber des Johann Laski Buch (seine Confession) wird bei dem 27sten Briefe mehr angeführt werden. Was aber Melanthons Warnung gegen die Wiedertäufer betrift, so ist es bekannt, daß sie im Jahr 1531 von Friedrich von Heideck aus Schlesien nach Preußen gebracht wurden, und unter seinem Schutz, besonders in dem, ihm gehörigen Amte Johannsburg, hier fortlebten, wenn gleich der Herzog ihre Meinungen nicht billigte und nach Luthers und Melanthons Rath sie, wenn sie ihren Glauben nicht ändern würden, keinesweges leiden wollte. — Dies versprach der Herzog Melanthon auch als Antwort auf den vorstehenden Brief.

Gleich nach der ersten Erscheinung dieser Secte war der Bischof von Pomesan, Paul Speratus, auf ihre Irrlehren aufmerksam. Er ließ sich von den Häuptern derselben, Friedrich von Heideck, Fabian Eckel von Liegnitz und Peter Zänker von Danzig, ihre Confession einreichen, antwortete darauf und gab dem Zänker zwei Monate Bedenkzeit, unterdessen er sich des Predigens enthalten sollte. Da durch den Schriftwechsel nichts ausgerichtet wurde, veranstaltete der Herzog eine persönliche Unterredung. Sie wurde mit den gedachten Häuptern zu Rastenburg in den lezten Tagen des Decembers 1531 gehalten. Der Herzog selbst, die Bischöfe von Pomesan und Samland, die Prediger der drei Städte Königsberg und einige andere, waren dabei gegenwärtig.

Im Erläuterten Preußen (Th. 1. Seite 266 und 448.) sind die Acten dieses Colloquii zu liefern angefangen, die Fortsetzung ist aber unterblieben, weil die Quelle, eine Abschrift derselben auf der hiesigen v. Wallenrodtschen Bibliothek, unvollständig ist. Schon Hartknoch bedauert, daß die Acten dieses Colloquii nicht herausgegeben sind

und D. Wilh. Crichton in seiner kleinen Schrift: Zur Geschichte der Mennoniten, (Königsberg, 1786) sagt S. 14: „Auch die Mennoniten wünschen selbige zu haben und zweifeln, ob die damaligen Wiedertäufer als ihre Vorfahren können betrachtet werden.“

Hierauf zur Nachricht, daß die vollständigen Originalverhandlungen des Colloquii, die Confessionen Heidecks, Eckels und Zänkers, der Schriftwechsel zwischen dem leztern und dem Bischof Speratus, die Verfügungen des Herzogs in dieser Angelegenheit ꝛc., sich im geheimen Archiv befinden. Ich würde aber den Raum dieser Anmerkungen überschreiten, wenn ich mich in einen Auszug der Bekenntnisse vom Abendmahl, von der Erbsünde, von der Taufe, vom göttlichen Wort ꝛc., einlassen sollte, und begnüge mich, darauf aufmerksam gemacht zu haben.

Sechs und zwanzigster Brief.

Melanthon gratulirt Albrechten zum guten Fortgang der Universität, meldet Neuigkeiten, und empfiehlt den Stud. Christoph Albrecht von Kunheim. D. D. Wittenberg den 26. April 1545.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. f. g. gnedige Schrifften habe ich empfangen und fuge E. f. g. zu wissen, das wir alle alhie hertzlich gern vernemen, wunschen auch, das E. f. g. Universität zu Gottes Ehre uffgericht, zuneme, und also wachse, das viel gutes vielen Landen daraus ervolge, und Gottes Ehre und rechte Anruffung Gottes weiter bekant, und Tugent gepflantzet werde, Dazu gebe der allmächtig Gott seinen Segen und seine Gnad, Amen. Es ist auch fur die Herrn Doctores alhie und fur mich kheine Rede khomen, die iemands beswert hätte.

Von

Von Zeittungen ist nunmehr die Rede, das der Romisch Keiser selb zu Worms ankhomen.

Dises aber ist gewiß, das Pfalntzgrave Fridrich mit seiner Gemahel und ettlichen Räthen am Ostertag christlich comunicirt und das Sacrament nach der Insatzung Christi gantz empfangen haben, und erzeigt sich s. f. g. sie wollen ihre Kirchen und Universität in christliche Besserung bringen.

In Niderland und Frankreich wirt grosse Grausamkeit geubet wider frome Leut, so das Evangelium bekennen, dazu aber vieler Widertäuffer grosse Gotteslästerungen Ursach geben, Denn einer der sich nennet David und sagt er sey Emmanuel, das schreklich zu horen, hat ein böß Geschmeis in Holland und Frisland gestreuet, darumb ist dennoch an allen Orten uff zu sehen, das nit solche iamerliche Irthumben, unter rechte Lahr gemenget werden.

E. f. g. bevehl ich in Unterthenikeit Christoff Alberten von Kunheim, der nu mehr ein Waise ist, Denn er hatt sich ehrlich in diser Universität und andern gehalden, Unser Heiland Jhesus Christus Gottes Son bewar E. f. g. allezeit gnediglich, Datum Witeberg 26. Aprilis 1545.

E. f. g. unterteniger Diener
Philippus Melanthon.

Unter dem 14ten Februar schrieb der Herzog an Melanthon, er habe erfahren, daß die vornehmsten Männer bei der Universität, Sabinus, Rapagelanus und Gnaphäus bei ihm ehrenrührig angegeben wären. Er finde sich also bewogen, ein Zeugniß ihrer Unschuld an ihn zu

Bayerische Staatsbibliothek München

schreiben und hoffe, er werde diesem mehr Glauben beimessen, als der übeln Nachrede der Angeber. — Folgende Stelle dieses Briefes ist für die Geschichte der Universität zu wichtig, als daß ich sie nicht ganz hersetzen sollte:

„Erstlich, soviel den Rector betrift, zeugen wir, daß er alhie einen ehrbaren und gottfürchtigen Wandel führet, auch seinem befohlnen Amte, unsers Wissens, fleißig vorsteht. Denn er, wie wir nicht anders vermerkt, mit höchstem Fleiß und seines besten Verstands, was zur göttlichen Ehr, auch Nutz und Dignität der Universität zu vermehren und zu erhalten, nichts minder was zur Unterweisung und Zucht der Jugend gehörig, fördern und fortsetzen thut. Hierüber ist durch ihn viel Zwietracht und Uneinigkeit unter den Professoren aufgehoben, damit er dann, daß er nichts liebers, dann gemeine Eintracht begehre, genugsam angezeigt. Und möchten wohl leiden, daß auch die andern mit solchem Fleiß über der Eintracht, dadurch unsers Ermessens die Universität nicht wenig zuzunehmen, hielten, dann wie wir bericht, ettliche unter ihnen, darob wir wenig Gefallens, durch Ambition neue Zwietracht und Zänke erwecken, auch anders, das zur Einigkeit gerathen möcht, verhindern sollen; darob sie dann, ohne Ruhm, unsere gnädige Sanftmuth mißbrauchen."

„Ferner wissen wir anders nicht, daß berürter Doctor Stanislaus, wie einem gottfürchtigen und christlichen Theologo, geziemt, lebet und führet, und ist nichts daran, das die Mißgönner in Wittenberg ansprecht, als sollt er leichtfertig von seinen Präceptoribus reden, und ein Stifter der Zwietracht darum seyn, daß er Magistrum Gnaphäum und an-

dere beschutzen und vertreten thäte. Dann wir zum mehrem mal in seinen öffentlichen Lectionibus und Disputationibus gewesen und gehöret, daß er von der ganzen löblichen Wittenbergischen Universität, nichts minder den Ehrwürdigen Achtbaren und Hochgelarten unsern besondern Lieben, Herrn Martino Luthero und Johanni Bugenhagen, beiden der heiligen göttlichen Schrift Doctoren, desgleichen eurer Person, aufs aller ehrlichst und loblichst geredt; ist auch keiner öffentlichen Zwietracht Stifter, vielweniger Anfänger, es wäre dann, daß man ihn derhalben dafür achten wollte, welches dann, unserm Bedenken nach, unbillig, daß er ettlichen Zänkischen in allen Dingen nicht beifällt."

„Daß man auch Magistrum Gnaphäum, als einen Sacramentarium angiebt, geschieht unsers Erachtens unbillig, denn er sich desselben Argwohns, darin er gesteckt, entledigt hat. Erstlich, in Gegenwart stattlicher Männer, als nehmlich des Rectors, Doctor Brismanns Thumpredigers, Doctor Stanislai, Magistri Johann Dotschels Hofpredigers, und Magistri Johann Lehmüllers unsers Raths, darnach in der Kirche mit öffentlicher Gebrauchung des Abendmahls Christi, leztlich auch mit einem leiblichen Eide, welchs Notel wir euch hierin verschlossen überschicken, welchen Eid er dem Rectori in versammeltem Concilio der Universität, da ihm das Pädagogium befohlen, gethan hat, bekennet."

„Dieweil dann dem also, so ist unser gnädigs Sinnen, ihr wollet solchem Angeben nicht leichtlich, sondern diesem unserm Bericht, statt geben, Dann ihr befinden sollt, daß ihnen unrecht geschieht, und

vielmehr solche Angeber, die dergleichen von hinnen schreiben, dardurch ehrlicher Leute gut Geruch angegriffen und die Hoheit der Universität verletzt wird, nahmhaftig machen, auf daß man andern zur Scheu, zur Notdurft mit ihnen daraus zu reden."

„Daneben uns zu Gefallen und dem Handel zum Besten, samt Herrn Martino Luthero und Joachimo Camerario alhier an die ganze Universität in meliori forma, wie ihr dann wohl zu thun werdet wissen, schreiben, durch welchs alle Professores mit Ernst zu Eintracht und Gehorsam, für das erste, Uns, folgends der gebürlichen Obrigkeit zu leisten, erinnert werden, Auch daß sie hinfort unsern gnädigen Willen (wie bisher geschehen) nicht mißbrauchen, sondern die hohen Wohlthaten, die ihnen widerfahren, erkennen; Zudem, daß sie etwas fleißiger disputiren, declamiren, auch nicht also leichtlich, über die Ordnung, Feyertage, der iungen Jugend zu Nachtheil, machen wollen."

Melanthon vermeidet in seiner Antwort alles Detail und sagt nur: es sey für ihn und die Doctores in Wittenberg keine Rede gekommen, die iemand beschwert hätte.

Der Herzog erwiederte darauf unter dem 23sten Mai: „dies hören wir gerne, allein euch mögen wir in sonderm gnädigem Vertrauen nicht bergen, daß große Uneinigkeit, Spaltung und Arrogantia unter den Lectoribus ist, auch sich sonsten allerlei zugetragen, dadurch der achtbar und hochgelarte, unser besonders geliebter getreuer Ehr Stanislaus Rapagelanus, der heil. Schrift Doctor ꝛc vermuthlich eine Ursach seiner Schwachheit anfänglich geschöpft und folgends

aus Schickung Gottes und andere Zufälle darüber verstorben, welches tödlicher Abgang in Wahrheit uns nicht wenig bekümmerlich gewesen und noch."

„Sehen derhalben nicht für ungerathen an, daß ihr weitläuftig und unvermerkt, nach eurer hohen von Gott verliehenen Geschiklichkeit insgemein oder an etliche Lectores, da es euch gerathen deucht, schreiben und zur Einigkeit vermahnen thätet, ob dadurch die Arrogantia etwas gestillt und zuvorsichtige Freundlichkeit nicht allein den Auditoribus, sondern auch andern Leuten zu gutem Exempel gestift werden."

„Und da es durch euer persönlich Beiseyn geschehen möcht, wär uns um so viel lieber, hoffen auch vor unser beider Absterben uns noch einander zu sehen und von allerley vertraulich zu unterreden."

Sieben und zwanzigster Brief.

Melanthon sendet dem Herzog des Johann Laski Buch zurück, meldet kirchliche Neuigkeiten und daß M. Reinhold 50 Gulden vom Herzog erhalten habe. D. D. Wittenberg den 15. Juli 1545.

Fremder Hand. Eigner Unterschrift.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. F. G. sende ich des Herrn Johann Lasky Buch widerumb bey Zeigern diser Schrifften Chiliano Grunbach von Heilpronn, meiner Schwester Son, welches ich also bey mir behalden, das es auch in der andern Herrn Doctoren Händ alhie nicht khomen, damit keine Rede und ärgerlich Geschrey daraus ervolget, von Herrn Johann Lasky und andern, wie one Zweifel geschehen wäre, so mehr Leut dieses Buch gesehen hätten. Und nachdem ich in guter Freuntschafft mit gemeltem Herrn Johann Lasky lange Zeit gewesen, habe ich ihm und einem genant Doctor Albertus Hardenberg der sein guter Freund ist, und selb Mißfallen hat an disem Buch, geschriben, und

ihn vermanet dises Buch nicht an das Liecht khomen zu lassen, wie ich offt verhutet, das solche Bucher nit unter die Leut khomen sind. Es hat gedachter Herr Johann Lasky wider Menon den Anabaptisten löblich geschriben, dasselbig Buch hab ich dem Herrn Doctori Martino Luthero zugestelt Derhalben das es nit ärgerlich geschriben ist. E. F. G. sehen, das viel Spaltungen und Zerruttungen sind und das alle Vernunfftigen groß und klein Vleis thun sollen Einigkeit dises Teils, da rechte warhafftige Lahr ist, zu erhalden, und nicht grossere Ryß unter uns selb machen, So sind ettlich Artikel in Herr Johann Lasky Buch, die nicht recht sind, die ehr one Zweifel selb mit der Zeit ändern wirt, Darumb bitt ich E. F. G. wollen dises Buch nit weitter khomen lassen. Ich höre, ehr sey ietzund zu Heidelberg, wiewol ich nichts gewiß davon weiß, So es aber also ist, findet ehr da ein fromen gelarten Predicanten, Henricum, der unser Kirchen Lahr reyn volget, und hat da nicht Widertäuffer, Darumb hoff ich, ehr werde Einträchtigkeit mit dem Predicanten halden.

Vom Kaiser und den Reichshändeln haben one Zweifel E. F. G. sunst Bericht. Dise Zeit ist der Reichstag zu Worms noch nicht zu End khomen, der Kaiser ist ungedultig, das die Stände so reyne Lahr des Evangelii predigen lassen, nicht willigen, daß das Concilium Richter seyn soll, und trägt sich sunst viel Gezänk zu. Ich will mich aber an disen Trost halden, was auß Gott ist, das wirt gnediglich bleiben und will meine Arbeit durch Gottes Gnad treulich thon und dabey Gott anruffen.

Der wolgelart Magister Erasmus Reinhold

Mathematicus, der warlich nutzlich arbeitet zu Pflantzung diser Kunsten, hat von E. F. G. ietzund uff Petri und Pauli funfftzig Floren empfangen, derwegen ich neben ihm E. F. G. untertheniglich danke, Ehr wirt sich auch mit seiner Arbeit dankbar erzeigen.

Der ewige Gott Vatter unsers Heilands Jhesu Christi wolle E. F. G. allezeit gnediglich regirn und bewarn, zu Trost vieler Christen und zu Erhaltung rechter Erkäntnuß und Anruffung Gottes und guter Zucht. Datum Witeberg 15 July 1545.

E. F. G. untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Das Buch des Johannes a Lasko, betitelt: Epitome doctrinae ecclesiarum Phrisiae orientalis, war vom Herzoge an Melanthon mit dem Bemerken überschickt: Er achte dasselbe zwar nicht viel Nutz, wolle sich aber kein Urtheil darüber anmaßen, sondern bitte, Melanthon möge dasselbe mit Luther durchsehen und sein Gutachten mittheilen, was sich Sträfliches darin finde. In einer Nachschrift sagt der Herzog noch: „Ihr wollet uns in allewege dasselbe Buch wiederum zufertigen, und um allerley bedenklicher Ursachen willen in den Druck nicht bringen lassen." Es befindet sich in zwei Exemplaren, (nehmlich ein Original und eine Copie) nebst den von Rapagelan, Joh. Dotschel, Melanthon ꝛc. darüber abgegebenen Gutachten, im geheimen Archiv, und scheint nach der Absicht des Herzogs nicht zur Publicität gekommen zu seyn. —

Acht und zwanzigster Brief.

Melanthon bittet, Albrecht möge die Bücher und Geräthschaften des aus Italien zurückgekehrten Medici D. Andreas Aurifaber durch Fuhrleute nach Preußen holen lassen. D. D. Wittenberg den 1. August 1545.

Fremder Hand. Eigenhändiger Unterschrift.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. F. G. bitt ich in Untertheunigkeit, sie wollen kein ungnedig Mißfallen an meinem offt schreiben haben, Dazu ich warlich nicht meinen halben, sondern den loblichen Studiis zu gut, und aus untertheniger guter Zuversicht zu E. F. G. bewegt werde, Und fuge E. F. G. unterthenigltch zu wissen, das der hochgelarte Doctor Andreas Aurifaber durch Gottes Gnad auß Italia widerumb anher gen Witeberg khomen ist und hat warlich viel Stuck zur Medicin nutzlich in Italia gemerckt, Denn ehr bey gelerten Männern, die ein grosse Practica haben, in gute Kuntschafft khomen, Durch einen Venediger, der ein Zeitlang allhie und zu Leipzik sich gehalden. Ehr hat auch

E. F. G. zu gut ettlich Ding gekaufft, und bringet Bucher mit sich, die in Teutschland nicht zu bekhomen. Derwegen hat ehr hundert Floren uber die vorigen ietzund im Widerweg von Herr Antoni Fuker genomen, davon gedachter Doctor Andreas sich erbeut E. F. G. untertheniqe Rechnung zu thun. Derhalben bitt ehr E. F. G. wollen Ihr gnediglich solchs gefallen lassen und bevelhen, das dise Summa Antonio Fuker auch entricht werde Und nachdem sich gedachter Doctor Andreas erbotten uff Michaelis in Preussen zu khomen, und aber ehr seine Bucher und ander Gerät nicht dahinden lassen kann, bitt er untertheniglich E. F. G. wollen Ihren Kauffleuten Bevelh thun, mit den Furleuten zu handeln, und zu bestellen, das sie seine des Doctors Andreä Kasten und Vaß aufladen wöllen. Denn wo solche nicht durch dise Furleut ietzund uffgeladen wurden, zudem das sie den Winter ernach nicht möchten furtgebracht werden, wurde auch ernach viel grösser Kosten daruff gehn. Dises alles bitt ich neben gedachtem Doctor Andrea in Unterthenigkeit E. F. G. wollen den Studiis und denen die Gott mit guten Ingeniis begabet gnedige Hulff und Furderung erzeigen, das Gott zu Lobe gute Kunsten erhalden werden, Denn E. F. G. sehen leider vor Augen, das grosse Veränderung in mehr Königreichen zu besorgen, die der allmechtig Gott gnediglich lindern wolle. Der wolle auch E. F. G. allezeit bewaren und regirn Datum Witeberg am ersten Tage Augusti Anno 1545.

E. F. G. unterheniger Diener

Philippus Melanthon.

Es sind zwar kleinliche Umstände, doch als große Beweise der Wohlthätigkeit des Herzogs gegen die Gelehrten und des bedeutenden Kostenaufwandes, den ihre Berufung nach Preußen ihm verursachte, zu achten, daß er dem Aurifaber 100 Thaler zu den Reisekosten auszahlen ließ und ihm anräthig war, auf einem Wagen mit seiner Hausfrau und Gesinde herzukommen, seine Bücher und übriges Geräthe aber durch Fuhren nach Danzig zu befördern, von da sie zu Wasser hergebracht werden könnten. — Gleichzeitig bezahlte der Herzog für den Peter Hegemon 100 Thaler Schulden, die er in Wittenberg gemacht hatte, und wies ihn an, seine dieserwegen aufgeschobene Rückreise nun anzutreten.

Neun und zwanzigster Brief.

Phil. Melanthon und Joachim Camerarius senden dem Herzog ihr Bedenken wegen der Promotionen auf der Universität. Melanthon empfiehlt für sich besonders den Friedrich Staphilus zum Professor der Theologie. D. D. Wittenberg den 1. August 1545.

Fremder Hand. Der Aussteller eigenhändige Unterschriften.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnädigster Furst und Herr E. F. G. senden wir hiemit unser einfaltig Bedenken, belangend die Promotion, und haben davon nicht weitleufftig disputirn wollen, Denn so die Potestaten, Bapst und andere, christliche Lahr und christliche Fursten vervolgen, ist wol zu achten, das sie nicht Gefallen haben an christlichen Schuln. Gleichwol sollen wir rechte Studia nicht fallen lassen, wie auch die Christen selb eigne Schulen uffrichten, da der Keiser Julianus ihnen die andern offentlichen Schulen verbotten hatt. Und dienet dises zu Mehrung der Christenheit, denn auch die Heiden ihre Kinder

lieber in der Christen Schulen thaten, diweil darinn bessere Zucht war.

Weiter fuge ich Philippus E. F. G. untertheniglich zu wissen, vom Lectore theologico das ich Magistrum Fridericum Staphylum dazu tuchtig acht, denn er ist gottforchtig, wollgelert in christlicher Lahr und andern löblichen Kunsten und Sprachen, So khann er polnische und Litausche Sprach, Auch hatt ehr allhie ein iungen Graven und andre lange Zeit in seiner Zucht gehabt, das ich ihn sittig und nicht leichtfertig erkennt habe, und hoffe, ehr werd bei der einigen, reynen, warhafftigen Lahr beständiglich bleiben und Einträchtigkeit der Kirchen Christi treulich helffen erhalden, wo ehr sein Wesen haben wird.

Ich hab auch mit ihm geredt, ob ehr E. F. G. dienen wolle und ihm des Herrn Rectors Brieff zu lesen geben, Daruff ehr sich gegen mir also hatt vernemen lassen, das ehr ein besonder unterthenig Gemutt zu E. F. G. alß einem weisen, christlichen, hochlöblichen Fürsten, der durch Gottes Gnad viel Gutes wirkt, habe, Ehr besorge aber, ehr sey zu solcher hohen Lection in Theologia noch zu schwach, gleich woll so ihm E. F. G. schreiben wurden und ihn erfordern, wolle ehr mit Rath der Herrn Doctorn allhie E. F. G. unterthenige Antwort zu schreiben. So ihm nu E. f. g. gnädiglich schreiben und mir dabey Bevelh thun werden, will ich es untertheniglich furdern, Denn ich warlich zu diser Zeit in diesen Universitäten kheine Person zu dieser Lection tuchtiger zu nennen wüßte. Der allmächtig Gott wolle dazu seine Gnad und Hulff verleihen und E. f. g. erhalden und gnädiglich bewaren vielen ar-

men Christen zu Trost. Amen, Datum Witeberg am ersten Tag Augusti, 1545.

E. f. g. unterthenige Diener
Philippus Melanthon.
Joachim Camerarius.

Der Herzog antwortete Melanthon auf vorstehendes Schreiben, er würde bald eine Reise außer Landes unternehmen, und wünsche, Staphilus möchte seine Angelegenheiten so einrichten, daß er ihn mit nach Preussen nehmen könnte. Im September dieses Jahres trat der Herzog die Reise nach Deutschland an und hielt sich zwei Monate in Naumburg an der Saale auf, um daselbst eine Sühneverhandlung zwischen seinen Vettern, den Markgrafen Albrecht und George Friedrich von Brandenburg zu Stande zu bringen *). Auf der Rückreise war der Herzog (den 8. und 9. Dezember) in Wittenberg, und unterredete sich mit Luther, Melanthon und andern Gelehrten. Den folgenden Brief Melanthons erhielt er noch auf der Reise bei seiner Anwesenheit in Berlin.

*) Bock im Leben des Herzogs Albrecht meldet unrichtig: er habe sich im October und November zu **Nürnberg** aufgehalten.

Dreißigster Brief.

Melanthon dankt für ein Geschenk, entschuldigt des Friedrich Staphilus Verzug unter Lobpreisung seiner Gelehrsamkeit und meldet, welche Theologen zum Colloquio nach Regensburg abgegangen sind. D. D. den 13. Dec. (1545.)

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime princeps. Scio principum facultatibus quia magna publica onera sustinent, parcendum esse. Quare non libenter sumptu principes onero. Sed cum Celsitudo vestra vltro mihi splendidum munus dederit, gratias ago Celsitudini vestrae. gaudeo etiam multo magis reipublicae causa, quam mea, aliquos esse principes, qui iuuant et complectuntur literarum cultores, quarum cura certe ad principes pertinet.

De Staphyli contatione vereor Celsitudinem vestram hac mora offendi. Sed profecto tanta est eius eruditio, ut neminem ei facile in ea professione ad quam vocatur anteferendum putem. Et

ſcit linguam Polonicam. Interea vero aut Doctor Petrus, aut Magiſter Johannes perlegere aliquam Pauli Epiſtolam, aut aliam partem veteris aut teſtamenti poterunt. Pronunciatio Magiſtri Johannis videtur Scholae apta.

De Conuentu Ratisponenſi poſtquam hinc abiit Celſitudo veſtra, literas accepimus in quibus ſcribitur nondum ſciri quos theologos Carolus Imp. delegerit ad Colloquium, ex iis quos ipſe probat. Sed Ratisponae iam ſunt ex noſtris Brentius et Sneppius Tubingenſis Academiae Lector. De initio Conuentus nondum quidquid ſignificatum eſt certi.

Scribit ad Celſ. v. et noſter Mathematicus, cuius labores video vtiles eſse ad iuuanda haec ſtudia philoſophiae quam profitetur. Ideo eum Celſitudini veſtrae diligenter commendo.

Oro autem deum aeternum patrem domini noſtri Jeſu chriſti, ut ſeruet et regat celſitudinem veſtram qui nunc in his feriis Nataliciis de filio nobis concionatur in Pſalmo ſecundo. Osculamini filium, ac iubet filium pie excipi, quod cum Celſitudo veſtra faciat, viciſsim eam defendet. Datae die 13. Decembris.

Celſitudini veſtrae

addictiſsimus

Philippus Melanthon.

Im Januar des 1546ſten Jahres ſchrieb der Herzog an Melanthon: Staphilus habe ſeine Erklärung über die

Annah-

Annahme der theologischen Professur noch bis Ostern aufgeschoben; es sey höchst nöthig diese, durch Rapagelans Tod vacant gewordene, Lection zu besetzen. Melanthon möchte die bestimmte Erklärung von Staphilus erfordern, ob er die Stelle annehmen und spätestens bis Ostern nach Preußen kommen wolle, oder nicht; im leztern Fall einen deshalb mitkommenden Brief an Alexander Alesius (wodurch ihm die Professur angetragen wurde,) abschicken, im erstern Fall aber ihn zurückbehalten.

Hierauf folgt nun Melanthons Antwort.

Ein und dreißigster Brief.

Melanthon übersendet ein Blatt mit politischen Neuigkeiten, meldet, es werde Staphilus nach der Leipziger Messe kommen, bezeugt seine Freude, daß dem Herzoge Sabins Mäßigung gefalle rc. D. D. Wittenberg den 17. April 1546.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps Quae de publicis negociis nunc quidem sciebam, in pagella conieci quam his literis inclusi. Mitto et Alesii Epistolam, quem Lipsica Academia retinet. Staphylus igitur post Lipsicas nvndinas veniet, et promisit se, si ita videatur Celsitudini vestrae, in Academia vestrae Cels. theologica perlecturum esse, eo sti-

pendio quod obtulit Celſ. v. Nec tamen nunc ſe diutius obligatum vult, quam ad vnius anni operas. Rectoris moderationem Celſitudini veſtrae probari et propter rem publicam gaudeo, et quia ad me quoque pertinere ipſius ſecundas et aduerſas res iudico. Deus aeternus pater Domini noſtri Jeſu Chriſti conditor Eccleſiae aeternae ſeruet Celſitudinem veſtram diu incolumem propter ſalutem Eccleſiae Datae Witebergae die 17. Aprilis, quo ante annos 3850 Noha pater in arcam ingreſſus eſt, quo exemplo cum oſtenderit ſe deus mirabiliter ſeruare Eccleſiam, etiam ruentibus mundi Imperiis, Speramus et petamus nunc quoque eam ſeruari, vt celebrentur beneficia data per filium dominum noſtrum Jeſum Chriſtum Amen.

Celſitudini veſtrae

addictiſsimus

Philippus Melanthon.

Beilage.

Der Romiſch Keiſer iſt mit wenig Leuten biß gen Speyr ahnkomen, dahin iſt der Landgraff zu ihm komen und ettlich Tag bey ihm geweſen, und iſt ernach der Keiſer furt uff Noribergk gezogen, und iſt keine Kriegsruſtung bei dem Keiſer widder teutſche Furſten zu merken.

Etlich reden alſo davon, ehr werde nicht lange in Teutſchland verziehen, denn der Barbaroßa hatt ihm ein Land eingenomen an Algiera.

Zu Senis iſt eine boſe Seditio geweſen, das bey ſechzigk Mann erſtochen ſeint.

Das Colloquium zu Regensspurgk ist interrumpiert, denn man hatt unsern Colloquenten ein Eid ufflegen wollen, das sie keinem Menschen, auch ihren Fursten und Herrn, nicht ahnzeigen solten, was sie handelten. Mit diesem unbillichen und gefahrlichen Eid haben sich die unsern nit beladen wollen, seint also darvon wegk gezogen, mit Erbietung widderumb zu kommen uff keyserlicher M. andere Resolution.

Wovon sie aber angefangen zu disputirn, ist zu merken aus Maluendå Propositionibus, die hiebey gelegt.

Die zween Konig Frankreich und Engaland seint nit vertragen, sondern seint in großer Rustung unter einander.

Das Geschrey vom elenden Keyser Fridrich ist bald verloschen gewesen, denn es ist ein armer wahnsinniger Mensch, der umbgangen, und noch umbgehet und hatt gesagt, ehr sey Keyser Fridrich, und als er von seiner Herrschaft in Gefengknus bracht, hatt man befunden, das ehr im Hirn zerrut ist.

Die Statt Hall in Sachsen willigt die Huldung ihrem Herrn dem Ertzbischoff und hatt sich der Ertzbischoff auch erboten, sie in der Relligion nicht zu irren.

Zwei und dreißigster Brief.

Melanthon empfiehlt den Friedrich Staphilus, zeigt an, daß Herzog Moritz von Sachsen nach Regensburg gezogen sey und schickt einen Theil der Disputation zu Trient ꝛc. D. D. Wittenberg den 26sten Mai 1546.

Kopie. (Darauf befindet sich angemerkt, daß das Original auf Befehl des Herzogs dem Staphilus eingehändigt worden. — Dies ist vermuthlich bei seinem Fortzuge aus Preußen zur weitern Empfehlung geschehen.)

S. D. Illuſtriſſime et clementiſsime Princeps. Magno uſui nobis fuit in Academia noſtra Fridericus Staphylus, et multorum ſtudia foeliciter rexit et adiuuit. Est enim recte eruditus et iudicii dexteritate excellit, tum propter ingenii ſanitatem tum uero quia multos doctos homines in diuerſis gentibus audiuit, ſuumque iudicium collatione ſententiarum confirmauit. Est et in uita moderatus et grauis ac coeleſtem doctrinam colit, primum ut Deum recte agnoſcat et inuocet, Dein-

de ut mores ſuos ad normam diuinam gubernet, et Eccleſiae Dei proſit. Quanquam igitur in noſtra Academia honeſtus ei locus fuit, tamen eum hortatus ſum, ut ad Cels. veſtram proficiſceretur, ac primum oro Deum aeternum Patrem domini noſtri Iheſu Chriſti, ut ſtudia Academiarum in omnibus Eccleſiis regat et defendat, deinde et Celſitudinem v. precor reuerenter ut hunc Staphylum clementer excipiat et tueatur, quod certe uirtute et grauitate in omni officio merebitur.

De Conuentu Ratisbonenſi nihil adhuc preter initia audimus. Ante paucos dies Dux Saxonie Mauricius Ratisponam profectus eſt. Pagellam tertiae Seſsionis Tridentinae Synodi mitto Celſ. v. ut uideat, quae fundamenta iacta ſunt damnandae doctrinae Eccleſiarum noſtrarum. Sed quod eſt ex Deo non diſſoluetur. Deus aeternus Pater domini noſtri Jeſu Chriſti ſeruet Celſ. v. incolumem Datae Witebergae die XXVI. May 1546.

Celſ. v.

addictiſsimus

Philippus Melanthon

D. Johann Bugenhagen empfahl gleichfalls den Staphilus dem Herzoge mit den Worten:

Obſecro uero tuam Cle. vt ſi quid accideret iſthic huic Magiſtro Friderico, quod aliis accidisſe audimus, tu velis ei eſse Patronus et defenſor, eſt enim vir candidus et ſincerus, amator veritatis, quem nos in veritate amamus.

Es ist glaublich, daß solche Empfehlungen den Herzog schon im Voraus für Staphilus einnehmen mußten. Er bezeigte dem Melanthon auch seine Freude, daß Staphilus durch ihn überredet sey nach Preußen zu kommen und schrieb: „er gefalle ihm sehr wohl, habe mit Beifall seine Lectiones angefangen, und der Herzog wolle sie selbst fleißig besuchen; denn so alt er auch sey, scheue er sich doch nicht, ein Schüler in der heil. Schrift zu seyn und danke Gott der ihn dazu berufen."

Die gute Meinung Melanthons von Staphilus wurde aber von diesem nicht bestättigt. Er machte mit der Verkezzerung des Gnaphäus den Anfang und veranlaßte dessen Vertreibung. In den Streitigkeiten Mörlins und Osianders war er ein besonders thätiger Gegner des leztern. Im Jahr 1553 trat er zur Röm. katholischen Kirche über, schrieb und handelte wider die Protestanten.

Drei und dreißigster Brief.

Melanthon zeigt unter andern an, daß der Kaiser einige Fürsten ihres Ungehorsams wegen zu strafen drohe und meint, wenn Markgraf Albrecht (der Jüngere) dem Kaiser nicht beistände, wäre desto weniger Gefahr zu fürchten. Empfiehlt den Staphilus und Sciurus ꝛc. D. D. den 6. Juli (1546).

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps. Ante tridium accepi literas Celsitudinis vestrae, sed scriptas ante adparatum belli quod in hac parte Germaniae hostilibus sermonibus Caroli Imp. et pontificiis furiis accenditur, quod tamen deus clementer sedabit. Staphylum spero iam ad Celf. v. venisse, cuius eruditionem et grauitatem spero Celsitudini vestrae placituram esse. De bello ex principum literis celsitudo vestra omnia certius cognoscet. Imperator Carolus minatur aliquibus Principibus, quos tamen nondum nominauit, et vt ab eorum Societate auellat ciuitates, dicit se moturum bellum non religionis causa, sed propter eorum con-

tumaciam, quia Epiſcopos conſtituerint, occuparint monaſteria et teneant captiuos principes. Nam hae cauſae nominatim ab eo recitatae ſunt. Cum redierit adoleſcens qui Celſitudinis veſtrae literas attulit, plura ſcribam. Si Marchio Albertus agnatus Celſitudinis veſtrae non eſset coniunctus cum hoſtibus ducis Saxoniae Electoris et Landgrauii multo minus periculi in Germania eſset. Sed deus erit Judex, quem oro ut det exitum huic tanto periculo placidum. Staphylum et hunc Sciurum doctum virum commendatum a domino Joachimo commendo Celſitudini veſtrae. Deus ſeruet Celſ. v. Datae die 6 July quo ante annos 131 Johannes Hus conbuſtus eſt, cum proximo menſe ante preceſſisſet terribilis Eclipſis in qua in die ceterae ſtellae conſpectae ſunt.

Celſitudini veſtrae

addictiſsimus

Philippus Melanthon.

Vier und dreißigster Brief.

Melanthon entschuldigt des Andreas Münzer *) verzögerte Ankunft in Preußen mit der langen Zögerung bei dem Verkauf seines Erbguts, das Luthers Witwe an sich gekauft. D. D. Wittenberg den 15. Juli 1546.

Eigner Hand.

S. D. Inclyte et Illustrissime Princeps Dies quintus decimus erat Julii cum iter hinc ingrederetur Andreas Munczer quo tempore nondum audieramus alia de bello, nisi apparatus ingentes. Deus gubernet hoc vniuersae Germaniae et Ecclesiae suae periculum. In Italia magni exercitus colliguntur. Quod autem Andreas Munczer non citius in Prussiam profectus est, oro reuerenter vt Celsitudo vestra non succenseat ipsi. quia primum hac septimana venditio fundi hereditarii ad finem deducta est. Multum negocii fuit propterea quod multi fuerunt heredes quorum deliberationes

*) Andreas Münzer war als Kanzeley-Schreiber (Secretair) angestellt.

tardae fuerunt. Emptrix fuit vidua reuerendi viri D. Lutheri. Deus ſeruet Celſ. v. incolumem et florentem. Datae Witebergae 15 Julii Anno 1546.

Celſitudini veſtrae
addictiſsimus
Philippus Melanthon.

Fünf und dreißigſter Brief.

Melanthon ſchickt dem Herzog Albrecht einen Auszug aus des Hieronimus Baumgärtner Schreiben, daraus zu ſehen, wie es um den Kaiſer und die Proteſtanten damals geſtanden, auch empfiehlt er den M. Bonaventura *) von Königsberg D. D. den 9. Oktober 1546.

Eigner Hand. Die Beilagen von einer andern.

S. D. Illuſtriſsime et clementiſsime Princeps Semper deus ſeruat eodem modo Eccleſiam veſtram, ſicut ſeruabat ſtantem inter montes vndarum in mari rubro, ſed nos non ſemper omnia pericula cernimus, quia diabolus variis modis graſsatur.

*) M. Bonaventura vom Stein, ward im Jahr 1548 Archipädagog und lehrte die Mathematik, ward nachher herzogl. Hofprediger, und im Jahr 1550 Pfarrer zu Raſtenburg.

Interdum autem oculis noſtris oſtenduntur pericula ut commonefacti petamus auxilium a deo, et ſcimus nos non ſolis humanis conſiliis ſeruari. Ita nunc profecto magna pericula ſunt eccleſiarum noſtrarum, quae vt deus mitiget, precamur et mitig●nturum ſpero. Mitto Celſitudini veſtrae pagellam deſcriptam ex viri grauiſsimi Hieronymi Bomgartneri Noribergenſis literis, heri allatis. hoc eſt die octauo Octobris. Recentiora non habuimus. priora uero miſi D. Sabino. Deum oro vt Salutarem pacem reſtituat. Hunc Magiſtrum Bonauenturam notum in oppido Celſitudinis v. Regio monte, commendo Celſ. v. vixit enim honeſte et mores boni ſunt, et eruditione philoſophica et cognitione doctrinae filii dei recté inſtructus eſt, dedere ſe theologico ſtudio cupit, et ſeruire Eccleſiae dei in munere docendi Euangelii. Talium ſtudia fouere, pietas eſt. Bene et foeliciter valeat Celſ. v. die Nono Octobris 1546.

Celſitudini v.

addictiſsimus

Philippus Melanthon.

Erſte Beilage.

Mit der Aufſchrift: Clariſsimo viro D. Georgio Sabino.

Cum ad Ingolſtadium ſemel atque iterum leuia prelia facta eſsent ab Exercitu Caroli Imp. et exercitu Foederatorum, Carolus Imp. fodit locum

caſtris ad moenia Ingolſtadii, quo propter paludes, nec machinae, nec Equites adduci potuerunt.

Quanquam igitur aliquot diebus ibi foederatorum exercitus manſit, dimicationem expectans, tamen cum adpareret Carolum Imp. non dimicaturum eſse, regreſsi ſunt Foederati ad Neuburg et inde ad Donawerd.

Interea peruenit ad Caroli Imp. caſtra exercitus belgicus, qui robur eſt copiarum Caroli.

Diſceſsit igitur et Carolus a moenibus Ingolſtadii et occupauit oppidum Neuburg, dedentibus iis, qui in praeſidio fuerunt, ubi Carolus Imp. et machinas multas inuenit.

Deinde recepit et oppidum Rhain in confluente Danubii et Lyci.

Poſtea caſtra utriuſque exercitus non procul diſsita eſse audiuimus. Plura non audieramus die 7 Octobris.

Zweite Beilage,

mit der Aufſchrift: Ex literis Hieronymi Bomgartneri.

Vterque exercitus ad ripas Danubii, ultra citraque ſubinde mutatis uicibus hactenus commoratus eſt, haud procul Werda et Neoburgo, quod nuper a Caeſare receptum eſt. Interim uelitationibus creberrimis utrinque decertatur maiore Caeſarianorum clade quam noſtrorum, idque ut arbitror propter locorum ignorantiam, quae

Hiſpanis et Italis plus adfert incommodorum, quam noſtris, niſi quatenus interim a ſatellitio Epiſcoporum hac in re iuuantur.

Magna lues uexat Caeſarem, atque adeo, ut caſtra ab Ingolſtadio ad Neoburgam tranſferre coactus ſit, interuallo trium miliarium a noſtris. Magni utrinque animi ſignificationes eduntur, ardentiſsimi ad pugnandum animi publice uulgantur, adeo ut conſtans iam fama ſit, heſternum diem nempe XXIX Septemb. pugnae deſtinatum, de cuius euentu nuncium in horas expectamus, utinam loetum. uideo praeter uota nihil eſse reliquum, Quae tamen non fore irrita ſperamus. Caeſar haud dubie in Regione Wirtebergica decreuit hybernare, niſi praerepta uictoria aliter cogatur legionibus ſuis conſulere. Certe neque hiſpanos neque Italos ſperamus in Germania hybernaturos, quae res fortaſsis frangat cunctatorem illum. Haec habeo quae de publico incendio ad te ſcriberem, ſcripturus uti ſperamus paulo poſt loetiora. Interim cum tota Academia foeliciter uale.

Albertus Marchio laborat Dyſenteria, quare ad eum doctor Magenbuch ex Noriberga uocatus eſt, qui diuitius abeſt, quam ſperauerat ſe abfuturum.

Hiſpani circiter mille praedam ex monaſterio Keyſſheim auecturi, trucidati ſunt a militibus Landgrauii.

Sechs und dreißigster Brief.

Melanthon giebt Nachricht über den Religionskrieg, schlägt den Victorin *) zu einer theologischen Professur vor und dankt für die seinem Schwiegersohne, Sabin, erwiesenen Gunstbezeugungen. D. D. den 29. October (1546).

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime princeps, Domine clementissime. Heri accepimus ex Castris Sueuicis literas, scriptas die Octobris decimo quinto, in quibus significabatur Carolum Imp. accessisse ad oppidum Gengen, non procul ab Vlma situm, et quaerere opportunitatem transeundi in Ducatum Wirtebergensem, ubi exercitum suum collocet in hibernis. Sequitur eum exercitus foederatorum et

*) Victorin Striegel, nachheriger Professor der Theologie zu Jena, Leipzig und Heidelberg. Er empfing von dem Herzoge für seine theologischen Schriften ansehnliche Geschenke, auch verwendete derselbe sich im Jahr 1561 bei dem Herzoge Johann Friedrich von Sachsen für seine Befreiung aus dem Gefängniß.

impediuit ne ad Vlmam accederet. Levia proelia aliquot tunc commiſsa ſunt ſecundiora foederatis. Etſi autem mora nocet foederatis, tamen ſi vno tantum in loco bellum eſset, ſpes eſset magis placidos exitus fore. Nunc aliud bellum in hac vicinia ad Albim accedit. Rex Ferdinandus copias inuaſurus Myſiam ad Albim quae tamen non eſſent formidabiles, niſi Dux Mauricius oſtenderet ſe occupaturum eſse ditionem Electoris. Inde maius incendium in hac germaniae ora metuo. Res oſtendit hoc bellum, quod ſubito exarſit ex cauſis veteribus et notis, ſed ex occaſione leui et obſcura, magnam et fatalem poenam eſse, quam vt deus mitiget precemur. Et quanquam aliquibus principibus impendent ſeuae mutationes, tamen non delebuntur Eccleſiae dei funditus, quibus vt deus alicubi tranquilla hoſpitia concedat, opto, ne lux doctrinae extinguatur.

De theologico profeſsore indicando locutus eſt vir doctiſsimus D. Sabinus cum D. Camerario et mecum. vtrique noſtrum videtur idoneus Victorinus, vir honeſtus et doctus ac D. Staphylo notus. Nec voluntas eius abhorret a profectione in Pruſſiam, ſed nondum promiſit, quia ante hoc tempus literas ad ſuos miſit, a quibus reſponſum ſibi expectandum eſse inquit. Sed deo iuuante vel hunc Victorinum mittemus, vel alium idoneum hominem indicabimus.

Quod autem Celſitudo veſtra ſingulari clementia tuetur D. Sabinum, generum meum cariſsimum, gratias ago Celſitudini veſtrae, et reue-

renter oro, ut deinceps quoque ſimili clementia eum tueatur. Nam et virtutem eius et eruditionem ſpero reipublicae vſui et ornamento fore. Deus aeternus pater domini noſtri Jeſu Chriſti ſeruet Celſ. v. incolumem et ſalutarem pacem in ditione Celſ. v. tueatur, et in his regionibus reſtituat. Datae die 29 Octobris.

Celſitudini veſtrae

addictiſsimus

Philippus Melanthon.

Sieben

Sieben und dreißigster Brief.

Melanthon zeigt die Ursachen an, warum er auf des Herzogs Einladung nicht nach Preußen kommen könne, empfiehlt den M. Erasmus Reinhold, giebt Nachricht von J. Camerarius und übersendet Neuigkeiten. D. D. den 17. März 1547.

Eigner Hand. Die Beilage ist von einer andern.

S. D. Illustrissime et clementissime princeps. Recentissimas accepi literas Celsitudinis vestrae in quibus de filiae meae morbo Cels. v. scribit *), ac priores epistolas omnes accepi, quantum raciocinari ex singulis possum. Quod me Cels. v. tam clementer vocat in Prussiam, hactenus hyems et expectatio rerum quae in hac germaniae parte sunt motae, me detinuerunt, Sed tamen iter in Prussiam aliquanto post suscipere decreui. Inter ceteras calamitates, quas hoc triste bellum adfert, haec quoque deploranda est, quod studia

*) Mel. Tochter, Anna, Sabins Gattin, starb hier den 26. Februar 1547.

doctrinae celeſtis et aliarum artium impediuntur, et coetus ſcholaſtici diſsipantur, qua ex re ad poſteritatem triſtis barbaries ſecutura eſt, niſi aliqui pii principes fouere doctrinae ſtudia et bona ingenia interea volent, donec deus has poenas mitigabit et inſtaurabit Eccleſias, pias ſcholas, et alia ornamenta ciuilia.

De re publica quae nunc ſciebam, ſcripſi in pagella.

Fabiani *) reditus eo tardior eſt, quia et ipſe expectandum putauit, noſtro conſilio, euentum Lipſicae obſidionis, et ego eum aliquantiſper remoratus ſum. Celſitudini eum veſtrae commendo.

Mitto Celſitudini veſtrae aliud exemplum ſcripti de defenſione, in quo priorem partem retexui, Scribuntur haec non ut principes incitentur, qui antea ſumpſerunt arma, ſed ut piis moeſticia leuiatur, et iuuentus erudiatur. Ideo narrationes odioſas, quae erant a Menio in priore editione inſertae exemi.

De Magiſtro Erasmo Salueldenſi eruditiſsimo et integerrimo viro oro Celſ. v. vt boni conſulat, quod nondum mittit Geneſin Celſ. v. de qua explicationem longiorem inſtituit. Hactenus eum et operae tabularum de quibus antea ſcripſimus, et haec noſtra exilia impedierunt, quo minus lucubrationes omnes quas inſtituit abſoluerit. vir eſt preclare doctus, deum timens,

*) Fabian v. Kanitz.

et amans Eccleſiae, et iam Eccleſiae opus erit Ephemeridibus. Ideo eius ingenium foueri optarim, et eum Celſitudini veſtraé commendo propter eccleſiae vtilitatem.

Joachimus Camerarius transuexit familiam ſuam in urbem Erfordiam, ubi et ipſe nunc apud ſuos et apud veteres amicos viuit. Deum aeternum patrem domini noſtri Jeſu Chriſti oro, ut et reipubl. reſtituat piam et ſalutarem pacem, et celſitudinem veſtram ſuae Eccleſiae ſeruet incolumem et florentem. Bene et foeliciter valeat Celſ. veſtra. Die Martii 17. Anno 1547.

Philippus Melanthon.

Beilage.

Marggrave Albert iſt gefangen worden 2 Marty, und wie es geſchehen, haben one Zweifel E. F. G. Bericht, und bringt Fabianus ein Copia der Narration.

Darnach hatt das Capittel des Stiffts Meydeburg des Churfurſten zu Brandeburg Son, Marggraven Friedrich zum Erzbiſchove erwählet, darauß auch neue Krieg zu beſorgen ſindt.

Die Behemiſchen Ständt haben beſchloſſen, nicht wider den Churfurſten zu Sachſen Hertzog Johans Friedrich, Volck zu ſchicken.

Drumb Hertzog Moritz noch zur Zeit keine groſſe Macht bey ſich hatt, und ligt in Dresden, wartet auf des Keiſers Hulff.

Der Churfurſt zu Sachſen Hertzog Johans

Friederich ligt nicht fern von Aldenburg, gedenckt widerumb Zwiken einzunemen, darin ettlich Hussern und Knecht ligen, und sindt die Burger des mehrer Teils heraußgestossen. Und wiewol die Herrn bedencken solten, das sie im Vaterlandt kriegten, und mit den armen Leuten, als den ihren, gnediger handeln, so hatt doch Hertzog Moritz den Hussern und sunst viel Grausamkeit gestattet.

Der Keiser Carolus ist noch in diesem Martio in Ulm gewesen, da er bey neun Fänlein Knecht bey sich gehabt.

Konig Ferdinandus soll in Prag seyn, und ist die Rede, die Behemen wollen ihn nicht heraüß lassen. Des Königs Ferdinandi Son soll in Dresden sein.

Der Konig von Engelandt ist 28 January gestorben.

Der Herzog wünschte in der Antwort auf diesen Brief nochmals, sich mit Melanthon in diesen Sarmatischen Landen zu sehen und zu besprechen. Bei der damaligen Auflösung der Universität zu Wittenberg machte der Herzog wahrscheinlich sich Hoffnung, Melanthon zum Hierbleiben zu bewegen, und schickte deshalb auch in der Folge den D. Andreas Aurifaber mit mündlichen Anträgen an ihn ab. (S. den 39sten Brief.) Die Verbesserung seiner Lage in Wittenberg bewog Melanthon aber dort zu bleiben. Albertina wird es wahrlich noch bedauern, ihn nicht unter ihre ersten Zierden zählen zu können.

Acht und dreißigster Brief.

Melanthon meldet, er habe auf seiner Reise nach Preußen im Lüneburgischen wieder umkehren müssen, und sey wieder zur Universität zurückberufen worden, die man wieder aufrichten wolle. D. D. den 1sten August (1547.)

Eigner Hand. Dabei befindet sich ein Blatt Neuigkeiten von fremder Hand.

S. D. Illustrissime Princeps, ac Domine clementissime. Etsi in itinere fui, egressus Brunswiga, ut ad Balticum litus accederem, tamen cum in Ducatu Luneburgensi transitus nobis non concederetur, regressus sum, et vel fato, vel mea quadam contatione in his regionibus commoratus sum. Nunc ad Academiam rouocatus sum, ubi de nostri naufragii tabulis deliberationes sunt, quas deus gubernet. Ad has accessi non alia causa, nisi quod iudicaui hactenus coniunctionem nostrorum collegarum profuisse studiis doctrinae. Ideo optarim eam restitui. Deus aeternus pater domini nostri Jesu Christi consule-

tur Celsitudinem vestram et in luctu*) et in omnibus aliis curis ac doloribus et seruet eam incolumem. Recentissimas historias in spagella comprehendi, quam exhibebit Cels. v. D. Sabinus gener meus. Bene et foeliciter valeat Cels. v. Calendis Augusti.

Cels. v.

addictissimus

Philippus Melanthon.

Beilage.

Der Romisch Keiser hatt einen Reichßtag außgeschriben, der zu Augsburg am ersten Tag Septembris soll angefangen werden.

Und führet beide gefangene Herrn Saxen und Hessen noch mit sich, hatt für sie uff dem Reichßtag bey sich zu haben, was ehr damit meint, davon hab ich nichts vernemen khonnen.

Zu Leipzik ist ein Landtag in der Wochen nach Margaretä gehalden, darinn Hertzog Moritz, Churfurst, den Ständen, auch den Pastorn die ehr dazu erfordert, furgehalden hatt, das ehr bey der Lahr wie sie ietzund in disen Landen gelehret und bekant wirt, zu bleiben gedenke, und dieselbigen in seinen Kirchen zu erhalden und nichts dagegen uffzurichten oder anzunemen.

*) Die Herzogin Dorothea war den 11. April d. J. verstorben.

Der Keiser und der Bapst sind des Concilii halben nicht einig, Denn der Bapst will das Concilium zu Trident selb zerreissen, Darumb das des Keisers Gesandten den bepstlichen in ettlichen Sachen einreden, Daruff hatt der Bapst ettlich gen Bononia erfordert, daselb das Concilium zu volnziehen. Daruber ist der Keiser ungedultig und hatt aus Noriberg dem Bapst hart geschriben, und sagt man dise Wort sollen im Brieff stehen, Er wisse den Weg gen Rhom noch wohl.

Was dieser kunfftig Reichstag bringen will, wirt die Zeit außweisen. Gott gebe Gnad.

Man arbeit die Universität zu Witeberg widerumb zusamen zu bringen, dazu Gott gnediglich seine Hulff verleihen wolle.

Man practicirt ein neuen Bund im teutschen Reich und ist allerley Nachdenken, wozu furnemlich derselbig Bund gemeint sey.

Und ist der Anfang gemacht das Confoederati sint, Keiser, Konig Ferdinandus, Beiern, Pfaltz, Wirteberg.

In Behem sind noch gros Unruge und ist noch die Sach nicht zum End bracht.

Neun und dreißigster Brief.

Melanthon verspricht dem Herzog Albrecht sich zu ihm nach Königsberg zu verfügen, falls aus der bessern Dotation der Universität Wittenberg nichts werden sollte. D. D. Wittenberg den 21. August 1547.

Mel. eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtigster hochgeborner gnedigster Furst und Herr, E. f. g. dankh ich in Untertheniкeit, das sie also gnediglich fur mich sorgen, das sie nicht allein mich durch Schrifft erfordern, sondern haben auch den hochgelarten Herrn Doctor Andream Aurifabrum, meinen gunstigen Herrn und Freund, mir zu gut anher gesant, welchem ich derhalben auch fur seine Person dank sage.

Nachdem aber E. f. g. numehr wissen, das ich uff den Weg von Brunswig auch uff Lünenburg gewesen, der Meinung furt zu zihen, und das ich nit hab konnen durch khomen, das ich auch ernach gen Witeberg erfordert binn, ob durch Gottes Gnad der gefallen Univerſität widerumb uff zu helffen, ist nicht not solchs widerumb zu erholen, Es wirt auch solchs

alles gedachter Herr Doctor Andreas muntlich berichten.

Diweil nu dises Werk furgenomen ist, die Universität widerumb uffzurichten, und aber noch nit entlich vom Einkhomen geschlossen, hanget die Sach noch ungewiß.

Darumb muß ich des Endes erwarten und khann ietzund nicht abkhomen. Auch habe ich ein nutzlich Schulbuch, nemlich Dialecticam, im Truck.

So bald ich aber vernemen werde, das man das Einkhomen zur Universität uicht verordnen will, so gedenk ich auch davon zu zihen, und will mich alßdenn forderlich zu E. f. g. verfugen.

Wirt aber das Einkhomen gewilligt, so will ich gleichwoll, so bald es sein khann, nach Anfang der Lection ein Zeit nemen, mit Erleubnis ein Reise zu E. f. g. zu thun. Mich jammert so dise Universität Witeberg die so viel schoner Arbeit gethan hatt, ob gleich auch menschliche Gebrechen darinn gewesen, nicht widerumb uffgerichtet wirt, Aber der allmechtig Gott erinnert unß also, das wir uff Erden kheine gewisse Herberg haben und sollen nach der ewigen trachten, das auch die Kirche Gottes nicht an Jerusalem oder andere Städt gebunden sey, sondern an Gottes Wort.

Doch Gelegenheit diser Land und diser Zeit zu betrachten, khann ich nit anders gedenken, denn das es nutzlich und gut wäre, das dise Schul, zu Einträchtigkeit der Lahr dienlich erhalden werde, Dazu wolle der ewige allmächtige Gott Vatter unsers Heilands Jhesu Christi seine Gnad verleihen.

Zeittungen so viel wir ietzund gehabt, habe ich

in beygelegter Schrifft verzeichnet. Der allmächtig ewige Gott, Vatter unsers Heilands Jhesu Christi wolle E. f. g. trösten, stärken, erhalden und bewaren in seliger und fridlicher Regirung und wolle die bösen Practiken aller E. f. g. Feind verhindern, Amen, Datum Witeberg Sontags den 21. Tag Augusti Anno 1547.

E. f. g. unterthениger Diener
Philippus Melanthon.
(Die Beilage fehlt.)

Vierzigster Brief.

Melanthon empfiehlt den Doctor Sabinus, Georg Rorer und M. Reinhold, dankt für die den Seinigen erwiesene Gnade, zeigt an, warum er noch zu Wittenberg bleiben müsse u. s. w. D. D. Wittenberg am Tage Lucä Evang. (den 18. October) 1547.

Melanthons eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Cum adesset vir clarissimus D. Andreas Medicus, respondi Celsitudini vestrae. me propterea retineri hoc tempore quod ostensa esset spes instaurationis Academiae, in qua Collegas deserere non liceret. Eadem me causa adhuc retinet. Nec tamen ante exitum Conuentus Augustani spem certiorem de Academia fore arbitror. Quod si

principes vincula ſibi iniicient, ut promittant ſe velle amplecti decreta Synodi Tridentinae, horribiles diſsipationes Eccleſiarum in Germania paſſim ſecuturae ſunt, quas deus prohibeat. Sed haec breui ſciemus. Celſitudini veſtrae reuerenter commendo virum clariſsimum D. Sabinum generem meum cariſsimum, qui cum mihi narrauit ſe nactum ocium ad ſcribendum, depoſito Magiſtratu *), uelle inſtituere librum Faſtorum continentem Chriſtiana feſta, in quibus et doctrinae locos praecipuos, et ortus et occaſus ſiderum complecti poterit, ualde adprobaui eius conſilium. Erit enim opus vtile, et ornamento erit Germaniae et Celſitudini veſtrae. Quod ex filia mea natos apud me et apud coniugem meam educari maluit, conſilium pium eſt, et mihi gratum. Etſi enim nondum certam ſedem habeo, tamen deo curae eſse et nos et paruum gregem non dubito. Celſitudini veſtrae etiam gratias ago, quod donatione aedium declarauit eximiam erga meos beneuolentiam. Exhibebit et Celſitudini veſtrae D. Sabinus libellos hic editos et Celſitudini veſtrae inſcriptos a viro integerrimo qui reuerendi D. Lutheri lucubrationes multis iam annis edi curauit, et fideliter Eccleſiae dei in earum emendatione ſeruiuit. Quare et ipſum Georgium Rorarium Celſitudini veſtrae reuerenter commendo. Deus aeternus pater domini noſtri Jeſu Chriſti ſeruet Celſ. v. incolumem, propter Eccleſiae et

---

*) Sabinus hatte damals das beſtändige Rectorat niedergelegt.

reipublicae ſalutem Datae Witebergae die Lucae Euangeliſtae Anno 1547.

Celſitudini veſtrae
addictiſsimus
Philippus Melanthon.

Einlage.

Celſitudini veſtrae gratias ago quod ſtudia viri doctiſsimi et integerrimi Erasmi Rheinholt fouet. Habet in manibus opus vtile, et artifice dignum. Hoc abſoluet, deo iuuante, hac hyeme. Scit autem Celſ. v. mathematum ſtudia pulcherrima minime queſtuoſa eſse, et á plurimis negligi et contemni, cum tamen vitae hominum Anni Computatio neceſsaria ſit. Idèo commendo Erasmum Celſitudini veſtrae.

Ein und vierzigster Brief.

Melanthon empfiehlt den Edelmann (Melchior) Fasolt, zur angemessenen Anstellung ꝛc. D. D. Wittenberg den 22. Oct. 1547 *).

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime Princeps, Domine clementissime. Cum hinc ad Cels. v. profecturus esset vir nobilis ex familia celebri Fasolt, virtute, prudentia et facundia eximia praeditus, petiuit a me, ut literas sibi ad Cels. v. darem, presertim quia de quadam controuersia, clementiam celsitudinis vestrae imploraturus esset. Cum autem virtus huius viri nobilis mihi nota et probata sit, non grauatim ei literas dedi. Spero enim futurum, ubi Celsitudo v. ingenium eius inspexerit, ut eius industria aliquando in Republica experiatur, praesertim cum ad naturae dotes egregias adiunxerit literarum et iuris doctrinam. De

*) Dieser Brief ist schon gedruckt in der Londner Sammlung v. J. 1642. Libr. III, Epist. 19.

controuerſia nihil mihi ſumo iudicii, nec dubito de iuſticia celſitudinis veſtrae. Sed virum ipſum celſitudini veſtrae commendo, et oro, ut in negocio ipſo propter huius viri et familiae virtutem celſitudo veſtra bonitate ſua et aequitate contentionem forenſem leuiat. Vt in deo, ita in ſapientibus principibus bonitas eminet ſupra rigorem. Audiui Ludoicum regem Galliae, Franciſci ſocerum, ſapientem et magnanimum principem, in Regno magnum fauorem hoc exemplo adeptum eſse, quod ſepe ſedens in ipſo Judicio parlamenti in controuerſiis quae inter Regem et vicinos erant, ſua voce pronunciauit pro aduerſario. Et recitat Ariſtoteles ſimilia vetera exempla. Hanc meam Epiſtolam ut Celſitudo veſtra boni conſulat, reuerenter oro. Deus aeternus Pater domini noſtri Jeſu Chriſti ſeruet incolumem et florentem Celſ. v. Datae Witebergae die 22. Octobris Anno 1547.

Celſitudini veſtrae
addictus
Philippus Melanthon.

Zwei und vierzigster Brief.

Melanthon meldet, was der Kaiser vom Concilio hat bekannt machen lassen und daß er sich stark rüste. D.D. Wittenberg am Abend S. Andreä (den 30. November) 1547.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst und Herr, Nach den Schrifften, die ich dem Herrn Sabino geben habe ist ernach nichts anher geschriben vom Reichßtag, denn das der Keiser ein Resolution, wie sie es nennen, vom Concilio hatt lassen furtragen, der Copia one Zweifel E. f. g. zugesant ist. Ich weiß aber nit eigentlich wie fern die Churfursten gewilliget. So ist Marggrave Joachim der Churfurst die Zeit noch nit zu Augsburg gewesen, der sich zu Hall christlicher und furstlicher Reden hatt vom Concilio vernemen lassen, Aber es ist wol zu achten, der Keiser werde uff seinem Furhaben bleiben. Der Keiser hatt groß Volk und ordnet einen Theil gegen Constanz,

einen Theil in Franken, das man nicht eigentlich weiß, ob ehr wider Sweitz oder widerumb in Sachsen wolle, aber gantzlich versihet man sich, ehr werde Sweitz angreiffen von wegen Constantz, Basel und Sabaudia. Ich hab in diser Eil nit mehr schreiben khonnen, Der allmächtig Gott Vatter unsers Heilands Jhesu Christi woll E. f. g. gnediglich bewaren und E. f. g. ein fridlich gnedig Jar verleihen. Datum Witeberg am Abent S. Andreä 1547.

E. f. g. untertheniger Diener
Philippus Melanthon.

Drei und vierzigster Brief.

Melanthon äußert seine Besorgnisse was aus dem Interim zu befürchten sey und was der Bischof von Mainz gegen den Herzog ansuche, welches er durch gewisse Leute schreiben wolle. D. D. Torgau den 15ten April (1548.)

Eigner Hand.

S. D. Illustriss. Princeps et Clementiss. Domine Cum essem in itinere, venit ad me hic tabellarius in oppido Torga, et literas petebat die 15. Aprilis. Etsi autem cupiebam res multas et magnas significare, tamen quia et literas Cels. v. eodem tempore expectabam et per homines notos respondere decreueram, huic nihil dedi literarum de

de publicis negociis. Deus mitigabit aerumnas publicas et priuatas. Sed multae et magnae confusiones totius Germaniae existent, si decreta Augustana, quae vocant Interim proferentur, quae qualia sint, significabo Cels. v. et audio publicationem differri vsque ad aduentum filii Imperatoris et duorum Cardinalium. Sed deus non sinet extingui lucem Euangelii sui, etsi simul accidere possunt magni motus. Ex his tamen veritas elucidabitur. In Conuentu Augustano Episcopus Moguntinus maxime contendit vt bellum Cels. vestrae inferretur, aliis refragantibus. Sed haec scribam per notos homines copiosius. Bene valeat cels. v. Torgae die 15. Aprilis.

Celsitudini vestrae

deditissimus

Philippus Melanthon.

Vier und vierzigster Brief.

Melanthon zeigt dem Herzog Albrecht den Inhalt des Interims an, dankt für die Beehrung des M. Erasmus Reinhold und M. Georg Rorer, empfiehlt erstern noch besonders und zeigt die Ursache an, warum er nicht eine Reise zu Albrecht unternommen. D. D. Wittenberg den 24. April 1548.

Eigner Hand.

Gottes Gnad durch seinen eingebornen Son Jhesum Christum unsern Heiland und warhafftigen Helffer zuvor, Durchleuchtister hochgeborner gnedigster Furst and Herr, E. f. g. fuge ich erstlich vom Interim zu wissen, was der Inhalt sey, und so viel ich davon vernomen.

E. f. g. khonnen sich erinnern, das zu Regensburg im Colloquio ein Buch furgeleget warde, das solt ein Reformatio sein und Mittel zur Einikeit, und war aber ein gefärbte Bestättigung vieler unrechter Mißbräuch. Dasselbig Buch ist ernach alhie zu Witeberg getruckt worden, acht auch E. f. g. haben ein Exemplar bekhomen, doch sende ich hiemit ein Exemplar, damit E. f. g. sich darinn zu ersehen, denn

eben dises Buch wirt ietzund widerumb den Churfursten Fursten und Stånden furgeleget, und soll das Interim seyn, doch ist es an ettlichen Orten besser gefårbet, denn zuvor.

Der Artikel de Justificatione ist anders gestellt, denn in disem Buch, und wiewol ettlich gute Stuck in selbigen Artikel sint, so stimmen sie doch nit zusamen, und laut das Buch also, alß sey der Glaub ein Vorbereitung zur Gerechtikeit, darnach sint wir durch Lieb gerecht.

Der ander Artikel von der Kirchen, Bischoven und Bapst ist also gestellet, das es weitleufftige generalitates sind.

Der dritt von siben Sacramenten, der vierde von der Mess, der ist vleissig gefårbet, das die Mess nit sey ein Sůnopfer oder Verdienst Vergebung der Sunden zu verdienen, Sey aber ein Dankopfer, und man soll den Canonem halden, Heiligen anruffen, und die Mess khomme auch den Seelen der Verstorbenen zu gut.

Der lezt Artikel ordnet, das man die alden Ceremonien halden soll, auch Feste und Festum Corporis Christi und omnium Sanctorum, das ist in Summa der Inhalt desselbigen Buchs, denn von den Votis und Mönchen ist khein Wort ausgetruckt darinn.

Und beschleusst der Keiser also so man dieses Buch anneme, so wol man unsere Kirchen gebrauchen lassen beide Gestalt, doch das der ander Brauch einer Gestallt nit gestrafft werde. Item mit der Priester Ehe wolle man Gedult haben, biß uffs Concilium.

Nu sind ettlich die loben dises Buch seer, alß Marggrave Joachim Churfurst, und rhumen es sey ein schone Conciliatio, und werde dadurch das Evangelium in gantz Europa khomen.

Etlich dagegen besorgen, es werden viel von beiden Teilen, dises Buch nit annemen, und werden alßdenn grösser Spaltungen, Item das Buch sey ein Bestättigung ettlicher Mißbräuch alß Heiligen Anruffung und Seelenmessen, So ist der Artikel de Justificatione swach oder sophistisch, dises ist auch mein Bedenken davon.

Ich kann noch nit wissen eigentlich welche Chur und Fursten gewilligt haben.

Aber vor zweyen Tagen habe ich der Bischoff und ihres Anhangs Antwort gesehen, die ist warlich stoltz und trotzig, nemlich also, Es habe Keiser und das Reich auch der Papst nit ohne das Concilium, Gewalt hierin ettwas zu ordnen.

Doch lassen sie ihnen gefallen, das K. M. die Abgesonderten, also nennen sie uns hessiglich widerumb uff den alden Weg bring, so viel moglich, sie wollen aber gentzlich sein und bleiben, wie sie biß anher gewesen sind, wollen auch ihren Leuten die Communio beider Gestallt und den Priestern das Coniugium nicht zulassen!

Item man soll gebieten, wer bey unß die alden Ceremonien Mess und andre halden will, das solchs unverhindert sey.

Item man soll sie in alle ihre Guter, Kloster, Jurisdiction ꝛc. restituiren.

So viel habe ich bißanher vernomen, und stehen dise Sachen sorglich, Gott wolle uns armen, die wir

ihnen anruffen und seine Warheit suchen, gnediglich helffen, und wolle alle List die zu Vertruckung der Warheit furgenomen werden, zu nichten machen.

Keiserlich M. hat ihr den Stifft Camin in Pommern huldigen lassen, und sind die Hertzogen von Pommern noch nit vertragen.

Vom Concilio zu Trident oder Bononien ist gantz kheine Rede.

E. F. G. dank ich in Unterthenikeit von wegen der gnedigen Verehrung beiden Magistro Erasmo Rheinholt und Magistro Georgio Rorern gesandt.

Und nachdem sich E. f. g. gnediglich haben vernemen lassen, so Magister Erasmus in Theologia procedirn und zu Erhaltung christlicher Lahr mit Lesen sich mit der Zeit wolte gebrauchen lassen, so wolden E. f. g. ihm gnediglich dazu ein Hulff uff ettlich Jar verordnen, daruff ehr mich bericht, ehr sey in der Arbeit mit den tabulis, die auch der Christenheit nutzlich seyn werden, zu Erhaldung der loblichen Kunsten de motibus celestibus.

Dise Arbeit gedenk ehr mitt Gottes Hulff zu volenden und bedurff noch dazu ein Jar oder zwey. Ehr sey aber geneigt sein Leben mit Pflantzung christlicher Lahr mit lesen und Predigen zuzubringen, denn ehr ist ein gottforchtiger, warhafftiger, beständiger Mann, und ist in Theologia und Philosophia seer gelert, und hatt die Theologia gelernet, nicht umb Narung willen, sondern sich selb zu Gottesforcht und rechten Glauben und rechter Anruffung zu underweisen, lebet auch in Tugend und in Gottes Anruffung, one alle Ergernuß, und ist ein nutzliche Per-

son in Studiis, mag auch tetzund Doctor Theologiä mit allen Ehren promovirt werden.

Darumb bitt ich untertheniglich E. f. g. wolle ihr ihn gnediglich lassen bevohlen seyn.

So mich auch der Reichßtag nit uffgehalden hett, wolte ich mit ihm ein Reyse zu E. f. g. nach disem Leiptziker Markt gethan haben.

Der allmächtig Gott, Vatter unsers Heilands Jhesu Christi wolle E. f. g und ihr Kirchen und Land gnediglich zu seinem Lob bewaren Amen, Datum Witeberg 29 Aprilis Anno 1548.

E. f. g. untertheniger Diener

Philippus Melanthon.

Fünf und vierzigster Brief.

Melanthon schreibt in Betref der angeordneten beschwerlichen Kirchengebräuche, erinnert den Herzog, den Kurfürsten von Brandenburg zu ermahnen, er möge keine Aenderung in Kirchensachen vornehmen und legt ein Blatt bei, worin er die Städte namhaft macht, welche das Interim an- und nicht angenommen haben. D. D. den 7. October 1548.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Opinor et ab aliis significari Celsitudini vestrae pleraque quae fiunt in his regionibus. tamen et ipse quaedam annotaui, quae scire Cels. vestrae velle arbitror, et quae scire in deliberationibus horum temporum vtile est. Meum consilium semper adhuc spectauit ad hoc vnum ne mutatio doctrinae aut rituum in Ecclesiis nostris fiat, quia et piorum inuocationem turbat, et non sanat malos. Et qualia scandala, quantae perturbationes conscientiarum sequantur, cognoscet Celsitudo vestra aliquo modo ex pagella, quem addidi huic epi-

ſtolae, ut ſoleo hiſtorica in ſingulares pagellas annotare. Optarim autem vt Celſ. v. ad Marchionem Joachimum Electorem ſcriberet, et eum hortaretur ne mutationibus non neceſsariis, Eccleſias alioqui moeſtas, in dubitationem et moeſticiam maiorem adduci ſineret. Bene et foeliciter valeat Celſ. v. Die 7 Octobris Anno 1548.

Celſitudini veſtrae
addictiſsimus
Philippus Melanthon.

Beilage.

Wie es in Augsburg und Ulm ſtehet, da das Interim angenommen und angefangen iſt, das haben E. f. g. nu långeſt vernomen.

Vier Predicanten zu Ulm ſind da gefangen auß K. M. Bevelch und ſind uff Kirchen an der Eck gefuhret, Darumb das ſie das Interim nicht gewilliget.

Die Stadt Linda, wiewoll ſie erſtlich das Interim klar, und mit außgetrukter Antwort abgeſchlagen, hatt ſie es doch ernach angenomen.

Coſteniꝛ willigt es auch, ſo fern ſie zu Gnaden khomen khonnen.

Straßburg willigt es auch, ſucht aber ettlich Linderung.

Der Hertzog zu Wirteberg hatt es auch angenomen, iſt aber der Anfang noch nit im Land gemacht.

Pfalntzgraf Fridrich, hatt es zu Heidelberg angefangen, alſo, Im Parfoten (Barfüßer) Kloſter hatt ein Gardian die Meſſ gehalden, dabey Pfalntz-

graf Fridrich mit furstlicher Pompa gewesen, doch viel furnemer Personen auß der Kirchen gangen.

Auch hatt der Prediger Henricus in der Stifft-Kirchen nicht willigen wollen, und ist darwider.

Und ist der Anfang ungleich, An ettlichen Orten werden Bepstliche Ceremonien gantz widerumb uffgericht, alß zu Hall in Swaben, werden auch viel Kinder widerteufft.

Ein Priester am Rhein der das Interim in seiner Kirchen angericht, hatt sich ernach selb erstochen, auß Betrubnis, darumb das ehr darein gewilliget.

In Hessen hatt der gefangen Landgraf geboten das Interim anzurichten, Aber die Pfarrer und Landschafft haben beschlossen, kheine Veränderung in den Kirchen zu machen, darumb stehet es noch wie zuvor.

Die Hertzogen in Pomern haben beschlossen, kheine Veränderung in ihren Kirchen zu willigen oder zu machen.

So ist auch Hoffnung, die grossen Städt in Sachsen werden auch kheine Veränderung willigen.

Dergleichen schreibet Koniglich Maiestät zu Dennmark, das sie durch Gottes Gnad kheine Veränderung der jetzigen Lahr und Ceremonien annemen wolle.

In Anglia, daraus ich neuliche Schrifften habe, ist noch nichts geordnet, aber es wirt ein Reichßtag der Relligion halben werden.

In Frankfort am Mein hat K. M. Bevelch gethan alle Bucher, so in unsern Kirchen getrukt, von der Lahr die man in unsern Kirchen prediget, zu confiscirn, und ettlichen dazu verordneten Inquisitorn zu überantworten.

Sechs und vierzigster Brief.

Melanthon schreibt wegen seiner Einladung nach Preußen und bittet, der Herzog möge die Doctor-Promotions-Kosten für Melchior Isinder bezahlen. M. Reinhold habe seine Tabulas motuum zum Druck fertig und dem Christoph Langner möge Albrecht eine Unterstützung geben. D. D. den 14. November (1548).

Eigner Hand.

S. D. Illuſtriſsime et clementiſsime princeps. Celſitudini veſtrae reuerenter ago gratias, tam benigne me iſtuc inuitanti. Et verum eſt, me non ſolum in variis periculis hic ad Albim eſse, ſed vix etiam laborum molem ſuſtinere poſse, qua oneratus ſum. Verum hactenus ab Academia et ab hac coniunctione virorum doctorum qui mediocri concordia vtiliter ſeruierunt multis regionibus in docendo, non volui diſcedere. video autem creſcere pericula. Cumque ſtatus Academiae incertus ſit, et tamen proſit eſse aliquos bonos et eruditos viros, titulo et gradu Doctorum ornatos,

fui hortator Melchiori Isindero Suidnicensi, ut peteret Gradum Doctoratus theologici. Scimus mores eius honestos esse et natura facundus est. Hoc ornamentum cum accedat ad eruditionem, libenter et iudicio Pastoris nostri doctoris Pomerani, ornatus est gradu doctoratus. Et Celsitudinem vestram reuerenter oramus, ut consilium nostrum adprobet et sumptus benigne soluat. Adhuc dei beneficio in Ecclesiis harum regionum nulla facta est mutatio. Sed in aulis multi sunt, qui fieri mutationem cupiunt. Celsitudini vestrae exhibebit doctor Melchior Isinderus propositiones de quibus hic disputauit, et orationem habitam in promotione.

Magister Erasmus Salueldensis Mathematicus iam dei beneficio Tabulas motuum valde vtiles et artificis opus, absoluit ac editionem adornat. Celsitudinem vestram oro vt haec mathematum studia, quae magnum sunt ornamentum naturae humanae, et vitae necessaria sunt, eo libentius adiuuet, quia plurimi ea negligunt aut certe eam partem amant, quae non continet fontes doctrinae. Magister Erasmus fontes doctrinae illustrare studet.

Vir doctus et honestus est Christophorus Langner Goldbergensis, quem arbitror Celsitudini vestrae notum esse, offert Cels. v. suam operam in Ecclesiastico munere, et dedidit se studio theologico. Ideo ut ex doctore Melchiore Cels. v. intelliget, auxilium a Cels. v. reuerenter petet.

Deus ſeruet Celſ. veſt. incolumem. Datae 14 Nouemb.

Celſ. v.

addictus

Philippus Melanthon.

Christoph Langner erhielt auf diese Fürbitte ein jährliches Stipendium von 30 Gulden und in der Folge wurde dasselbe vermehrt. Ueber des Mathematikers Reinhold Werk wird bey dem 50sten Briefe mehreres beizubringen Gelegenheit seyn.

Sieben und vierzigster Brief.

Melanthon meldet, wie es in Meissen, Sachsen und in der Mark des Interims halben steht, schickt dem Herzog eine Uebersetzung der Reden des Demosthenes und empfiehlt nochmals den Christoph Langner. D.D. den 2. April 1549.

Eigner Hand.

S D. Illuſtriſsime et clementiſsime Princeps Etſi hic noſter Ciuis, Typographus *), vir honeſtus et integer, narrare poterit quis ſit ſtatus harum

---

*) Johann Luft.

regionum, tamen literas ei dedi, vt obſeruantiam meam Celſitudini veſtrae oſtenderem. ac primum ſignifico Celſitudini veſtrae, nondum in Myſia aut Marchia doctrinae aut rituum mutationem vllam factam eſse, etſi conſilia mutationis varia tentata ſunt. Marchio Elector propoſuit ſuarum Eccleſiarum paſtoribus ſimul et librum Auguſtanum, et ſuas quasdam declarationes. Paſtores reſponderunt ſe non adſentiri libro Auguſtano ſed ſeruaturos eſse ordinationem quam hactenus ſeruarunt, ab ipſo principe ante annos aliquot propoſitum. Hac reſponſione Marchio Elector nunc quidem contentus eſt.

Paſtoribus in ducatu Saxonico nondum noua mandata propoſita ſunt. Conſiliarii ſuas quasdam moderationes querunt, quae non mutant res neceſsarias. Sed deum oramus, ut ipſe gubernet Eccleſiam ſuam, quia conſeruatio et gubernatio Eccleſiarum non eſt ſolius humanae prudentiae et humanarum virium. ut in lapſu primorum parentum videmus, et in reſtitutione in qua deus ſua immenſa bonitate rurſus erexit lapſos, praeter et extra conſilium omnium creaturarum. Ab ipſo igitur petimus conſeruationem Eccleſiae ſuae.

Celſitudini veſtrae mitto Orationes Demoſthenis in germanicam linguam conuerſas a Paſtore Eccleſiae Calenſis. vir bonus et doctus eſt et pater familias pauper. Celſitudini igitur veſtrae commendari ſe orat.

Scripſi nuper Celſ. v. de magiſtro Chriſtophoro Langner Goldpergenſi, qui offert Celſ, v. ſuam operam in Eccleſiis Celſ. v. vir honeſtus,

doctus, ingeniosus et facundus est. Existimo vtiliter seruiturum esse Ecclesiis. Ideo eum Cels. v. reuerenter commendo. Bene et foeliciter valeat Cels. v. die 2. Aprilis 1549.

Celsitudini vestrae

addictus

Philippus Melanthon.

Acht und vierzigster Brief.

Melanthon schreibt, daß in den kirchlichen Lehren nichts geändert sey, schildert den Sohn des D. Luther, Johann, und empfiehlt ihn, so wie den Sabin, dem Herzog. D. D. den 25. Mai (1549).

Eigner Hand.

S. D. Illustriss. et clementiss. Princeps Dei beneficio harum regionum nondum vlla mutatio facta est. Et vox doctrinae eadem est, quae sonat in Ecclesiis Cels. v. Libri etiam iidem eduntur, qui antea maxime probati fuerunt, ut iudicare poterit Cels. v. hac editione quae Celsitudini vestrae inscripta est. Nec mutabimus vocem doctrinae sonantem in Ecclesiis Cels. v. vnquam. Scimus enim hanc solam doctrinam esse, veram et perpetuam Ecclesiae dei vocem.

Vidua Lutheri, matrona honeſtiſsima filium Johannem Celſitudini veſtrae mittit, et orat vt liberalitate Celſ. v. ſtudia eius foueantur. Natura Johannis ad virtutem egregia eſt, integer, modeſtus, verax, caſtus eſt, valet igenio et facundia. Et corpus eſt agile ac labor patiens, ac ſi exercebitur in aula Celſ. v. ſpero eius induſtria magno vſui fore rei publicae. Talis cum ipſe adoleſcens ſit, oro reuerenter ut Celſ. v. hoc beneficium et memoriae patris, et virtuti adoleſcentis tribuat, ut eius ſtudia clementer foueat. Cepit audire Jurisconſultos, et ad eam doctrinam natura idoneus eſt. Mater non dubitat paternam voluntatem Celſitudinis veſtrae erga ipſum fore. Veſtra Celſitudo ſola iam inter germaniae principes ornat literarum ſtudia inſigni munificentia, et prebet hoſpitium Eccleſiis commodius, quam alii. Pro his beneficiis publicis, deus viciſsim Celſitudini veſtrae bene faciet. Et patienter ferat Celſ. v. quod multi ad eam confugiunt.

Sabinus gratiſsima predicatione beneficia Celſ. v. commemorat. Et ſtylus eius magno ornamento eſt germaniae, et eſt vtilis ſcholae. Ideo Celſitudini v. eum reuerenter commendo. Ac ſimul eius filias et filium. Nam Celſ. v. praecipuus tutor eſt.

Curae mihi erit, ut Academiarum in his regionibus conſenſum cum Academia Celſ. v. tueamur, quarum omnium nunc quidem dei beneficio vox doctrinae eadem eſt.

Filius Dei dominus noster Jesus Christus gubernet et seruet Cels. v. incolumem. Datae die 25 Maii

Celsitudini v.
addictus
Philippus Melanthon.

Luthers Witwe empfiehlt ihren Sohn, Johann, ebenfalls dem Herzoge, in zwei Briefen, welche das geh. Archiv aufbewahrt. Beide sind nicht eigenhändig und von verschiedenen Händen geschrieben.

Der Erste d. d. Wittenberg vom 29sten Mai 1549 hat folgenden Inhalt:

Sie klagt, daß sie während des jetzigen Krieges bisher kümmerlich von ihren armen, verwüsteten und verheerten Gütern, sich mit ihren Kindern ernähren und unterhalten müssen. Auf den Rath des Herrn Philippi und auf Anzeigen des Herrn D. Sabini, wie geneigt der Herzog ihren Kindern sey, habe sie ihren ältesten Sohn Hans an ihn abgefertiget und danke für das Erbieten des Herzogs, ihn noch eine Zeitlang bey den Studiis zu unterhalten.

Weil dieses aber ihres Sohnes erste Abreise sey, damit er neben seinen Studiis sich gegen die Leute zu verhalten lerne, bittet sie, der Herzog möge ihn nicht nur um ihres lieben gottseligen Herrn willen, in seinen gnädigen Schutz nehmen, sondern ihm auch zu Gnaden halten, wenn er sich in der ersten Zeit nicht in allem recht schicklich gegen ihn zu verhalten wüßte ꝛc.

Der zweite Brief d. d. Wittenberg auf Georgii 1551 ist folgenden Inhalts:

Sie dankt für die gnädige Aufnahme und Unterhaltung

tung ihres Sohnes, bittet, ihm ferner zur Vollendung seines angefangenen Studii in Frankreich oder in Italien Unterhaltung zu verordnen, damit er dem Herzoge nützlicher dienen könne. Sie beklagt sich, daß wenig Leute sind, die für die großen Wohlthaten ihres lieben Herrn, seinen armen Waisen zu helfen geneigt wären, und daß sie noch dazu an ihrer Armuth großen Schaden von bösen Nachbarn leide. Wiederholt ihre Bitte, ihren Sohn nach Italien oder Frankreich reisen und hernach auf eine kurze Zeit zu ihr kommen zu lassen, um mit ihr, seinen Brüdern und seiner Schwester einige nöthige Sachen zu bereden ꝛc.

Johann Luther, mit dem der Vater schon in seiner Jugend nicht zufrieden war, machte demselben und Melanthons Empfehlung auch hier keine Ehre. Sowohl sein Fleiß als seine Führung wurden von dem Herzoge in der Antwort an Luthers Witwe getadelt, und ob er sich gleich geneigt erklärte, um seines Vaters willen, ihn, wenn er in Königsberg vor gut nehmen wolle, mit Unterhalt zu versorgen, so schlug er doch ab, ihn auf seine Kosten nach Italien oder Frankreich reisen zu lassen.

Daß er (wie im Erl. Preussen Tom. II. S. 53. angeführt wird,) in des Herzogs Diensten gestanden, habe ich nicht gefunden. Wohl aber ein Empfehlungsschreiben des Herzogs Johann Wilhelm von Sachsen aus Weimar vom Jahr 1563, für seinen Rath und Diener, Johann Luther, der sich in seinen Geschäften nach Preußen begebe. — Er starb hier den 28. Oct. 1575 und erhielt sein Begräbniß in der Altstädtschen Pfarrkirche.

Sabinus machte in diesem Jahr in seinen Angelegenheiten eine Reise nach Deutschland und hatte auch münd-

liche Aufträge vom Herzoge an Melanthon, worunter einer den Mißbrauch betraf, der von den Briefen des Herzogs an Luther gemacht worden, daß sogar ein Brief an den kaiserlichen Hof gelangt war.

Neun und vierzigster Brief.

Melanthon giebt von der päpstlichen Dispensation wegen der Priesterehe Nachricht und bittet um Vermehrung des Stipendii für Matthias Stoius aus Königsberg. D. D. den 6. Juny 1549.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps, Vidi his diebus literas pontificiae dispensationis quam Papa in Germaniam mittit, de Coniugio sacerdotum Tantum sic dispensat ut retineant coniuges, sed remoueantur a ministerio. Ita Caesaris concessionem Papa ipse euertit. Et erant in eodem scripto alia multa impie et atrociter mandata. Nunc de publicis negociis nihil habui recentius. Sed de studiis subditi Cels. v. Magistri Matthiae Stoii nati in vrbe Cels. v. Regiomonte ut ad Cels. v. scribam moueor et ingenii in ipso praestantia et valetudine eius. Et oro reuerenter ut Cels. v. tot meas petitiones clementer audiat. Natura in Stoio excellens est, et omnium artium capax. Et

ad ſcribendi facultatem adiunxit eruditionem in philoſophia et mathematica egregiam. Et mores ſunt placidi et ad pacem idonei. Sed valetudo diu fuit adflicta, quare eo dignior eſt laude, quod ſtudia optimarum artium etiam morbis eum duriter excruciantibus non abiecit. Cum autem propter valetudinem ſumptus fecerit maiores, orat Celſ. v. reuerenter, at vſitato ſtipendio aliqua acceſsio addatur. Spero patriae et Celſitudini veſtrae hoc ingenium ornamento fore. Ideo reuerenter eum Celſitudini veſtrae commendo, et oro, ut Celſitudo veſtra clementer accipiat meas literas. Deus erit protector Eccleſiarum harum in quibus ſonat vox Euangelii incorrupta et Celſitudinem veſtram iuuantem pia ſtudia non deleret. Bene et foeliciter valeat Celſ. v. Datae Anno 1549 die 6. Juny.

Celſitudini veſtrae
addictus
Philippus Melanthon.

Matthias Stojus hielt ſich ſchon im Jahr 1547 als Magiſter der Philoſophie hier auf und es war ihm neben dem D. Brettſchneider die Aufſicht über die Alumnos übertragen. Er begab ſich nachher wieder nach Wittenberg zurück, um die Medizin zu ſtudiren; ward darauf zweiter Profeſſor der Medizin und fürſtlicher Leibarzt. Sein Journal über die lezte Krankheit des Herzogs iſt in den Actis boruſs. Tom. I. S. 675 ꝛc. gedruckt.

Funfzigster Brief.

Melanthon sendet seine Erklärungen über einige der Kirche drohende Gefahren, hofft, daß in Preußen eben so wenig als in Sachsen im Kirchenwesen eine Veränderung vorgehen werde und dankt für die dem M. Reinhold erzeigte Gnade. D. D. den 9. Sept. 1549.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Exhibuit mihi literas Celsitudinis vestrae fideliter vir doctrina et virtute excellens D. Fridericus Staphylus, ac multa postea de earum argumento, et de Ecclesiae periculis mecum locutus est. Scripsi autem, ut soleo, in pagella quam his literis addo, responsiones breues ad capita praecipua, quarum sententiam copiosius et ipse Staphylus Celsitudini vestrae exponet. Spero, dei beneficio, in Prussia pacem fore diutius, etiam si in Saxonia bella mouerentur, quae tamen etiam adhuc deus clementer impediuit. Nulla etiam doctrinae mutatio nec rituum in nostris Ecclesiis

facta eſt. Et cum ſciamus doctrinam quam hactenus in ſcriptis noſtris tradidimus, immotam Euangelii veritatem eſse, nunquam eam mutabimus, et vt corda noſtra regat, deum oramus. De ritibus mediis multae aulicae deliberationes fuerunt, quae etiam nunc conſiluerunt. Oro etiam vt Celſ. veſtra conſenſum in doctrina hactenus in Eccleſiis et Academia Celſ. v. conſeruatum, tueatur, ut adhuc dei beneficio harum regionum Academiae quinque recte conſentiunt. Celſitudini veſtrae reuerenter gratias ago de Erasmo Mathematico eumque Celſitudini veſtrae commendo propter ipſarum artium conſeruationem, in quibus opera vtilia partim abſoluit, partim inſtituit. Nec poſſunt artes illae conſeruari, ſine principum auxiliis. Ac ut alia ornamenta ciuilia deus gubernatoribus curae eſse vult, ita et doctrinam et Anni et motuum celeſtium rationem eorum diligentia et liberalitate vult conſeruari. Oro autem deum aeternum, patrem domini noſtri Jeſu Chriſti ut ſeruet diu Celſ. v. incolumem et florentem. Datae die 9. Septembris 1549.

Celſitudini veſtrae
addictus
Philippus Melanthon.

Beilage.

De Articulo: Ne credam calumniis etc.

Nunquam foui factiones in Academia Regiomontana, neque fouebo vnquam. Sed ſemper fui hortator omnibus ad quos ſcripſi, ut concordiam tueri ſtuderent, nec de omnibus negociis aut queſtionibus vel rixarentur, vel mouerent diſputationes aut certamina.

De Articulo, an aliquibus mediis ritibus reſtitutis exiſtimetur pax impetrari poſse.

Spero in Pruſſia pacem fore. Nec ſi Imperator vrgebit vt recipiatur ſua Declaratio, quam vocant Interim. contentus erit paucorum rituum indifferentium reſtitutione, ſed volet multa alia reſtitui, quae pugnant cum vera doctrina. Imo etiam ſi multa concedet Imperator tamen poſtea Epiſcopi plura et alia poſtulant, ut iam in Germania fit. Quanquam Imperator Coniugia ſacerdotum noluit diſtrahi, tamen Epiſcopi mandant vt ſacerdotes abiiciant coniuges.

Nec ſaxonicae ciuitates quidquam mutaturae ſunt. Ideo cum Pruſſia vicina ſit illis littoralibus vrbibus, melius eſt prorſus nullam mutationem inſtituere.

Audimus etiam fore conuentum in Imperio germanico, vbi Imperator rurſus referet de ſua declaratione, et de Relligione. Ibi neceſſe erit ſingulorum voluntates expreſſe exponi. Ideo haec tota deliberatio differenda eſſet, etiam ſi de qualicunque moderatione cogitaretur.

Sequens annus nouas deliberationes adferet

difficiles, in quibus vt deus ſeruet Eccleſias ſonantes veram doctrinam, veris gemitibus et votis eum oremus. Spero autem in Pruſſia pacem fore.

Nos deo iuuante doctrinam quam hactenus profeſſi ſumus, quae eſt immota veritas Euangelii, pie in omni aeternitate ſonabimus, et nunquam eam mutaturi ſumus. Scimus enim eſſe decretum dei immutabile.

Deus gubernet nos et ſeruet inter nos Eccleſias ipſum vere invocantes.

Staphilus hatte ſich ſchon im Mai des Jahres 1549 vom Herzoge beurlaubt, und mit Aufträgen an Melanthon verſehen, nach Deutſchland begeben. Der ganze Umfang der leztern läßt ſich in Ermangelung einer ſchriftlichen Inſtruction für Staphilus zwar nicht überſehen; Melanthons Antwort ergiebt aber, daß ſie theils die beſondern kirchlichen Unruhen in Preußen, theils die Gefahren für den Religionszuſtand überhaupt, die aus der Annahme des Interim zu beſorgen waren, zum Gegenſtand hatten. Von erſtern wird in der Folge noch mit mehrerem zu handeln Gelegenheit ſeyn.

Der Empfehlung des Erasmus Reinhold trat Staphilus in einem Schreiben an den Herzog *) ebenfalls bei und zeigte an, daß er ein unvergleichliches aſtronomiſches Werk unter Händen und Tabulas prutenicas benannt habe. Er ſey aber arm und das Werk möchte mehr

*) Aus Breslau vom 20ſten September, wo er ſeine Hochzeit feierte.

als 1000 Gulden (aureos kosten. Man habe ihm gerathen, dasselbe dem Kaiser Karl V. zu dediciren und Tabulas Carolinas (wie ehemals die Alphonsinas) zu benennen. Er wolle das Werk aber lieber in honorem et laudem des Herzogs Tabulas prutenicas nennen. Staphilus überläßt es der Municenz des Herzogs, was dem Autor darauf zu antworten sey — und überschickt dessen eigenhändiges Schreiben.

Der Herzog antwortete dem Staphilus darauf: des Reinholds Forderung sey alzu hoch gestellet und er habe schon nicht wenig erhalten. Damit aber gleichwohl seine Liebe zu den Künsten gesehen und Reinholds Vorhaben nicht gehindert würde, wolle er ihn noch mit 500 Gulden unterstützen und diese terminweise an ihn zahlen lassen; denn habe er mit dem vorigen wohl auf tausend Gulden erhalten.

Das berühmte Werk des Reinhold Prutenicae tabulae coelestium motuum benannt, woran er fast sieben Jahre gearbeitet hatte, erschien endlich im Jahr 1551 zu Tübingen gedruckt, und in der Zueignungsschrift hat der Verfasser seine Dankbarkeit gegen den Herzog, als Beförderer des Werks, ausgedrückt.

Staphilus lehnte während seines Aufenthalts in Wittenberg die Anträge des Herzogs, der ihn durch große Freigebigkeit in seine Dienste fesseln wollte, durch folgende, in dem angeführten Briefe vorkommende, Antwort ab:

Accepi etiam exemplum vestrae Celsitudinis donationis a Doctore Andrea, ipsam cautionem non vidi. Sed Illustriss. Princeps ac Clementiss. Domine, oro vestram Cels. per libertatem Christi, ne me velit vestra Cels. omnino seruum fa-

cere. Non bene libertas toto diuenditur auro et Apoſtolus ait: Si potes eſse liber, magis enitere. Ah non, ſeruus eſse non poſſum, naturalem libertatem nunquam vendam. Amo et colo veſtram Celſ. non ſolum vt clementiſsimum Principem ſed etiam, ſi tamen mihi ita licet dicere, vt parentem et patrem Patriae. Sed in me eſsem imo in preceptum diui Pauli crudelis, ſi hoc facerem. Sed abrumpam hanc diſputationem, properat enim hic literarum lator.

Nach ſeiner Zurückkunft war er zwar mit andern Königsbergſchen Theologen in dem Streite wider Oſiander thätig, bei der Univerſität aber nicht angeſtellt. Im Auguſt des Jahres 1551 ging er wieder nach Breslau, wo er im Jahr 1553 zur römiſch-katholiſchen Confeſſion übertrat. (Ueber ſeine Lebensart daſelbſt giebt Melanthon im 63ſten Briefe Nachricht.)

Ein und funfzigster Brief.

Melanthon lobt den Herzog Albrecht, daß er zum zweitenmal geheirathet, gratulirt ihm dazu und empfiehlt den M. Mauritius Heling aus Friedland in Preußen. D. D. Wittenberg den 1. Januar 1550.

Melanthons eigner Hand.

S. D. Illuſtriſsime et clementiſsime Princeps. Ideo condidit deus intelligentes naturas ut eſset creatura cui ſuam ſapientiam et bonitatem communicaret, et a qua viciſsim agnoſceretur ac celebraretur in omni aeternitate. Et ut agnoſci poſſet, ac a malis rebus diſcerni, multa de ſeſe teſtimonia vniuerſo mundi opificio, praecipue vero hominis Naturae impreſſit. tranſfudit enim in hominum mentes radios ſuae lucis, videlicet noticiam qua agnoſcimus eſse Deum, et diſcernimus conditorem a rebus conditis. Addidit et noticias virtutum, non ſolum et vitae hominum inter ipſos rectrices eſsent, ſed etiam vt diſcernerent a rebus malis. Vult ſe agnoſci conditor ſapientem, beneficum, veracem, iuſtum, caſtum,

iudicem et vindicem ſcelerum eſse. Haec in omni inuocatione cogitanda ſunt. Non enim brachiis amplectimur deum, ſed mente intuendus eſt, et cogitandum quis ſit, et qualis, et vbi patefactus ſit, An et cur exaudiat. Facit autem illuſtre diſcrimen haec virtus, quae nominatur Caſtitas, id eſt quae deteſtatur et vitat vagas libidines, et ordinem ac metas a Deo inſtitutas tuetur. Vult igitur intelligi a nobis, vere placere ſibi hunc ordinem et ſe horribiliter iraſci huius ordinis confuſionibus, ſicut et atrociſsimae poenae contaminationum omnibus aetatibus oſtendunt, Excidia Troiae, Sibaris, Spartae, Thebarum et aliarum innumerabilium vrbium. Contra vero Diabolus odio Dei delectatur ordinis confuſione et imbecillem hominum naturam impellit ut extra metas a Deo inſtitutas, furenter ruat.

Cum igitur in Inuocatione diſcernimus deum a Diabolis et aliis immundis naturis, alloqui nos cogitemus, ſapiens, beneficum, verax, iuſtum, caſtum numen, quod ſe patefecit miſso filio veraci et caſto, Non igitur Tyrannica vincula ſunt, leges caſti coniugii, ut Ethnici furenter imaginati ſunt, ſed ordo eſt ſapientiae diuinae in ipſa mente dei immotus, et magno conſilio propter multas cauſas humano generi traditus, inter quas cauſas illam eſse non dubium eſt, vt diſcrimen ſit illuſtrius inter deum et diabolos.

Cum igitur in Moiſe ſcriptum eſt. Dixit Deus. Significatur enim miranda ſapientia decretum et ſancitum talis, vt conderetur hominum

natura, et mas vnicus cum foemina vnica copularetur et intelligerent diuinae ſapientiae repugnare huius ordinis conturbationem. Significantur et alia multa. Qualis eſt verus amor, vera ϛοργή in ſponſo erga ſponſam, talis eſt amor in Filio verus erga naturam humanam quam adſumpſit. Denique arcanae ſignificationes multae huic decreto inuolutae ſunt, de quibus Celſitudinem Tuam pro ſua ſapientia ſepe cogitare exiſtimo. Ac ſimus attenti in conſideranda maieſtate horum verborum: Dixit deus. Cedere autem dicenti deo creaturae omnes reuerenter debebant. Sed hic vel praecipue declarat diabolus ardens odium aduerſus Deum. nec ſolum impellit homines vt varie contaminentur, ſed etiam inquinatos pontifices et multos fanaticos homines incitat ut Decreta cum voce diuina pugnantia ad contumeliam Dei proponant. Dicit et praecipit Papa, ne legitima coniugia contrahantur, et addit multos tetros errores κὶ βδελύγματα. Haec audacia Pontificum non eſt humana, ſed furor eſt a Diabolo ortus. Hanc furorem intelligere et execrari omnes bonae mentes debent.

Itaque Pietas tua laudanda eſt, quod dicenti Deo obtemperas et in tota gubernatione tua, ordinis a Deo inſtituti confuſionem ſeuere prohibes, et in domeſtica conſuetudine coniugii foedus ſemper ſancte ſeruaſti, et nunc rurſus in coniugio legitimo viuere mauis, quam in periculis vitae celibis quae Inuocationem dei ſepe impediunt. Adeſt autem deus ſuo ordini et iu-

uat obtemperantes ſuae voci et bona conſciencia ipſum inuocentes.

Quare deum aeternum patrem Domini noſtri Jeſu Chriſti conditorem generis humani et autorem foederis coniugum et generationis oro, ut celſitudinem t. et generis Nobilitate pudicia et pietate praeſtantem ſponſam tuam, ſeruet incolumes, et faciat vt coniugium veſtrum ſit fauſtum, foelix et foecundum, et ut tota gubernatio tua ſit Eccleſiae et celſitudini tuae ſalutaris. Certisſimum eſt enim diuinitus et coniugia, et Eccleſias protegi, ſicut et vox diuina et Exempla teſtantur. Cum in Judea vagarentur peſſimarum gentium exercitus, Syriaci, Arabici, Parthici, Aegyptii, Romani, tamen Deus haec honeſtisſima coniugia, Zachariae et Eliſabeth, Joſeph et Mariae et ſimilium qui erant Eccleſia, tegebat. Nec dubium eſt Mariam et eius ſororem et alias multas caſtas matronas et virgines excelluiſse forma, ingeniis, ſapientia, virtute, nec ignotas ducibus fuiſse. Fuit igitur manifeſtum dei beneficium, coniugiorum illorum protectio. Quare et ſperemus nobis quoque adfuturum eſse, et ut nos regat ac defendat ardentibus eum votis oremus. Bene et foeliciter valeat Celſ. v. Calendas Januariis Anno 1550.

Illuſtriſsime et clementiſsime Princeps. Eſt in Academia noſtra vir honeſtus et eruditus, eloquens et modeſtus, Magiſter Mauritius Heiling natus in ditione Celſ. v. in oppido Pruſsiae Fridland, notus viro nobili, prefecto arcis Brandenburg in Pruſſia, Is reuerenter ſe commendari

Celſ. v. orat, et auxilium ad ſtudia petit, ac ſuae patriae et Celſ. veſtrae viciſſim pollicetur, ſe in Eccleſiis patriae libentius quam alibi ſeruiturum eſse. Oro vt Celſ. v. eum iuuet. Eſt enim et naturae bonis, ingenio, eloquentia, modeſtia, ſpecie corporis et doctrina egregie ornatus.

Celſ. v.

addictus

Philippus Melanthon.

Dem Herzoge hatte der Entſchluß zu ſeiner zweiten Vermählung, die vom Lande gewünſcht wurde, da aus ſeiner erſten Ehe keine männliche Erben am Leben waren, viele Bedenklichkeiten verurſacht. Er läßt ſich darüber in einem eigenhändigen Briefconcept (mit der Anrede: Herzliebſte Muhm und Schweſter) folgendermaßen aus:

Er habe ſich deshalb mit ſeinen Herrn und Freunden, den Königen von Polen und Dänemark, daneben auch mit ſeiner lieben Tochter und getreuen Unterthanen von allen Ständen berathſchlaget und gefunden, daß alle ihm ſich wieder zu verändern gerathen.

„Auf welches ich ihnen zu folgen nicht abgeſchlagen, doch allerley Bewegen, die mich wohl billig abhielten, ihnen fürgeſtellt, unter welchen auch die fürnehmſte, daß mich alle Welt narrete, duraus ich eines Ueberzugs beſorgen müßte! — So wüßte ich auch nicht, weil mir der liebe Gott mit meiner liebſten Gemahel, die in Gott ſeliglich ruhet, eine liebe Tochter gelaſſen, und doch erfahren würde, wie es mit Stiefmüttern zugienge, was mir zu thun. Denn ſollt meine Tochter von der Stiefmutter nicht alſo,

als wäre sie eine leibliche Tochter halten und meinen, und sie nicht leiden könnte, dadurch sich Widerwillen zutragen möchte, und mir mit allerley Beschwerden im Ohre liegen: So liebet ich meine liebste Tochter aus der herzlichen Liebe, so ich zu meiner herzallerliebsten gottseligen Gemahel, der theuren Gaben Gottes, getragen, die auch bey mir nicht erlöschen könnte, auch so sehr, daß mir solches mein Leben kürzen würde ꝛc., sie wollten selbiges ietzt erwägen und bedenken, und ihren freundlichen und dienstlichen Rath ertheilen und eröfnen."

Melanthons Schutzrede für den ehelichen Stand und seine Billigung der zweiten Vermählung, war dem Herzoge auch so angenehm, daß er darauf erwiederte: wiewohl ihm Melanthons Schreiben iederzeit ganz angenehm und lieb wären, dieses ihm doch besonders tröstlich und erfreulich gewesen.

Zwei und funfzigster Brief.

Melanthon gratulirt nochmals zur Heirath, giebt Nachricht von der Rüstung des Markgrafen Albrecht (des Jüngern) und von den kirchlichen Veränderungen in Schwaben und am Rhein, empfiehlt den Jagenteufel und M. Christoph Langner. D. D. Wittenberg den 25. Februar 1550.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps. Deum aeternum patrem domini nostri Jesu Christi, conditorem generis humani et Ecclesiae suae oro, ut Cels. vestram seruet incolumem et faciat, ut coniugium Cels. vestrae sit foelix et foecundum, et protegat vbique hospitia Ecclesiae et studiorum ne noticia et inuocatio Christi in genere humano extinguatur.

Marchio Albertus colligit equitum copias hoc praetextu, vt ducantur ad Regni Anglici defensionem contra Gallos. Sed adparatus non significant longum iter. Multi etiam nolunt conduci, quanquam magnis pactionibus inuitantur.

Dei

Dei beneficio nulla mutatio in Ecclefia noftra facta eft. Et vicini fingrati in vrbe Meideburg Ecclefiam noftram alioqui moeftam iniufte traducunt, cum nos mediocria certamina et magnos labores in propagatione doctrinae et diu fuftinuerimus et adhuc fuftineamus.

In Sueuia et ad Rhennm difsipatio et vaftatio Ecclefiarum horrenda eft. Argentinae etiam reftituta eft Mifsa Papiftica. Sed dolore obruor, ne haec fcribere pofsim.

Oro Celfitudinem veftram vt clementer mihi veniam det commendanti auditores noftros. Deo grata eft haec liberalitas quae doctrinae ftudiis feruit. Et nimis pauci funt principes qui ftudia fouere curant. Orauit me hic fubditus Celfitudinis veftrae Jagentufel, ut fe commendem celfitudini veftrae. doctus et modeftus eft, et patrem Celfitudini veftrae notum efse audio. In noftra Ecclefia et Academia pie et fideliter docet Chriftophorus Langnerus, de quo antea ad Celfitudinem v. fcripfi. Poterit vfus efse in Ecclefiis Celf. v. Ideo eum rurfus Celf. v. commendo. Deus feruet Celf. v. incolumem femper et ut fit Ecclefiae falutaris gubernatio faciat. Amen. Datae Witebergae die 25. Februarii 1550.

Celfitudini veftrae

addictus

Philippus Melanthon.

Drei und funfzigster Brief.

Melanthon schickt Nachrichten über den Religionskrieg, verschiedene akademische und theologische Schriften, bittet Albrecht in seinen Kirchen Einigkeit zu erhalten, dankt für die Zulage an Chr. Langner und berichtet über die Studien der preußischen Edelleute in Wittenberg. D. D. Wittenberg den 7. Mai 1550.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Scio Celsitudini vestrae vniuersam rempublicam notiorem esse, quam mihi est. Sed tamen in pagella, quam addidi his literis scripsi quaedam digna consideratione. Et Celsitudinem vestram oro, ut clementer haec accipiat. Mitto et libellos qui ostendunt non solum studia harum Academiarum, sed etiam Ecclesiae vocem. Et in Calendario fit mentio familiae inclitae Marchionum in initio.

Et quia res ostendit doctrinam harum Ecclesiarum incorruptam esse, et nos mediocri labore seruire studiis, commendamus et nos et Ecclesias harum regionum Celsitudini vestrae et oramus, ut foueri curet docentium concordiam in Ecclesiis

veſtris et harum regionum, ne calumniis moueatur contra manifeſta teſtimonia noſtrorum librorum et bonorum ac prudentum qui nos audiunt.

Ago gratias Celſitudini veſtrae reuerenter quod Chriſtophoro Langio ſtipendium auxit. Solet hic in templo Arcis concionari. ac docet cum magna adprobatione piorum qui eum audiunt.

De conuentu futuro Auguſtae et de Concilio indicendo a Romano Pontifice ſermones ſunt atroces. Sed deus ſeruabit Eccleſiae ſuae reliquias, et vt ſeruet eas, toto ipſum pectore oro. Adoleſcentum nobilium ſtudia quos Celſitudo veſtra mihi commendat, erunt mihi curae, et quia ipſi iuuentuti haec officia debemus, et quia magnopere cupio meam obſeruantiam erga Celſ. v. declarare. Et deo gratum officium eſt, et virtus excellens in tanto principe, reſpicere ad haec ſtudia iuuentutis et poſteritati doctrinam Religionis et aliarum artium conſeruare.

Filius dei dominus noſter Jeſus Chriſtus cuſtos Eccleſiae ſuae ſeruet Celſ. v. incolumem et eum gubernet. Datae Witebergae die ſeptimo Maii 1550.

Celſitudini veſtrae
addictus
Philippus Melanthon.

Der Herzog antwortete auf dieſen Brief, daß er die gutgemeinte Warnung Melanthons mit Dank annehme, aber keine Calumniatores bey ſich wiſſe.

Beilage.

Keiserlich Maiestät lässt widerumb Reuter bestellen und stärket sich, aber sunst ist kheine Rustung in Hochteutschland oder Sachsen bey den Fursten zu merken.

Man schreibt neulich, Frankreich habe ein Kriegsvolk in Saphoy (Savoyen) gesant, das Pedemont (Piemont) widerumb einzunemen.

Meideburg hatt im vergangnen Winter ettlich Edelleut nit fern gesessen, in die Statt gefenglich gefuhret, Ist auch in Tangermund gefallen und die Vorstatt geplundert, und wiewol ettliche Tag zu Jutrebog gehalden und Lasarus Swendi Kaiserl. Mai. Gesandter angehalden, das die Fursten umbher ettwas wider Meideburg furnemen sollten, so ist doch noch nichts geschehen, zum Teil mangelt Gelt, zum Teil wirt bedacht, das das Werk gross und sorglich sey, die Sächsischen Städt zusamen treiben und unruwig machen.

Hertzog Henrich von Brunswig und Stadt Brunswig haben viel Zank untereinander, wirt entlich ein Krieg daraus werden, und sihet mich die Sach also an, alß werde dieselbige Uneinikeit den Sächsischen Krieg erregen.

Vom Reichßtag der zu Augsburg werden soll, besorget man, ehr werde grösser Unrug anrichten, so nit Verhinderung furfällt. So aber der Angriff in Sophoy geschehen wär, so wurde K. M. an andern Orten zu thun haben, ausser Teutschland.

Doch dises sey oder nit, so acht ich nit das K. M. seine Macht wider Sachsen oder Preussen sen-

den werde, sondern die Unrug wirt mit Straßburg angefangen werden, denn dieselbigen Pfaffen klagen jamerlich, haben am Fest purificationis ihr Meß im Thumb widerumb angefangen, sind ernach in zweien Tagen widerumb erauß geflohen.

Hernach sind viel Handlungen zwischen dem Bischoff von Straßburg und Stadt Straßburg gewesen, begert die Stadt das man ihnen drey Kirchen lasse, Item wie die Schul geordnet ist ꝛc.

Der Churfurst zu Sachsen wirt hart ersucht von den Hessischen sich einzustellen und ist dise heimliche Sach hoch beschwerlich, davon nit zu schreiben und wirt Zeiger diser Schrifften Doctor Pontanus weiter berichten.

Hertzog Henrich von Brunswig hatt alle Fursten und Stådt fur das Cammergericht citirt, von wegen des Kriegs darinn ehr verjagt ꝛc., Daruff sich Ulm, Augsburg und ettlich mehr Stådt in Swaben mit ihm vertragen.

Hertzog Augusto ist ein Son geboren die secunda Maii, welchs Natiuitaet ich E. f. g. hiemit sende.

In Hungarn sind durch Gottes Gnaden die Kirchen, da reine Lahr ist, in gutem Stand und Frieden und haben die Bergstådt und Herrn dem Konig uff dem Tag zu Presburg dise Antwort die Relligion belangend geben, das sie in christlicher Lahr gleichlautend mit der Sächsischen Confession kein Aenderung zů machen gedenken.

Vier und funfzigster Brief.

Melanthon überschickt Nachrichten von des Kaisers Zuge und dem gefangenen Herzog von Sachsen, schreibt wie es mit den Studien zu Wittenberg stehe, empfiehlt den M. Stoius ꝛc. D. D. Wittenberg am Tage Jacobi 1550.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. De itinere Imperatoris habet haud dubie Cels. v. multorum literas. Sed mitto tamen, et manu fratris mei recens scriptam epistolam, quae continet narrationes quasdam, quas scio Celsitudinem vestram non sine gemitu lecturam esse. Deus seruet Ecclesias suas et reprimat praua consilia.

Belli Brunswicensis initia significant magnum periculum. Recens die Julii 19. facta est eruptio ex vrbe Brunswiga, et vtrinque aliqui interfecti sunt.

Initia conuentus Augustani nondum scimus. Sed mihi scribitur hoc agi, ut Regi Ferdinando succedat in Imperio filius Imperatoris, qui nunc

creatus est Mediolani Dux, et in Consessu Principum sedebit suo loco tanquam Imperii Princeps. Studia literarum apud nos dei beneficio adhuc mediocria sunt. Et proxime editus est Tomus tertius operum D. Lutheri continens Psalmorum germanicas enarrationes dulcissimas.

Nec dubitet Celsitudo vestra, iis quos mihi commendat, singulari studio me beneuolentiam meam declarare cupere. Nam et Celsitudini vestrae debeo obedientiam et omnia officia, et diligo Prussicam nationem propter multa excellentia ingenia et ornata eruditione insigni, quae ut spero etiam posteris conseruabunt honestas artes vitae vtiles. Stoii excellens natura est et cum summa ingenii celeritate coniuncta est in eo morum integritas summa. Deus aeternus Pater domini nostri Jesu Christi seruet Cels. v. incolumem et Illustrissimam Principem, et Ecclesias suas protegat. Die Jacobi 1550.

Celsitudini v.

addictus

Philippus Melanthon.

Die interessanteste Stelle aus dem beiliegenden Briefe des Bruders Melanthons, Georg Schwarzerd zu Bretten, ist folgende: „und laß euch fur neue Zeittung wissen das Rom. Kay. Mai. Freitags nach Joannis den 27. Juny übernachtet alhie in meins Stieffbruders Martin Hechels Haus zur Kronen gelegen und ist Seiner Mai. Son der Prinz samt

sunst vielen Herren, auch Hertzog Hans Friderich von Sachsen, der gefangen ist, in unsers Pfarrers Haus gelegen, aber der Pfarrer vor den Spaniern mit ihme nit reden dorffen. Er ist viler Bedunken nach grossers Leibs dan er hievor gewesen dann ich ihne gantz wol besehen. Er wurt vorgleitet mit einem Fänlein Hispanier, die Nacht hält man gutte Wacht vor seiner Kammer, auch liegen sie uff dem Boden ober seiner Kammer, und in Summa wurt wol verwart.

Fünf und funfzigster Brief.

Melanthon sendet den Georg Venediger mit Neuigkeiten an den Herzog, lobt seine Gegenden wegen ihrer Anhänglichkeit am Evangelio und empfiehlt den Mathematiker Balthasar Sartorius zur Anstellung *). D. D. den 16. October 1550.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Non dubito filium dei dominum nostrum Jesum

*) Er trat im Anfang des Jahres 1551 die Professur der Mathematik an und erhielt im August desselben Jahres wieder den Abschied, weil er sich mehrerer Erfahrung wegen nach Italien begeben wollte.

Chriſtum crucifixum pro nobis et reſuſcitatum, ac vere ſibi colligentem aeternam Eccleſiam protecturum eſse ſuos coetus in quibus vox Euangelii ſonat incorrupta. Sicut inquit, nemo rapiet oues meas ex manibus meis. Defendet etiam hoſpitia piorum ſtudiorum et principes qui hoſpitium Eccleſiae praebent. Harum regionum tumultus non ſunt ignoti Celſ. v. et praeſentia recitabit vir dignus fide Georgius Venetus, qui etiam teſtis erit de genere doctrinae, quod ſonant haec Eccleſiae et Academiae vicinae. Extant ab ipſo, et ab aliis publice propoſitae diſputationes, quae ſunt perſpicua teſtimonia nos eandem vocem doctrinae ſonare, quam et ante bellum fideliter auditoribus propoſuimus, et quam Academiae et Eccleſiae ceterae in Saxonia ſonant. Vtinam hic conſenſus Academiarum perpetuus ſit. quem cum et Georgius Venetus amplectatur Celſ. veſtrae eum reuerenter commendamus.

De Mathematum profeſsore ſcripſi ad D. Fridericum Staphylum. Integer et grauis vir, et iam egreſsus annos triginta, in Academia noſtra et apud Rheticum diu magna cum laude in ſtudiis Mathematum verſatus eſt, Baldaſar Sartorius Vratiſlauienſis, qui Celſ. v. offert in docendis illis diſciplinis ſuam operam. Et poterit foeliciter docere. Mores etiam placebunt omnium bonorum iudiciis, Nam ſua ſtudia amat, non ingerit ſe aliis negociis et modeſtus eſt ac placidus. Promittit ſe poſt proximas nondinas Lipſicas in Pruſsiam profecturum eſse, ſi Celſ. v. volet ut in

Academia Celſ. v. ſeruiat. Bene et foeliciter valeat Celſ. v. die 16. Octobris 1550.

Celſ. v.

addictus

Philippus Melanthon.

Beilage.

Die Stadt Meideburg hatt ſelb eine Schrifft laſſen außgehen, wie das arme Volk vor Meideburg geſchlagen ſey, acht dieſelbig Schrifft ſey numehr E. f. g. zugeſchickt.

Nach der Schlacht iſt Hertzog Moritz zum Kriegsvolk khomen nnd hatt alßbald Handlung mit der Stadt furgenomen, ſind Håndler geweſen Hertzog Auguſtus und Furſt Wolf von Anhalt.

Aber Meideburg hatt ſich in kheine Handlung wollen einlaſſen, ſind vielleicht die furgeſchlagene Mittel fahrlich geweſen.

Jetzund 16. Octobris liget Hertzog Georg von Mekelnburg mit dem Kriegsvolk noch im Stifft Meideburg.

Ich hore noch nichts von der Belegerung; es will auch Hertzog Moritz diſer Sachen halben einen Landtag halten.

Das auch Markgrave Hans und die Herzogen zu Mekelnburg viel Reuter beyſamen haben in Mekelnburg, das wiſſen one Zweifel E. f. g. vor diſer Zeit.

Uff dem Reichßtag haben die Churfurſten bedacht, das man K. M. bitten ſoll, das Interim zu

suspendiren. Aber die andern Fursten im Furstenrath haben gerathen, man soll die Predicanten, so dagegen predigen uffraumen, sunst weiß ich dise Zeit nichts vom Reichßtag. Etlich haben eine Rede anher gepracht, der Keiser wolle uffbrechen. Mann weiß aber nicht wohin, sind aber ungewisse Reden. So er sich gegen Noriberg wendet, ist wol zu achten, daß er die sächsische Land gedenkt anzugreiffen; aber das keiserlich Kriegsvolk ligt noch in Wirteberg und sunst wie vor. In Italia und Gallia ist Fried. In Africa hatt der Keiser eine grosse Stadt gewonnen, die sie auch mit disem Namen Africa nennen, und hatt der Keiser uff demselbigen Meer ein Armata von sechzig Schiffen.

Mann wartet des Konigs Ferdinandi ietzund in Behem, welches auch ein Anzeigung ist, das der Reichßtag nicht lang wären wirt.

Der Kaiser practicirt einen Heirat des iungen Hertzogen zu Saphoy mit des Konigs von Frankreich Swester.

Der Ueberbringer dieses Briefes Georg Venetus oder von Venediger, geboren auf seines Vaters Gute, Venedig genannt, im Amte Liebemühl, fing nach seiner Ankunft hier an, die Theologie zu lehren und ward im Jahr 1552 Primarius. Wegen der Osiandrischen Streitigkeiten erhielt er den Abschied und ward Professor der Theologie zu Rostock, nachher Superintendent in Camin. Im Jahr 1567 wurde er wieder nach Preußen als Pomesanischer Bischof berufen und starb im bischöflichen Sitze zu Liebemühl den 3. November 1574.

Zur Geschichte der Preußischen Bisthümer kann ich hier nicht unangemerkt lassen, daß nach dem Tode des Samländischen Bischofs Georg von Polenz im Jahr 1550, der berühmte Theologe Brentius schon im Juni 1550 und im Januar 1551 wiederholentlich, zur geistlichen Jurisdiction und Superintendenz des bischöflichen Amts Samland vom Herzoge berufen, und zur Präsidenz des Pomesanischen Bisthums im Jahr 1553 Doctor Bäuerlein und im Jahr 1554 D. Jacob Herbrand vocirt wurden. Sie nahmen aber den Ruf nicht an.

Sechs und funfzigster Brief.

Melanthon versichert den Herzog, daß er überall den Frieden geliebt und keine Veranlassung zu den Osiandrischen Streitigkeiten gegeben habe. D. D. den 1. Mai 1551.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps Exhibuit mihi Celsitudinis vestrae Epistolas duas, alteram manu propria scriptam, alteram aliena, vir clarissimus D. Andreas Medicae artis doctor, quas reuerenter, vt debeo, accepi. Ac primum Celsitudini vestrae gratias ago, quod clementer mihi beneuolentiam suam significat. Nec dubito eam sapientiam et grauitatem esse Celsitudinis vestrae, ut iudicet qui sint labores eorum qui studiis fideliter seruiunt, et velit eos tegere. Mei labores qui fuerint, multi norunt. Etsi autem scio hanc molem negociorum ad quae multis annis adhibitus sum, longe superare meas vires, tamen voluntas semper fidelis fuit, et deum oraui ut ipse me gubernet, et faciat me organum salutare.

Idem adhuc oro. Recitaui communem harum Ecclesiarum doctrinam, et fateor me Lutherum secutum esse, cum quo et multa familiariter de his ipsis rebus collucutus sum, de quibus nunc istic controuersiae mouentur. Et semper ipsius et aliorum piorum ac eruditorum iudicio, mea scripta subieci. Et adhuc Ecclesiis instauratis subiicio, fouere etiam concordiam multis officiis studui. Non accendi inter nostros certamina, repressi quaedam. Preterii etiam questiones quasdam cum mea vox in schola erudiret iuniores, ne maiores tumultus et prophanae disputationes mouerentur. Nec fui incitator vllis in Academia Celsitudinis vestrae, vt aduersarentur D. Osiandro. Nec ero incitator, sed quomodo in me incurrat ipse, videt Cels. v. et quaedam sciens secus interpretatur. Scio vim ingenii et eruditionem in eo magnam esse, et semper eum reuerenter colui. Optarim autem ita eum moderari haec certamina ne maiores motus inde oriantur, qua de re Cels. v. pro sua excellenti sapientia cogitet. Amanter ei scripsi et misi pagellam deliberationum, de quibus tamen coram colloqui mallem. Bene et foeliciter valeat Cels. v. Calendis Maii 1552.

Celsitudini vestrae
addictus
Philippus Melanthon.

In dem dieser Antwort vorhergehenden Schreiben an Melanthon, klagt der Herzog über den ärgerlichen und

schädlichen Zwiespalt unter den Gelehrten und denen, die mit christlicher, brüderlicher Liebe und Sanftmuth andern zum Beispiel billig vorgehen sollten, — so daß fast niemand mit ihnen freundlich handeln und umgehen mag — und fast zu achten, daß hierin menschlicher Trost und Hülfe vergeblich sey. — Versichert Melanthon seiner fortwährenden Gewogenheit und so er vielleicht aus Jemandes Angeben den Argwohn fassen möchte, als wäre der Herzog ihm nicht mit der Gnade als vorhin geneigt und zugethan, dem wolle er keinen Glauben beimessen.

Die Osiandrischen Streitigkeiten — über die ein nochmaliger Bearbeiter der preußischen Kirchengeschichte eine sehr reiche und unbenutzte Quelle in den Papieren des geheimen Archivs finden wird, — sind aus Hartknochs und Arnolds Werken bekannt und von dem würdigen von Baczko in seiner Geschichte Preußens belehrend in der Kürze beschrieben. Der Herzog und beinahe seine ganze Familie nahmen an diesem Streite so großen Antheil, daß er dadurch mehr Wichtigkeit und eine längere Dauer erhielt, als der allgemeinen Wohlfahrt und dem Glück vieler einzelnen Theilnehmer heilsam war. Doch wird dem Herzoge mit Unrecht, wie ich glaube, und mit zu viel Härte, der Vorwurf gemacht, daß er eine besondere Neigung zu den theologischen Streithändeln gehabt habe. Er ließ vielmehr sein angelegentlichstes Bestreben seyn, die streitenden Partheien zu besänftigen und die Einigkeit herzustellen. Er versuchte mit Gründen der Vernunft und Religion, mit biblischen Sprüchen und Sprüchwörtern des gemeinen Lebens die Streitenden zu überreden, bat und beschwor um Gotteswillen, um seiner und ihrer eignen Ruhe wegen, sich freundschaftlich und brüderlich zu besprechen und einer

dem andern nachzugeben *). Das thaten sie aber nicht, sondern schrieben und predigten gegen einander.

*) Statt vieler Beweise nur folgende Stellen aus einem eigenhändigen Schreiben des Herzogs an Staphilus.

„Lieber Staphile, geliebter Gevatter! Mir ist ein Schreiben von euch worden, ehe ich aus Königsberg hieher gezogen, welches ich euch gern in Gnaden und ohne Verzug beantwortet; so haben mich doch die Geschäft dermaßen abgehalten, daß ich auch mit Gott zeuge, mir unmöglich gewesen, euren Willen zu erfüllen, warum ich auch ganz gnädiglich begehre, daß ihr euch diesen ohngefähr achttägigen Verzug nicht deuten noch annehmen wollet, oder imaginiren, als das aus Ungnaden oder andern Bedenken hergeflossen, und vermeldten Ursachen beymessen. (Welche überschwengliche Milde!)

— Ich bezeuge aber mit Gott, daß ich allen meinen möglichen Fleiß nicht gesparet, damit ich euch und andern mehr selbst und der ganzen Kirche gern gedienet, hoffe auch Doctor Mörlein, der ein christlicher Lehrer, werde mir das Zeugniß geben müssen. Klage es aber dem lieben Gott, daß ich das Ansehen nicht hab von den Leuten, die billig Zuversicht in mich stellten, nicht aber am wenigsten folgten. Und muß nun dazu mit Unschuld leiden, daß man mich auch öffentlich in Schriften dargiebt, als ob ich euren Gegenbericht weder hören noch lesen, und auch nicht zugeben wollte, daß er im Druck gegeben werden könne. Da doch wissentlich mit was Unterschied und warum noch zur Zeit ich mich enthalten, und in Weitläuftigkeit einzulassen ungelegen. Als nehmlich, daß ihr aus meinem ersten Befehl dem Herrn Mörlein und Rectori auferlegt, euch alle von meinetwegen um Gotteswillen zu bitten, daß ihr fraterne unter euch selbst als Theologi bereden wollet, einander eure Fehle, es wäre an Doctrina oder wie es seyn möchte, eröfnen, wollet euch mit einander vereinigen, alle vierzehn Tage zusammen zu kommen und zu bereden nicht beschweren, damit brüderliche Liebe, Fried und Einigkeit unter

ander. Die öffentlichen Unterredungen waren das lezte Mittel, welches der Herzog versuchte, um die Ruhe her-

---

euch erhalten, die Aergerniß verhütet werde. Lehret einer etwas, das scheinen möchte ärgerlich zu seyn, — redet mit der Schrift miteinander; hat einer wider den andern gethan, — vertragen sich bruderlich ꝛc. wie dann mein Schreiben, das ich nun von Wort zu Wort nicht also im Gedächtniß, doch der ehrliche Mann, Doctor Mörlein, noch bei sich hat und wissen wird.

— Wollt ihr nun aus eurem großen Anliegen und Noth, — die euch gar bald, wo nicht durch göttliche Hülfe und mein Ansehen Rettung beschehe, aufreiben und endlich zu Boden stoßen, — (Ausdrücke der Klage des Staphilus) euch geholfen sehen, so bitte ich euch durch Gott, folget, und zeiget klar an: Da und da ist Osiander wider Christi, der Propheten, Aposteln und Martini Schrift, so wird dem Handel gerathen, sofern also erfunden. Wollt ihr euch nun geholfen sehen und Rettung hoffen, so helfet und rettet euch auch selbst, und sehet, daß ihr selbst zu Aergerniß nicht Ursach gebt. Bedenket den Spruch im Evangelio: wie einer einen Splitter in eines andern Auge wohl sehe, aber in seinem einen ganzen Balken nicht fühle ꝛc.

Wollt ihr nun euch und mir Ruhe machen, so bitte ich euch abermals durch Gottes willen, folget und unterredet euch fraterne, so kann durch göttliche Hülfe einem mit dem andern gerathen werden, denn es ist ein gemein Sprichwort: je mehr man — mit Urlaub — einen Koth rühret, je mehr er stinket.

Dies ich euch in gnädiger Meinung auf euer Schreiben nicht hab wollen bergen, bittend und gnädiglich begehrend, ob ich in diesen Schriften aus gnädiger Wohlmeinung gegen euch in etwas eingelassen, wollets von mir nicht verstehen, daß aus Ungnaden, oder daß ich euch etwas auflegen wolle oder beschuldigen, geschehen; Sondern weil ich weiß, daß ich lieber gegen euch mehr zu reden Macht gehabt, so hab ich solches auf diesmal euch zu Gnaden nicht umbgehen

zustellen. Aber auch dieses war fruchtlos. Die Gutachten der berühmtesten ausländischen Theologen wurden eben so wenig geachtet, — Melanthon selbst und seine Anhänger unter dem Namen der Philippisten wurden verkezzert, — und diese unendlichen Streitigkeiten wurden für Albrecht eine Quelle der bittersten Kränkungen. Sie hatten auch sogar ein Mißverständniß zwischen Melanthon und dem Herzog zur Folge. Dieser beschützte und begünstigte Osiander, den er auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahr 1522 kennen gelernt und aus seiner Predigt und Unterredung die erste Anhänglichkeit an die evangelische Lehre gewonnen hatte *). Seine Meinungen waren

---

wollen. Befehle euch und uns alle hiemit Christo und seiner Erkenntniß. Amen."

(Bedauernswürdige Verblendung, daß so redliche Bemühungen und landesväterliche Ermahnungen fruchtlos blieben!)

*) Dafür hegte der Herzog Dankbarkeit im Herzen, und drückte sich z. B. in einem Schreiben an ihn vom Jahr 1540 mit folgenden Worten aus:

„Denn wir Gott zuförderst, darnach euer Person billig die Ehre geben müßen, Sintemal ihr allein das Mittel, damit wir zu gotlichem wahren rechten Erkenntniß gekommen, welche Wohlthat auch so hoch, daß sie nicht auszusprechen, vielweniger mit etwas zu vergleichen. Wollen aber den Allmächtigen bitten, daß er der höchste Belohner gegen euer Person wolle seyn, und doch uns hieneben erboten haben, worinn wir euch gnädigen, günstigen und bruderlichen Willen erzeigen können, daß wir uns, so wir nur das von euch verständigt, dermaaßen mit Gnaden beweisen wollen, damit ihr und männiglich unser gnädig Gemüth zu spüren."

Dieser Brief enthält auch folgendes treuherzige Geständniß: „Dann Kunst und gelehrte Leut je nicht die kleinsten Gnaden und Gaben Gottes sind, und wollt Gott man hätt ihrer an allen Orten nur viel, und die Jugend sich dabey bessern thät, damit die ho-

auch in der That nicht so böse, als sie verschrien worden; er erlaubte sich aber in seinen Druckschriften grobe Schmähungen und griff selbst Melanthon an. Dieser brach daher die Correspondenz nach Preußen ab, und es finden sich vom Jahr 1552 keine Briefe von ihm. Der Herzog schrieb hierauf eigenhändig folgenden Brief an Melanthon:

„Gottes Gnad neben Erbietung alles gnädigen Willens zuvor, Achtbar, würdiger und hochgelehrter, viel geliebter in Christo, gutter Gönner. Zeiger dieses hat mir vermeldet, wie er verruckter Zeit bei euch gewesen und ihr gedacht, daß ihr verlassener Zeit einen gnädigen Herrn an mir gehabt; Ihr könntet aber nicht wissen, wie meine Neigung ietziger Zeit gegen euch sey rc. Welche Rede mir Bedenken macht, daß ich vielleicht gegen euch anders und mit Ungrunde angegeben möchte seyn. Dann wie nicht ohn, daß ich euch und den euren allwegen mit hohen Gnaden zugethan und gewogen, ist auch solch Gewogenheit bey mir nie erloschen, liebe und ehre euch noch, denn ich euch von Hertzen allwegen geliebt und geehret. Ob ihr euch aber vielleicht derhalben meiner

hen Häupter sich dieselbigen so viel desto mehr zu fördern befleissen möchten. Wir klagen leider ietzund nichts hohers, dann daß wir selbst in der Jugend nicht fleissiger gewesen und so viel gelernet, als wir zum Theil ietzund verstehen, daß es uns wohl von Nöthen thät. Was wir aber dennoch für unser Person zur Erhaltung der Kunst und Studiren, auch zu Furderung der Gelehrten thun können, wollen wir an unserm geringen Vermögen nichts erwinden lassen, dann wir (ohne Ruhm zu schreiben) hohe Kunst und gelehrte Leut von Jugend auf lieb gehabt.“

Ungewogenheit bekummern mochtet, weil Osiander gottseliger euer in etzlichen Drucken gedacht, zeuge ich doch mit und vor Gott, daß es mir nie mit gewesen, auch neben andern, so viel mir möglich, gewehret, und lieber gesehen, er hätte es unterlassen, wie ich auch solches euch durch Doctorem Andream Aurifabrum, meinen lieben getreuen Rath, Diener und Leibarzt, im Grund der Wahrheit anzeigen und melden lassen. Der gutte ehrliche Mann aber, Osiander, hat sich gar hart beschweret und zu Herzen gehen lassen, daß eure Discipuli zum Theil dermaaßen mit Ungrund an ihn gesetzt, und um Neid und Haß willen, den sie zu ihm trugen, an Ehre, Glimpf, Gut und Lehre gekurtzet, und gleich mit euch, als lehret er anders denn von Anfang mit und neben Luthero, angezogen und Schuld gegeben. Welchs zu verantworten er die Schüler, daß er sich mit ihnen einlegen sollte, zu iung angesehen. Weil sie sich Anfangs an euch gezogen, hat er auch Noth halben sich gegen euch einlassen müssen, weil ihr selbst eure Discipeln nicht persuadiren wollen, daß sie mit der Sach geburlich handelten; denn sich auch euer Schüler einestheils allerley gerühmet, dardurch sie ihn zu solchem verursacht. Warumb ich ihn auch seine Ehre, als einen Diener gottliches Worts mit heiliger Schrift und Warheit zu vertheidigen nicht wehren können. Wiewohl ich aber auch verhoffet, daß durch euch und andere diese Wege gesucht sollten seyn, und neben der christlichen Liebe auch betrachtet worden, ietziger Welt Geschwindigkeit und daß durch christliche billige Wege diese Zwiespalt zu Gottes Ehre, Befriedung der Kirche, dahin gelegt worden seyn, daß

Fried und Einigkeit in der Kirchen gestifftet; welches mich auch verursacht an alle christliche Orter zu schreiben, seine Confession mitzuschicken und zu bitten, daß die Zwiespalt gestillt hätt mögen werden und zu Fried und Einigkeit verholfen, kann ich doch nicht urtheilen, (wie es Gott ohne Zweifel zu seiner Ehre verhänget) daß der Streit noch in mehr Weitläuftigkeit gerathe rc.

Was will ich aber für viel lange Schrift machen! Einmal haben euer Discipuli einen bösen Hader angefangen, dem sie viel zu wenig, daß er gestillt und gesühnet werde. So versehe ich mich aber zu euch, wie ich auch um Gottes willen und seines lieben eingebornen Sohnes rc. bitte ich aber und abermals, ihr neben den Oberländischen und andern, wollt diese Wege für die Hand nehmen, die göttlicher Schrift und Warheit zu Erbreiterung Gottes Ehre und zu Erquickung der Gewissen, das handeln, damit die Kirchen befriedet, die Gewissen getröstet, Ehrbarkeit und Zucht gemehret rc. rc. Bitte aber und abermals um Gottes willen, ihr wollet die Sach Gott zu Ehren fördern helfen, die Belohnung von Gott hoffen und den Ruhm von der Welt erlangen; meinen lieben Vater Pomeranum sehr und kindlich grüssen und mich euer aller Gebet befohlen seyn lassen, die samt uns allen des höchsten Gottes Gnad, Schutz und Schirm thue befehlen. In Eile Königsberg den 28. Martii Anno 1553.

A l b r e c h t der ältere rc.

Auch dieser Brief ist eine Apologie für Albrecht und bestätigt, daß er keine Neigung hatte, sich in die theologischen Streitigkeiten zu mischen, wohl aber, nach den religiösen Begriffen seiner Zeit, ihnen eine zu große Wichtigkeit beilegte.

Sieben und funfzigster Brief.

Melanthon dankt für die Wohlgewogenheit des Herzogs gegen ihn und will vom Anfange des Osiandrischen Streits nichts weiter schreiben. D. D. den 4. Mai 1553.

Diese Antwort Melanthons auf das vorstehende Schreiben des Herzogs befindet sich nur abschriftlich im geheimen Archiv.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Accepi literas Celsitudinis vestrae clementer scriptas de beneuolentia Celsitudinis vestrae erga me, de qua Celsitudini vestrae reuerenter et habeo et debeo gratiam. Apud Dionem extat laudatio de Imperatore Marco Antonio. Fuit inquit, bonus, et mansit sibi similis. Talem cum scirem esse Celsitudinem vestram, et manere sibi similem in bonitate, speraui beneuolentiam Celsitudinis vestrae erga me non extingui, praesertim cum sciat Celsitudo vestra me in hac mediocritate doctrinae magnis loboribus Ecclesiae seruiisse,

et adhuc ſeruire, et ſemper oro filium Dei dominum noſtrum Jeſum Chriſtum ut me faciat vas Miſericordiae, et non ſinat me fieri vas irae. De initiis diſcordiorum istic nihil ſcribam. De re ipſa quid ſentiam extat mea moderata et pia reſponſio, de qua Eccleſiae permitto iudicium. Oro autem filium Dei dominum noſtrum Jeſum Chriſtum, crucifixum pro nobis et reſuſcitatum, ac vere regnantem in credentibus et inuocantibus ipſum, ut Celſitudinem veſtram gubernet, et diu ſeruet incolumem, et ſanet vulnera noſtra. Datae die 4. Maii 1553.

Celſitudini veſtrae

addictus

Philippus Melanthon.

Acht und funfzigster Brief.

Melanthon versichert seine Unschuld an dem Streite zwischen Mörlin und Osiander, ist zu einem Colloquio mit mehreren Theologen bereit, legt aber die Gründe dar, warum er nicht mit Brentius allein sich unterreden wolle. D. D. am Tage Bartholomäi (den 24. August.) 1554.

Eigner Hand.

S. D Illustrissime Princeps. Lecta Epistola Celsitudinis vestrae in qua accusor tanquam incitator Morlini, magnum dolorem accepi. Totum me nouit vir honestus et mihi carissimus doctor Johannes Aurifaber. Hunc ipsum spero testem fore meae in hac causa moderationis, cum tamen Osiander in me crudelissime et rabiosissime inuectus sit. Sed commendo me et causam deo, qui scit me pacis causa et propter gloriam suam maxime expetere et reuerendi domini Brentii et aliorum piorum colloquium de controuersiis dignis de quibus vtile esset Ecclesiae tradere et explicationes perspicuas, et quidam loquendi formas quae tollerent dissidia.

Quod dissuasi colloquium duorum, meum et Brentii, multae graues causae sunt. Et tamen me offero ad mediocris congregationis colloquium, vt intelliget Celsitudo vestra, ex pagella quam addidi his literis, quae scripta est vt Illustrissimo Principi Electori Duci Saxoniae Augusto responderem. Remitto Cels. vestrae Confessionem de qua, quia metuo parituram esse noua certamina, tantum hoc scribo, si Celsitudo vestra declaratione Brentii antea edita contenta esset, concordia Ecclesiis citius restitueretur, Bene et foeliciter valeat Cels. v. Die Bartolomei Anno 1554.

Cels. v.

addictus

Philippus Melanthon.

Beilage.

So man gruntlich von Osiandri Sach reden soll, ist Nott von der dreyen Person in der Gottheit Eigenschaften zu reden, denn Osiander nennet die wesentlich Gerechtikeit, so muß nu von den Personen ordentlich geredt werden, denn Osiander spricht one Unterschied des Vaters, Sons und heilgen Geists Gerechtikeit 2c.

Und ist mein hertzlichst und höhest Beger, das ettliche gottforchtige gelarte Männer, alß der Erwirdige Herr Johann Brentius ist, sich von diser und andern nöttigen Sachen unterreden möchten.

Ich habe aber bedacht so Herr Johann Bren-

tius und ich allein zusammen khomen wurden, es wurde ernach grosser Gezänk volgen, wie man ietzund sihet, wie grosse Bitterkeit ist.

Auß diser treuen Wolmeinung habe ich mit Herrn Brentio allein zu handeln Scheue gehabt.

Nu hatt aber der Durchleuchtist hochgeborn Furst und Herr, der Hertzog zu Preussen rc. neulich ein solche beschwerliche Schrifft an mich, der ich ein arme geringe Person bin, geschriben, das ich nu weniger geneigt bin zu solchen Unterreden, diweil in s. f. g. so viel Argwohns wider mich gegossen ist, alß sey ich Doctor Morleins und andrer Anhetzer, dagegen ich nicht zweifel, es werden mich selb Doctor Morlin und alle andre die von diser Sach ettwas wissen entschuldigen, und ist zumal beschwerlich auß Argwohn zu richten, wie Osiander vor diser Zeit auch gethan hatt.

Gleichwol erbiete ich mich noch so auß Duringen, Sachsen und Mark und Sächsischen Städten ettlich mehr Personen sampt dem Herrn Brentio und preussischen zur Unterrede verordnet werden, so ich auch erfordert wurde, das ich alß der geringer gehorsam seyn will, Gott wolle gnediglich zu seiner Ehr, disen seinen Kirchen für und für, umb des Herrn Christi willen, rechte einträchtige Lehr geben und die Hertzen zu seliger Einikeit regirn durch den heilgen Geist. 1554.

Der Herzog Albrecht ließ Melanthon durch den Kurfürsten August von Sachsen auffordern, sich mit Bren-

tius über die Hauptstreitpunkte der Osiandrischen Lehre zu unterreden. Diese Particular-Unterredung wurde aber von Melanthon verworfen. (Siehe den Anhang No. 2.) Der Herzog gab darauf zwar wiederholentlich seinen Wunsch zu erkennen, daß diese Unterredung zu Stande kommen möchte, Melanthon lehnte dieselbe aber nicht nur fortdauernd ab, sondern versprach sich auch, wie der folgende Brief zeigt, von einer größern Zusammenkunft wenig Nutzen.

Neun und funfzigster Brief.

Melanthon verspricht, wenn er zu einem Colloquio berufen würde, sich davon nicht ausschließen zu wollen. D. D. den 24. October (1554.)

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps, Maxime optarim re bene deliberata inter doctos et pios explicari quasdam controuersias. Sed videt Celsitudo vestra, qualis aetas, quanta rabies ingeniorum. Ideo siue magna, siue parua Synodus conueniat, multum est periculorum. Sed tamen si aliquo vocabor ad piorum colloquium, non defugio laborem, aut pericula.

De executione in vestris Ecclesiis scripsi meum fidele consilium in pagella quam Timo-

theus *) descripsit. Spero pacem ecclesiis vestris restitui posse, si in executione pia moderatio adhibebitur. De Synodo quid responsura sit aula nostra, nondum scio. Sed Timotheo exposui meas cogitationes, etiam si magna Synodus non poterit congregari. Credo tamen posse aliquorum piorum colloquium institui, sed prius principum voluntates audiantur. Bene et foeliciter valeat Cels. vest. cui deus ad salutem Ecclesiae longa vitae spacia tribuat. Datae die 24. Octobris.

Philippus.

*) Secretair des Herzogs.

Sechszigster Brief.

Melanthons Antwort an den Herzog Albrecht, die Verheirathung des von Kunheim mit Luthers Tochter betreffend. D. D. den 18. December 1554.

Eigner Hand.

Es wird mir erlaubt seyn, zur Erläuterung dieses Briefes einige Lebensumstände des Georg von Kunheim vorauszuschicken.

Georg von Kunheim, geboren im Juli 1532, der jüngste Sohn Georgs von Kunheim, Hauptmanns auf Tapiau und Erbherrn mehrerer Güter in Preußen, verlor seine Mutter, Margaretha, geborne Truchses von Wetzhausen, im fünften und seinen Vater im eilften Jahr seines Alters. Weinend der Leiche des leztern folgend, sprach der sie begleitende und von dem Verstorbenen zum obersten Vormunde seiner unmündigen Kinder erbetene, Herzog von Preußen zu ihm: Weine nicht, mein Georg, ich will dein Vater seyn! Er sorgte hierauf für seine Erziehung und Bildung, zuerst durch Privatunterricht, nachher auf der hiesigen hohen Schule. Im Jahr 1550 begab er sich nach Wittenberg, wurde vom Herzoge an Melanthon und durch diesen an Dr. Eber empfohlen, bei

dem er Wohnung und Tisch hatte. Er hörte theologische und medicinische Vorlesungen und legte sich endlich ganz auf das Studium der Rechte.

Im Jahr 1554, also im 22sten Jahr seines Alters, faßte er eine zärtliche und ernstliche Neigung zu Luthers, zwei Jahre jüngern, Tochter, Margaretha, versprach ihr die Ehe, und meldete diesen Entschluß seinen Vormündern in Preußen. Obgleich der Ruhm des Vaters weit verbreitet, die Mutter aus edelm Stamme entsprossen war, so wollte diese Verbindung dem Ahnenstolz der Familie doch nicht zusagen. Die Vormünder, Christoph und Johann von Kreutzen, ersterer Oberburggraf, lezterer Kanzler, trugen bei dem Herzoge an: Georg von Kunheim mit ernstlicher Bedrohung zu verwarnen, von diesem Handel ganz abzustehen, ihn nach Preußen zurückzurufen, zugleich auch Melanthon zu verstehen zu geben, daß Kunheim noch minorenn und ohne Willen der Vormünder nicht ermächtigt sey, ein Eheverlöbniß einzugehen: damit Melanthon durch seine Autorität die Vollziehung desselben verhindere.

Bei aller Achtung und Zuneigung des Herzogs gegen den verstorbenen Luther, war ihm das Heirathsproject des jungen von Kunheim doch auch unangenehm, und er ließ nach den Wünschen der Vormünder an ihn einen scharfen Befehl ausfertigen, bei Vermeidung seiner äußersten Ungnade von seinem Vornehmen abzustehen und ungesäumt nach Preußen zurückzukommen. An Melanthon aber schrieb der Herzog, daß, so geneigt er Luthers Familie um ihres Vaters willen sey, er doch dem von Kunheim aus bewegenden Ursachen und seiner Jugend wegen sich zur Zeit zu verehelichen, keinesweges nachgeben könne. Melanthon möchte ihn daher durch Gottes Wort dahin weisen, daß er von seinem unbedachtsamen Vorhaben

abstehe, seinen Vormündern den schuldigen Gehorsam leiste und sich ungesäumt nach Preußen begebe.

Hierauf gab nun Melanthon folgende Antwort:

S D. Illustrissime et Clementissime Princeps. Non dubito Celsitudinis vestrae animum paternum esse, erga vtramque familiam, erga Kunhemios, et erga Reuerendi Doctoris Lutheri posteros, filiam praesertim honestam, cuius est bona natura. Oro igitur reuerenter vt Celsitudo vestra paterno animo consulat et Kunhemii, et virginis filiae Lutheri saluti. Cogitet Celsitudo vestra et pios Lutheri labores, deinde et animum, quod vere adfirmo, amantissimum celsitudinis vestrae, et Principis optimi Marchionis Georgii. Non sinat Celsitudo vestra eius filiam venire in contemptum, postquam Kunhemius coniugii spem ei fecit, et fama ea de re sparsa est. Queritur etiam vterque non posse fieri distractionem sine vulnere conscientiae. Non igitur ausus sum tentare distractionem. Et cum vtriusque aetas iam matura sit coniugio, et sint pericula conscientiae metuenda, non volui disputare de Tutorum autoritate. Reuerenter etiam oro Celsitudinem vestram, ut pro sua excellenti sapientia in hac causa, summo iuri leuitatem et pietatem sapienti Principi conuenientem anteferat. Lutherum Patrem intueatur, et filiam eius non deserat. Haec scribenti lacrymae eruperunt, cum et de ipso Luthero et de publicis miseriis quae mortem eius secutae sunt, multa cogitarem, et mihi de ipso versus in mentem veniret qui de Alberto Auo Celsitudinis vestrae scriptus est,

Hoc viuo ſtetit, hoc cecidit Germania lapſo.

Impedior itaque dolore et lacrymis ne prolixe diſputem. Vt autem alias ad Celſ. v. ſcripſi de laudatiſſimi Imperatoris Marci Antonini bonitate, ita nunc quoque venit mihi in mentem alia quaedam eius laudatio, in qua dicitur, fuiſse Marcum Antoninum firmiſsimum aduerſus ceteros adfectus iram, dolores, cupiditatem vindictae, ſed mollisſimum Miſericordiae. Ita fore ſpero vt et Celſitudo veſtra adficiatur miſericordia erga Lutheri filiam honeſtam virginem et bona indole preditam. Filius dei dominus noſter Jeſus Chriſtus ſeruet Celſ. v. incolumem et concedat longa vitae ſpacia Celſitudini veſtrae et eam gubernet. Datae die 18. Decembris 1554.

Celſitudini veſtrae

addictus

Philippus Melanthon.

Dies rührende Schreiben ſcheint Albrecht beſtimmt zu haben, der Heirath des von Kunheim weiter keine Hinderniſſe entgegen zu ſetzen. Sie wurde im Jahr 1555 (den 5. Auguſt) im Beiſeyn vieler Grafen und Edeln und der Profeſſoren zu Wittenberg aufs feyerlichſte vollzogen. Noch zwei Jahre blieb von Kunheim daſelbſt. (Im zweiten wurde ihm eine Tochter geboren, die iung ſtarb.) Dann kam er nach Preußen, nahm von ſeinen Erbgütern Knauten, Perkuicken, Mühlhauſen ꝛc. Beſitz und lebte mit ſeiner Gattin funfzehn Jahre in der glücklichſten Ehe. Sie gebar ihm neun Kinder, von denen fünf iung ſtarben, und beſchloß ſelbſt ihr Leben im Jahr 1570, im 36ſten Jahr ihres Alters.

Zum

Zum zweitenmal vermählte sich Georg von Kunheim mit Dorothea von Oelsnitz und führte auch mit ihr eine dreißigjährige glückliche Ehe, die mit acht Kindern gesegnet war. Sie starb im Jahr 1602. Georg von Kunheim folgte ihr im Jahr 1611, den 18. October, 79 Jahr 3 Monate alt, (acht Jahre vorher schon vom Schlagfluß auf der rechten Seite gelähmt,) und erhielt sein Grab in der Kirche zu Mühlhausen, nach den Worten seines lezten Willens: zwischen seine beiden lieben Weiber. — Seine Nachkommen erster Ehe setzten ihren Stolz darin: Enkel und Urenkel des großen Luther zu seyn. (M. Andreas Voglerus, Pfarrers zu Mühlhausen, Leichenpredigt auf Georg von Kunheim. Gedruckt zu Königsberg. 1611.)

Ein und sechszigster Brief.

Melanthon schreibt seine Meinung über verschiedene theologische Controversen und empfiehlt die Tochter Luthers. D. D. den 10. April 1555.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps Simplicissime respondebo Celsitudini vestrae. In Controuersia mota necesse est dici de proprietatibus singularum personarum diuinitatis, eaque explicatio Ecclesiae necessaria est, ac dicendum est quo ordine habitent Personae in Sanctis. dicendum et de proprietatibus regni Christi et duarum naturarum in eo. Nec maius aliud in vita opto, quàm vt de his tantis rebus aliqui docti et pii senes placide colloqui possent. Nam et collatio cogitationum singulis prodest, et consensus aliquot piorum et eruditorum aliquid adferret autoritatis aduersus calumnias. Videt autem Celsitudo vestra, quanta sit ingeniorum rabies, quantum vbique calumniarum venenatissimarum. Has etsi non ita metuo, vt semper tacendum esse sentiam, tamen

publicae tranquillitatis cauſa interdum vitare ſtudeo. Fui igitur et ſum contantior ad ſcribendum περὶ ἀμνηστίας. Sed tamen optarim omnes qui docent in Eccleſiis veſtris, formula decreti proxima hyeme iſtuc facti, contentos eſse, ſine acerbis interpretationibus ac pio conſenſu eandem doctrinae vocem ſonare omnes, et ſanare vulnera mutua leuitate. Audio enim diſſimiles interpretationes iſtius ſcripti queri, ſicut omnibus ſeculis multi in diſſenſionibus etiam bene dicta cauillationibus labefactauerunt. Hoc tempore etiamſi plura ſcribere vellem, ne poſſem quidem et propter inſpectionem Eccleſiarum in his regionibus et propter alias occupationes. De negociis publicis dixi Secretario Celſitudinis veſtrae ea quae nunc ſciebam. De filia Lutheri propter deum reuerenter oro Celſitudinem veſtram, vt clementer reſpondeat ne orphana relinquatur. Et cogitet Celſ. veſtra dictum Siracidae: Eſto orphano pater. Tunc deus te magis diliget, quam diligit te mater tua. Quid autem promitti maius poteſt amore tanto qui ſuperet maternam στοργὴν quae eſt ardentiſſima. Deus pater domini noſtri Jeſu Chriſti ſeruet et gubernet Celſ. v. die X. Aprilis.

Celſitudini veſtrae

addictus

Philippus Melanthon.

Einlage.

De Executione tantum hoc do consilii vt promittant pastores seu docentes omnes in Ecclesiis, se illae formulae decreti obtemperaturos esse, et retenturos hanc veram sententiam, quod in conuersione homo fide accipiat remissionem peccatorum et reconciliationem gratis propter mediatorem, et sit iustus in iudicio dei, imputata iusticia propter mediatorem deum et hominem, per solam fidem.

Postea verum est ipsum filium dei λόγον aeterni patris dicere consolationem in corde, et esse efficacem, et per eum dari spiritum sanctum. Et renouari hominem, ut filio fiat similis qui est λόγος lucens in mente, et fit similis spiritu sancto tales motus accendente, qualis est filius. 2 Corinth. 4.

Hanc promissionem qui fecerint, hos ego non velim alio onere in maiorem moerorem coniici, sed potius seruari regulam. Infirmum in fide adsumite, non ad dubitationes. Et hoc modo vt dixi, satis perspicue pii se declarant.

Zwei und sechszigster Brief.

Melanthon bittet, Albrecht möge für die Verheirathung seiner Großtöchter sorgen und deren Vater, Sabin, auszahlen lassen, was er an Gehalt und Gratial noch zu fordern hat. D. D. den 1. Mai 1556.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Extat apud Dionem sapientem scriptorem Laudatio Marci Antonini Imperatoris, boni Principis, his verbis: Cum bonus esset, semper sibi similis fuit, fuit autem naturae bonitas sincera, non adscita. Talem cum ésse Celsitudinem vestram semper cogitauerim, etiam his temporibus ad Cels. v. scripsi, cum controuersiae quaedam beneuolentiam erga me non nihil longuefacere viderentur. Existimo enim bonitate Celsitudinis vestrae, seu suspiciones seu offensiones obrui, praesertim cum mea moderatio non sit ignota. Nunc igitur rursus et de meis filiabus et de patre earum Sabino scribam, cuius scripta certe continent laudes Celsitudinis vestrae, et ad posteritatem legentur.

Sunt autem filiae quatuor, et duarum aetas iam postulat, ut cogitemus de piis et honestis coniugiis. Obsecro itaque Celsitudinem vestram, ut misericordia virginum quarum mores sunt honesti et pii, moueatur. Semper boni principes singulari pietate virginibus castis et modestis opem tulerunt. Itaque oro Cels. v. propter deum, vt clementer tribuat Sabino ea quae et stipendii nomine et ex promissione debentur. Qui mei labores in regendis multorum studiis et explicandis multis controuersiis fuerint, non disputabo apud Principem excellentem sapientia, qui scit etiam in mediocrium artificum operis, fidelitatem dignam esse beneuolentia. Et Celsitudini vestrae reuerenter commendo et me et filias meas. et deum oro vt Celsitudinem v. seruet incolumem et protegat. Oro etiam reuerenter vt Celsitudo vestra clementer per hunc nuncium a me missum respondeat. Bene et foeliciter valeat Cels. v. Anno 1556 Calendas Maii

Celsitudini vestrae
addictus
Philippus Melanthon.

In der Antwort auf dieses Schreiben lehnt der Herzog seine Vergleichung mit Marcus Antoninus bescheiden ab, versichert Melanthon, daß sein Gemüth niemals von ihm abwendig geworden, seine Moderation ihm wohl bewußt sey und in seinen Augen viel Werth habe.

Was Melanthons Fürbitte wegen Sabin anbetrift, antwortete der Herzog: Er habe ihm zwar in seiner Be-

stallung, im Fall er oder seine Erben ihn länger nicht im Dienst behalten wollten, 350 Thaler versprochen, welche er auch erhalten haben würde, wenn ihm der Abschied wäre gegeben worden. Sabin habe sich aber selbst in unnöthigen Zwiespalt verwickelt, den wohlmeinenden Rath des Herzogs, sich zur Sühne zu verstehen, nicht befolgt und sey in seiner Abwesenheit weggezogen. Dies habe der Herzog bisher mit beschwertem Gemüth getragen; als aber Sabin ohnlängst in seines Herrn Geschäften hier angekommen, um Verzeihung dessen, was er wider den Herzog gesündigt und um sein rückständiges Stipendium gebeten, habe er ihm verziehen, ihn auch mit dem Senat und dem D. Aurifaber versöhnt *), worauf er das Rückständige von dem Senat erhalten. — Uebrigens versicherte der Herzog sowohl um Melanthons als Sabins willen, gegen dessen Kinder sich gnädig zu erzeigen.

*) Dieser Vergleich vom 27. Juli 1556 ist in den Actis Boruss. Tom. I. pag. 478. abgedruckt.

Drei und sechszigster Brief.

Melanthon wünscht Glück zum neuen Jahr, verspricht die vom Herzog ihm zugesandte Kirchen-Ordnung zu recensiren und theilt kirchliche und politische Neuigkeiten mit. D. D. den 23. Januar 1557.

Eigner Hand.

S. D. Illuſtriſsime et Clementiſsime Princeps. Vt veniens annus ſit fauſtus et foelix Eccleſiis dei in hac ora Germaniae et in ditione Celſitudinis veſtrae, et ipſi Celſitudini veſtrae et filio illuſtriſsimo. Accepi formam doctrinae mihi miſsam ab Illuſtriſsimo Principe Electore Duce Saxoniae. Sed inter alia negocia, cum nemo ſtatim flagitaret reſponſionem, diſtuli lectionem eius ſcripti. Vidit Celſitudo veſtra formam doctrinae Eccleſiarum Megalburgenſium, quae a reuerendo viro Doctore Johanne Aurifabro collecta eſt, et placuit Principi Palatino Wolfgango qui etiam ſuis Eccleſiis eam propoſuit. Si Celſitudo veſtra eam formam conſiderauerit, ſpero placituram eſse. Poteſt Celſitudo veſtra et reuerendi viri D. Brentii con-

ſilio vti. Ac prodeſt multas Eccleſias vna forma doctrinae coniunctas eſse. Sed tamen perlegam formam quam Celſitudo veſtra miſit, et, ut iuſſus ſum, mittam meum iudicium ad Electorem Ducem Saxoniae.

De Conuentu Ratiſponenſi haec narrantur. Epiſcopi non volunt colloquium inſtitui, ſed poſtulant generale concilium. Noſtri offerunt ſe ad Colloquium, et Concilii autoritatem detrectant. Rex Ferdinandus reſpondit, ne poſſe quidem conuocari Concilium cum Papa gerat bellum. Et non prodeſſe colloquium theologorum. Sed placere ſibi, ut principes et aliqui ex praecipuis conſiliariis deliberent et de Eccleſiis et de pace. Polonicas et Hungaricas hiſtorias notas eſse Celſitudini veſtrae non dubito. Retrahi Turcos exercitus in Aſiam ſcribitur, quia mortuo Rege Perſico Patre, filius bella rurſus mouet. Celſitudinem veſtram et filium ſeruet deus incolumes, et gubernet omni tempore. Datae 23. Januarii 1557.

Celſitudini veſtrae

addictus

Philippus Melanthon.

Es iſt hier von der berüchtigten Kirchenordnung die Rede, welche der Herzog durch den M. Matthäus Vogel, zweiten Profeſſor der Theologie und Pfarrer im Kneiphof, anfertigen laſſen, Melanthon und andern berühmten Theologen zur Beurtheilung zuſchickte und welche im Jahr 1558 im Druck erſchien.

Das von Melanthon eigenhändig corrigirte Exemplar, welches jedoch nicht die ganze Kirchenordnung, sondern nur den ersten Theil, der die Dogmata fidei enthält, in sich begreift, wird im geheimen Archiv aufbewahrt *).

Die Streitigkeiten und Unruhen, welche diese in der Folge wieder aufgehobene Kirchenordnung, besonders deshalb veranlaßte, weil dem Manuscript zuwider, im Druckexemplar, auf Aurifabers Veranlassung, das Tausformular geändert und der Exorcismus weggelassen war, sind aus den, die Preußische Kirchenhistorie abhandelnden Werken bekannt. Es wird sich in den Papieren des geheimen Archivs darüber noch viel Neues finden, der Zweck dieser Anmerkungen erlaubt aber nicht, davon mehreres aufzunehmen.

---

*) Der verstorbene Consistorialrath D. und Professor der Theologie ꝛc. Hennig, hat von diesem Manuscript in seiner im Jahr 1803 pro gradu doctoris gehaltenen Disputation: De reliquiis quibusdam Philippi Melanchthonis literariis quae Regiomonti asseruantur, ausführlich gehandelt. — Daß diese Briefe Melanthons in demselben Archiv existirten, war damals noch Niemand bekannt.

Vier und sechszigster Brief.

Melanthon schreibt von dem bevorstehenden Colloquio in strittigen Religionssachen und dankt für den überschickten Wein. D. D. den 9. Mai 1558.

Eigner Hand.

S. D. Illustrissime et clementissime Princeps. Cum vna fuerunt Electores et alii quidam Principes in vrbe Francofordia mense Martio, testimonium de suo consensu scripserunt, et voluntatem eorum iudico piam fuisse. Idque testimonium miserunt ad Duces Saxoniae fratres ad aulam Turingicam.

Scripsit contra Flacius venenatas calumnias. Et indixerunt Synodum Duces Saxoniae fratres, petunt vt principes et ciuitatum legati conueniant in vrbe Meideburg. Etsi nondum scio, an sit futura Synodus, tamen haec initia sunt maiorum dissidiorum, cum oporteret nos coniunctionem nostram summa cura tueri. Spero autem Filium dei etiam haec pericula gubernaturum esse, et nobis adfuturum esse.

Vinum quod Celſitudo veſtra miſit, fideliter allatum eſt. Etſi autem ego Rhenano contentus ſum, tamen Celſitudini veſtrae et pro beneuolentia et pro munere gratias ago, et deum oro vt Celſitudini veſtrae vires corporis et animae confirmet. Datae die Nono Maii 1558.

Celſitudinis veſtrae

Seruus

Philippus Melanthon.

Der Herzog hatte im Herbſt des vorigen Jahres ein Geſchenk von **ungariſchem Wein** an Melanthon überſchickt.

Fünf und sechszigster Brief.

Melanthon gratulirt zum neuen Jahr, empfiehlt den D. Jonas und meldet kirchliche Neuigkeiten. D. D. den 12. Januar 1559.

Eigner Hand.

S. D. Illuſtriſsime et Clementiſsime Princeps. Vt veniens annus Celſitudini veſtrae et Eccleſiae ſit fauſtus et foelix, faciat filius dei, dominus noſter Jheſus Chriſtus, crucifixus pro nobis et reſuſcitatus, ſedens ad dextram aeterni Patris ac colligens aeternam Eccleſiam voce Euangelii, quem etiam oro vt Celſitudini veſtrae vires animae et corporis confirmet. Jonam Celſitudini veſtrae reuerenter commendo, quem deus eximiis ingenii et facundiae bonis inſtruxit ac ſpero vſui futurum eſse, in Republica. De Conuentu Auguſtano, cum Jonas iter in Pruſſiam ingrederetur, tantum haec audieram, Imperatorem Ferdinandum ex Ratispona peruenisſe Ingolſtadium. Nondum igitur ſcimus initia conuentus, quem vt filius dei gubernet, ut proſit Germaniae, opto. Principes

quidam voluerunt conuocari Synodum ex nostris Ecclesiis ad oppidum Fuldam. Sed alii dissuaserunt. Haec copiosius exponere Jonas poterit. Bene et foeliciter valeat Celsitudo vestra. Die Januarii duodecimo. Anno 1559.

Celsitudinis vestrae

Seruus

Philippus Melanthon.

Sechs und sechszigster Brief.

Melanthon empfiehlt den David Voit zu einer Anstellung im theologischen Fache und schildert dessen sämmtliche Verhältnisse.

Eigner Hand.

S. D. Illustriss. et Clementiss. Princeps. Spero Celsitudinem vestram accepisse meas literas proxime scriptas et missas per bibliopolam, in quibus mentionem feci Dauidis Voit *). Nunc ipse Dauid ad Celsitudinem vestram proficiscitur, vir honestus et eruditus est, et concordiae in Ecclesiis nostris amans. Habet patrem senem, docentem non procul a Jena, qui carus fuit duobus Electo-

*) Dieser Brief hat sich nicht vorgefunden.

ribus Johanni et Johanni Friderico Saxoniae ducibus. Ipſe Dauid fideliter in Academia Jenenſi docuit, ſed tantum artificiis Flacii diſcedere iuſsus eſt, quia Victorino aduerſari noluit. Spero, deo iuuante, vtiliter Eccleſiae ſeruiturum else. Nam et ingenio valet, et recte eruditus eſt, et coniunctionem Eccleſiarum noſtrarum tueri ſtudet. Obſecro igitur reuerenter, vt Celſ. veſtra ei locum docendi tribuat, et clementer eum foueat et tueatur. Habet vxorem filiam fratris Franciſci Burcardi, et propter integritatem multis honeſtis viris in his regionibus carus eſt. Bene et foeliciter valeat Celſ. veſtra. die 24. Octobris 1559.

Eaſolti iter differtur. Ideo Dauid cum Dantiſcano citius profectus eſt.

Celſitudinis veſtrae

Seruus

Philippus Melanthon.

D. David Voit ward im Jahr 1560, von Melanthon nochmals empfohlen, Prof. Theol. Prim. im Jahr 1563 fürſtlicher Hofprediger. Er war nachher des Herzogs geiſtlicher Beiſtand auf dem Sterbebette und hat ihm eine Leichenrede in lateiniſcher Sprache gehalten, die auch gedruckt iſt. Im Jahr 1573 erhielt er den gewünſchten Abſchied, war nachher Prof. Theol. Primar. in Jena und ſtarb in gleicher Eigenſchaft zu Wittenberg im Jahr 1589.

Sieben und sechszigster Brief.

Melanthon wünscht Glück zum künftigen neuen Jahr, berichtet über den Streit zu Heidelberg, über die Lebensart des Staphilus in Breslau, über die Wahl eines neuen Papsts und bittet nochmals, sich der Familienangelegenheiten des Melchior von Fasolt anzunehmen. D. D. den 1. Nov. 1559.

Melanthons eigner Hand.

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps. Non procul absunt initia venientis anni. Ideo precor deum aeternum patrem domini nostri Jhesu Christi, vt faciat vt hic veniens sit faustus et foelix Ecclesiis nostris et Celsitudini vestrae, et vt addat Celsitudini vestrae adhuc multos annos, et confirmet et animae et corporis vires. Amen,

Post iter Dauidis Voit, quem Celsitudini vestrae iterum reuerenter commendo, de Heidelbergensi discordia hoc certo comperi. Cum Elector Palatinus vtrique de mota Controuersia silentium mandasset, alter ad Eluetios discessit, alter adhuc Heidelbergae mansit.

De

De Staphylo narrant Vratiſlauiae, eum cum ad Canonicos accedit, equo vehi et habere adiunctos aliquot miniſtros aulicae pompae more. Hinc adparet cur faſtidierit noſtras Eccleſias et ſcholas. Sed filius dei inquit, Pauperibus Euangelizatur.

De tumultibus in vrbe Roma nondum finem audiui. etſi ſcribitur Cardinalem Carpenſem creatum eſse Romanum Pontificem. Sed tragoedias Cardinalium non multum inquiro. Vtinam in noſtris Eccleſiis pia et aeterna ſit tranquillitas.

Cum virum nobilem Melchiorem Faſolt propter ipſius virtutem antea quoque dignum beneuolentia iudicauerit Celſitudo veſtra, oro reuerenter vt nunc quoque eum clementer tueatur, quia ſine ſua culpa damna rei familiaris accepit, Modeſte autem hic vivit, et erga multos pauperes beneficentiam exercet. Bene et foeliciter valeat Celſitudo veſtra. Datae Calendis Nouembris. Anno 1559.

Celſitudinis veſtrae
Seruus
Philippus Melanthon.

Nicht ohne Grund hat man vermuthet, ja ausdrücklich behauptet, Staphilus habe ſich ſchon in Königsberg zur Röm. katholiſchen Religion geneigt, und die proteſtantiſche, vielleicht ſchon früher, nur zum Schein angenommen. — Noch mehr, er bemühte ſich, ſelbſt dem Herzoge die proteſtantiſche Lehre verdächtig zu machen, und wollte ihn überreden, entgegengeſetzte Reformen im Kirchen-

wesen vorzunehmen. Er schreibt nehmlich selbst in einem aus Neusse vom November 1554 datirten Briefe, der die Restitution des Gnaphäus zum Gegenstande hat:

„Es wissen sich auch E. F. D. gnädiglich zu erinnern, wie treulich ich bei E. F. D. habe angehalten, die Preussischen Kirchen ad formam catholicae zu reformiren, denn es unmöglich wäre, auf den jetzt gelegten Grund einen einigen Bestand der Kirchen zu hoffen, sondern vielmehr eine Ketzerey aus der andern zu gewarten, wie auch am Osiandro bald hernach erfahren worden. Ohne Zweifel ist E. F. D. wol bewust, wie treulich, wie christlich ich E. F. D. gewarnet, gebeten, geflehet, man wolle sich vorsehen, Osiander ginge schwanger mit einer Nestorianischen und Manichäischen Ketzerey. Wiewol E. F. D. solche unterthänige Vermanung für das erste gnädiglich angenommen und auch endlich, da ich von E. F. D. nicht habe Urlaub erlangen mögen, mir Siegel und Briefe gegeben, nicht in ihrem Fürstenthum zu gedulden, das da wäre wider den Consensum apostolicae primitiuae et catholicae ecclesiae. Ob aber diese gnädige Verschreibung *) gehalten, lasse ich in seinen Würden beruhen ꝛc."

Aus dem eigenhändigen Schreiben des Herzogs an Staphilus, woraus Seite 192 ꝛc. Auszüge mitgetheilt sind, ergiebt sich nur, daß dem Staphilus versprochen worden: daß er von der wahren Lehre Christi, der Apostel und Propheten nicht abgezogen werden solle.

*) Vermuthlich die in seinem Briefe aus Breslau vom 20sten September 1549 angeführte Cautio.

Acht und sechszigster Brief.

Melanthon wünschet dem Herzog Gesundheit und langes Leben, meldet, daß er gefährlich krank sey, empfiehlt den Dr. Johann Aurifaber und David Voit. D. D. am zweiten Tage nach Ostern (den 15. April) 1560.

Copie *).

S. D. Illustrissime et Clementissime Princeps, Scriptum est in Psalmo 91. Plantati in domo domini, in atriis dei nostri florebunt, et adhuc in senecta erunt germinantes et uirentes. Haec senectae bona, cum promiserit deus creator et custos Ecclesiae suae toto eum pectore oro, vt Celsitudini vestrae confirmet animae et corporis vires, et addat Celsitudini vestrae adhuc longa

---

*) Das Original dieses Briefes fehlt, es hat sich aber eine gleichzeitige treue Abschrift in des Herzogs Schreibstube gefunden, die den Verlust des Originals ersetzen kann. Er ist, jedoch mit einigen Abweichungen, in der Londner Sammlung (Libr. III. Epist. 20.) schon gedruckt.

vitae ſpatia propter Eccleſiam, et filio Celſitudinis veſtrae tribuat robur animi et corporis durabile. Ego hoc tempore non ſine periculo egroto. Commendo autem Celſitudini veſtrae genus doctrinae, quod adhuc pio conſenſu docent in Ecclesiis veſtris Doctor Johannes Aurifaber et eius Collegae, et in Academiis his, quarum adhuc uerus et pius conſenſus eſt, Tubingenſi, Marpurgenſi, Lipſica, Witebergenſi, Francofordiana, Grypheswaldenſi et Roſtochiana. Et ſcio pios et doctos viros Hamburgae et Lüneburgae eandem doctrinae vocem conſtanter ſonare. Nec a perſpicua veritate diſcedamus propter rabiem Flacii et Morlini. Haec Celſitudini veſtrae in hoc meo morbo praecipue ſcribere volui. Deinde commendo Celſitudini veſtrae hunc Doctorem Dauidem Voit, qui non diſiunget ſe a ſentenciis et confeſsione Doctoris Johannis Aurifabri, et erit Deo iuuante vtilis ſcholae et Eccleſiae, quia mens pia eſt, et recte didicit doctrinam Eccleſiae, addo et hoc, ſancto patre Euangelium docente natus eſt. Nos teſtimonium publicum Doctoris Theologici ei tribuimus, ut oſtendunt publica ſcripta, quorum exemplum Celſitudini veſtrae mitto. Poſtea Flaciani eum citatione miſsa, ſine mentione cauſae, retinere conati ſunt, manifeſta eſt ea in re petulantia, quod eo ſignifico Celſitudini veſtrae, vt cogitet ibi non veritatis ſtudium eſse, ſed queri apud eos ſine cauſa pernitioſas diſtractiones. At boni et ſapientes Principes Coniunctionem Eccleſiarum noſtrarum tueantur. Oro filium dei, dominum noſtrum Jheſum Chri-

ſtum, vt Celſitudini veſtrae confirmet corporis et animae vires, et addat longa vitae ſpacia. Amen. Datae die ſecundo poſt Paſcha Anni 1560.

Illuſtriſs. Celſ. v.

Seruus

Philippus Melanthon.

Dieſer Brief iſt nur vier Tage vor Melanthons Abſterben geſchrieben. Er ſtarb den 19ten April 1560, im 64ſten Jahre ſeines Alters, nachdem ſeine lezten Lebensjahre durch viele Verketzerungen, Verläumdungen und Schmähungen verbittert und wahrſcheinlich verkürzt waren. —

Auf die Nachricht von Melanthons Tode ſchrieb der Herzog an den D. Caspar Peucer, Melanthons Schwiegerſohn, nicht nur ein Beileids- und Troſtſchreiben, ſondern erwähnte auch darin: er habe kurz vor Mel. Abſterben an Juſtus Jonas die Beſtellung gemacht, daß er einen Becher von hundert Thaler werth verfertigen laſſen und Melanthon zur Verehrung zuſtellen ſollen. Da dies wegen ſeines unerwarteten Ablebens unterblieben wäre, ſo disponirte der Herzog über dieſe 100 Thaler in der Art, daß D. Peucer davon die Hälfte und Melanthons Sohn, Philipp, die andere Hälfte, zu einem Andenken der Gewogenheit gegen ihren Vater, erhalten ſollten.

Auch ſpäterhin ſetzte der Herzog ſeine Wohlthätigkeit gegen Melanthons Sohn noch fort und ſchenkte ihm im Jahr 1563 hundert Gulden zum Aufbau ſeines verfallenen Hauſes in Torgau.

Anhang.

Das Geheime Archiv bewahrt noch vier eigenhändige Briefe Melanthons, die nicht an den Herzog selbst geschrieben, aber von den Empfängern ihm zu Händen gestellt sind.

1.

An den Markgrafen Joachim von Brandenburg.

Melanthon erklärt sich über den Gebrauch des heiligen Abendmahls und daß der Markgraf dasselbe propter necessitatem et libertatem christianam auch unter einerlei Gestalt nehmen könne. D. D. Dienstag nach Jubilate. Ohne Jahrzahl.

Die Addresse lautet:

Illustri Principi ac Domino Domino Joachimo Marchioni Brandenburgensi Principi Pomeraniae, Burggrauio Noribergensi etc. Domino suo clementiss.

S. D. Illustrissime Princeps. De vsu coenae domini sic sentio. idque Augustae in conuentu ego et alii publice diximus et scripsimus. Cum cer-

tum ſit Chriſtum inſtituiſse vſum vtriusque ſpeciei pro tota Eccleſia, non recte faciunt Pontifices qui prohibent ſacramenti partem.

Sed cum in Ceremoniis excuſet neceſsitas, populus vtens parte tantum, neque tamen approbans prohibicionem, excuſatus eſt. cogitur enim vti ſacramentis quem ad modum porriguntur, non enim habet adminiſtrationem Sacramentorum. Sic Judeos excuſabat neceſsitas. qui habebant preceptum de mactandis hoſtiis in templo. At in exilio Babylonico non poterant ſeruare hanc legem. Excuſabat igitur eos neceſsitas. Vir et vxor iure diuino ita iuncti ſunt, ne ſeparari debeant. Si quis autem rapiat alicuius vxorem, vir excuſatus eſt, quod ſeparatur ab vxore. Aut ſi magiſtratus cogat virum militare, neceſsitas excuſat eum quod ab vxore longo tempore abeſt. Nec maior eſt obligatio ad ceremoniam, quam obligatio ad fidem coniugalem.

Cum autem Celſ. v. non habeat adminiſtrationem Sacramentorum, nec hos qui Sacramenta adminiſtrant cogere debeat, aut poſſit, meum conſilium eſt vt Celſ. v. vna ſpecie vtatur. Nec dubitet quin ita recte faciat, propter has duas cauſas: Neceſſitatem et libertatem chriſtianam. Neceſſitatem enim excuſat libertas chriſtiana, quae docet quae res ſimpliciter neceſsaria ſint, quae res impediri, aut aliquando in neceſſitate omitti poſſint. Fiducia miſericordiae propter chriſtum promiſſae ſimpliciter neceſſaria eſt. Et propter hanc ceremonia inſtituta eſt. Vſus ceremoniae non eſt ita neceſſarius quin aliquando im-

peditus, omitti poſſit. Cum autem Paulus vetet aliquid facere dubitante conſciencia. Ideo Celſ. v. bene muniat et confirmet conſcientiam hac doctrina libertatis. Nos prohibicionem damnamus. Et libertas chriſtiana non concedit prohiberi inſtitutum chriſti. Sed de vſu diſpenſat haec libertas. Et interim requirit alia longe maiora, ſcilicet verum timorem dei in animo, veram fiduciam miſericordiae Chriſti. In his ſpiritualibus rebus exerceat ſe Celſ. v. et interim aequo animo paciatur hanc neceſſitatem tanquam in carcere. et ſciat libertatem chriſtianam in tali caſu diſpenſare de vſu. Sicut Dauid diſpenſabat de panibus ſacris, non tollebat legem. Sed de vſu tempore neceſſitatis diſpenſabat. Nec exiſtimet Celſ. v. libertatem chriſtianam, rem leuem aut vilem eſse, ſed ſciat longe alium cultum, ſcilicet timoris et fidei a nobis requiri, quam ceremonias. Haec iudico eſse recta, pia et certa. Et ad hunc modum aliis multis viris bonis conſului. Et cum offerremus nos Auguſtae ſic excuſaturos eſse Eccleſiam, theologi contendebant, vt eciam prohibicionem approbaremus, quod facere non potuimus. Res periculoſisſima eſt conſcientia dubitans. Ideo non ſinat Celſ. v. conſcientiam contra has raciones perturbari. Ceterum ſi hec non ſatiſfacient Celſ. v. ſcribam hac de re plura, ſi Celſ. v. voluerit. Haec ſcripſi ad ea mandata quae Celſ. v. dedit Carioni, nobis exponenda. Cetera ſunt diſsimulanda Celſ. v. et toleranda. Et ſine peccato Celſ. v. tolerare poteſt. Commendo me Celſ. veſtrae et rogo vt Celſ. v. ſi quo mo-

do poterit, horum comiciorum tempore, pacis consilia adiuuare dignetur. Bene ac foeliciter valeat Celſ. v. Dinſtags poſt Jubilate.

Celſ. v.

deditiſſimus

Philippus Melanthon.

Klar und überzeugend ſpricht ſich hier Melanthon über den Gebrauch des heil. Abendmahls aus, und dieſer Brief ſcheint ganz geeignet geweſen zu ſeyn, die Gewiſſenszweifel des Markgrafen zu beſeitigen.

Wie dieſer Brief in das herzogliche Archiv gekommen, habe ich unter der großen Menge von Briefen der Fürſten aus dem Hauſe Brandenburg noch nicht ausmitteln können. Der Brief iſt ohne Jahrzahl. Der in der Einleitung angeführte alte Regiſtrant ſetzt ihn in das Jahr 1537. — Da aber Melanthon ſich in der Addreſſe des kurfürſtlichen Titels nicht bedient, ſo halte ich für wahrſcheinlicher, daß er früher geſchrieben worden. Er wäre in dieſem Fall ein Beweis, daß Joachim ſchon vor dem Jahr 1535 mit Melanthon in Verbindung ſtand und der evangeliſchen Lehre geneigt war, wenn er ſie gleich erſt im Jahr 1539 in ſeinen Staaten öffentlich einführte und den erſten November dieſes Jahres zum erſtenmal das heil. Abendmahl unter beiderlei Geſtalt empfing.

2.

An den Kurfürsten August von Sachsen.

Melanthons Bedenken über die Zusammenkunft mit D. Brentius zur Beredung über die Osiandrische Lehre von der Rechtfertigung. Ohne Ort und Datum.

Beilage eines Briefes des Kurfürsten Herzog August von Sachsen vom 2. April 1554.

Der Herzog Albrecht schrieb unter dem 5. März dieses Jahres an den Kurfürsten August: die Gesandten des Kurfürsten Johann Friedrich hätten im verflossenen Jahr zur Abheilung der Spaltungen in Religionssachen für nützlich und gerathen gehalten, daß Melanthon und Brentius, als die berühmtesten Theologen damaliger Zeit, an einem bequemen Orte zusammen kämen und unter sich beiden eine Beredung hielten, wie über den Hauptstreitpunkt, nehmlich den Artikel von der Rechtfertigung, künftig gelehret und geprediget werden sollte; damit ihr Beschluß, wenn es nöthig, künftig vor einen allgemeinen Synodum der Augsburgschen Confessionsverwandten gebracht werden könne. — Der Herzog Chri-

stoph von Wirtemberg habe schon die Abschikkung des Brentius zu diesem Colloquio bewilliget, und der Kurfürst wird ersucht, bei Melanthon ein Gleiches zu bewirken.

Hierauf überschickte der Kurfürst dem Herzoge folgende abschlägige Erklärung Melanthons.

Untertheniges Bedenken von der Zusammenkunft mit dem Erwirdigen Herrn Johann Brentio.

E. churf. G. bericht ich in Untertheniкeit das mir zugeschriben ist, das Doctor Mörlin in Brunswik ein Synodum zusamen bringen wolle, darinn ehr one Zweifel neben andern Sachen auch des Streitts zwischen Osiandro und ihm gedenken wirt, und werden davon Decreta gemacht werden.

Solten nu der Erwirdig Herr Johann Brentius und ich an einem andern Ort zusamen khomen, und wurden unsere Bedenken nicht gantz gleich stimmen, mit ihren Decreten, so volget eine neue schrekliche Spaltung.

Ich zweifel auch nicht, so von unser Zusamenkunfft Rede seyn wurde, der Synodus zu Brunswig wurde des eilender furgenomen.

Weiter so stecken in Osiandri Speculation viel Fragen, davon zum Teil auch die Duringschen Gesanten Bericht begert haben, Aber der Gegenteil hat sich nit erkläret, als nemlich,

was die Personen in der Gottheit sind, und welches ieder Person unterschidlich Werk ist.

Was die Einwohnung Christi sey in den Gläubigen,

und ob die Naturen in Christo getrennt werden,

Was die Wiedergeburt ist, und wie sie geschiehet.

Ob Unterschied ist in Menschen, zwischen Gott selb, und dem erschaffnen Leben, und erschaffnen Liecht und Regung ꝛc.

Wiewol ich nu von disen und andern wichtigen Sachen, gern mit meinem alden guten Freund Herrn Brentio, und mit andern, in Demut und in Gotsforcht reden wolt, so ist doch mein unterthenig Bedenken, das solchs nicht durch zwo oder drey Personen furzunemen sey, sonderlich also, in eins Synodi Gestalt, denn die ietzige Welt ist seer frevel und muttwillig, und wurde bald neu Gezänk erregt werden.

Auch haben die Duringischen Gesanten nichts mehr außgericht, denn das sie verspottet sind, genant Gukuk und dergleichen, und wundert mich das der loblich Hertzog dem Funken und andern muttwilligen Leuten solchs zuläßt.

Und ist entlich mein Bedenken, So der Reichßtag anfahen wurde, und Chur und Fursten und anderer Stände und der Städt Räth ankhomen wären, das man alßdenn höret, welche einer einträchtigen Confession sein wolden, und das alßdenn, durch derselbigen Chur und Fursten, Stänð und Städt Räth und Predicanten fruntlich und ernstlich von gruntlicher Einikeit in der Lehr geredt wurde, nicht zu einem Schein, oder zu Jemands Vorteyl, sondern zu Gottes Ehre und den Nachkhomen zu gut.

Ich gedenke mich auch nicht particulariter mit Einem oder Zweien einzulassen, will aber mit Gottes Gnaden, neben andern, mein Bedenken treulich anzeigen, wo man in zimlicher Anzal zusamen khommet.

Und stelle dises alles zu E. Churf. G. weitter Bedenken.

E. Churf. G. unterthenigery Diener Philippus Melanthon.

3.

An den D. Christoph Jonas.

Melanthon bittet den D. Christoph Jonas sich bei Albrecht um eine Unterstützung für die nachgebliebene Familie des M. Erasmus Reinhold zu verwenden. D. D. den 13. November 1555.

Die Aufschrift lautet:

Clarissimo viro eruditione, sapientia et virtute praestanti D. Christophoro Jonae doctori Juris, Consiliario inclyti Ducis Prussiae, etc. fratri suo cariss.

S. D. Clariss. vir et cariss. frater. Iterum literae Ducum Saxoniae ad Illustriss. Ducem Prussiae mittuntur, de beneficio quod Illustriss. Princeps Dux Prussiae propter propagationem Doctrinae Mathematum clementer promisit Erasmo Rheinholdo. Et profecto postremum eius opus duraturum est, et studiis proderit. Quare te oro, siquid potes, et apud Illust. Principem, et apud alios, quorum valet autoritas, vt annitaris, vt

aliquid impetrent filius, et filiae. Tribue hoc officium orphanis, et memoriae veteris amici, et ipsi generi doctrinae. Bene et foeliciter vale cariss. frater. die 13. Nouembris 1555.

Philippus Melanthon.

Diesen Brief überreichte Chr. Jonas dem Herzoge und unterstützte die Fürbitte für E. Reinholds Kinder. Die nie ermüdende Freigebigkeit des Herzogs bestimmte ihnen 300 Gulden, welche sie mit 100 Gulden jährlich erhalten sollten.

4.

An den D. Justus Jonas in Leipzig.

Melanthon will eine empfehlende Vorrede zu der vom M. Vogel entworfenen neuen Kirchenordnung nicht schreiben, sondern hält für besser, daß das Werk für sich selbst spreche. D. D. den 5. Januar (1558).

Die Addresse lautet:

Clariſs. viro eruditione et virtute preſtanti D. Juſto Jonae in inclyta vrbe Lipſia, amico ſuo colendo.

Justus Jonas hatte vom Herzoge den Auftrag, Melanthon zu bewegen, ein Vorwort zu der, von dem M. Vogel geschriebenen neuen Kirchenordnung öffentlich ausgehen zu lassen und schrieb deshalb an ihn: Permagni enim (Dux Pruſſiae) ſua intereſſe exiſtimat, ut tuo, tanti viri, tantaque apud omnes bonos autoritate prediti, teſtimonio in ſignis prodeat Prutenicarum Eccleſiarum deſcriptio.

Melanthon war aber zu vorsichtig und zu abgeneigt, sich in die Osiandristischen Streitigkeiten und alles, was damit in Verbindung stand, einzumischen, als daß er diesem Verlangen hätte nachgeben sollen. Er lehnte den Antrag ab und Justus Jonas überschickte dem Herzoge, zu seiner Legitimation, Melanthons eigenhändige Antwort:

S. D. Carifs. fili. Recens editio βλακικου *) me tanquam transfugam accufat, quod non fatis atrociter oppugnarim Ofiandrum. Credo doctos viros hoc iudicare, me de praecipua queftione controuerfiae dixiffe, cum alii multa parerga exagitarint. Sed rabies huius feculi talis eft. Maledictis queruntur ftudia et plaufus populi. Ego illud Nazianzeni cogito:

Ταῦτα μὲν, οἶσι φίλον, καὶ Κερκώπων κράτος εἴη
Αὐτὰρ ἐγὼ Χριςοῦ πλήσομαι ἀτρεμέων **).

Recte facis, quod me excufas quod prefationem non fcribo. quia locis illis nihil prodeffem, et feuiciam Sycophantarum armarem. Mitto et principis epiftolam, cui alio tempore refpondebo, et exemplum tuae Epiftolae in qua recte moneri Illuftrifsimum principem iudico, vt finat loqui fcriptum ipfum, fine alienis patrociniis. Bene vale die 5. Januarii.

Philippus Melanthon.

---

*) Die befondern Namen, welche Melanthon in feinen Briefen Perfonen und Städten fcherzweife gegeben hat, find von Jacob Thomafius in Clave in epistolas Philippi Melanchthonis erklärt, wozu der Herr Confiftorialrath, D. und Profeffor der Theologie ꝛc. Gräf hiefelbft, in einem academifchen Programm vom Jahr 1803, Supplementa aus handfchriftlichen Bemerkungen von Rademann, geliefert hat. „βλακικος“ nennt Melanthon den Flacius und „οἱ Βλακικοι“ die Flacianer.

**) Gregor. Nazianz. carm. X. de diverfis vitae generibus et adverfus falfos prophetas gegen das Ende. (Paris. Ausg. T. II. S. 81.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Melanchthon, Philipp, / Albrecht / Faber, Karl,

Briefe an Albrecht, Herzog von Preußen

Königsberg 1817

Epist. 594 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10403450-0